Digitized by Google

38. f. 26

DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

Taylor Institution.

1864

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Hiſtoriſche Volkslieder

aus dem

ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhundert

nach den

in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München

vorhandenen fliegenden Blättern

geſammelt und herausgegeben

von

Ph. Max Körner.

Mit einem Vorworte von J. A. Schmeller.

Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1840

Digitized by Google

LIBRARY OF THE TAYLOR UNIVERSITY OF OXFORD
26 JAN. 1935

Digitized by Google

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen

Maximilian von Bayern

in allertiefeſter Ehrfurcht gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Die Königliche Hof- und Staatsbibliothek in München, deren Schätze von Gelehrten aller Länder und aller Wiſſenſchaften anerkannt ſind, und in deren Bedienſtung ich glücklicher Weiſe ſtehe, bietet in Betreff deutſcher Volkslieder eine große Ausbeute und Auswahl. Ich konnte es daher im Intereſſe der Geſchichte deutſcher Volkspoeſie nicht unterlaſſen, eine kleine Sammlung hiſtoriſcher Lieder zu veranſtalten, die ſprachgetreu nach durchaus urkundlichen Texten von fliegenden Blättern gegeben iſt, was bei den früheren Herausgebern mehr oder weniger vermißt wird. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß aus dem reichen Stoffe der genannten Bibliothek nur das Beſſere, das bisher Unbekannte genommen werden konnte, um Lieder, die in früheren Sammlungen richtig enthalten ſind, nicht wiederholt zu geben und den Umfang des Buches ſelbſt, dem Wunſche der Verlagshandlung vornehmlich entſprechend, nicht zu ſehr zu vergrößern; auf der andern Seite wollte ich

Digitized by Google

nur Volkslieder nach fliegenden Blättern aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert aufnehmen, weil gerade dieſer Zeitraum das eigentliche Streben deutſcher Volkspoeſie in ſeinen letzten Zuckungen aufnimmt, und mit dem dreißigjährigen Kriege die ſonſt ſo hell flackernde Flamme erliſcht. Offenbar iſt dieſe Sammlung auch eine Vermehrung des deutſchen Liederſchatzes und nur zu wünſchen, daß ſie auch für andere Freunde ſolcher poetiſchen Ergüſſe ein Sporn ſeyn möge, ähnliche Vermehrung in Zukunft zu liefern, damit die Idee, eine vollſtändige Bibliothek deutſcher Volkslieder von ihrem Entſtehen, ſo fern ſie noch aus den entſchwundenen Jahrhunderten gerettet ſind, bis auf den Beginn des 30jährigen Krieges, oder auch bis auf den heutigen Tag zu beſitzen, immer tiefer und umfaſſender in's Leben zu greifen vermöge; denn eben die Poeſie, insbeſondere die Volkspoeſie iſt zu allen Zeiten der erſte Repräſentant der Volksempfindungen und Gefühle. Die große Kette der Volksgeſchichte wird durch die allmählich ſich vergrößernde Verwirklichung obiger Idee nur neue Glieder erhalten und dem Geſchichtſchreiber das reiche Bild vergangener Ereigniſſe in genaueren und ausgeprägteren Geſtaltungen vorführen, zur Vervollſtändigung ſeines eigenen, für unſere und kommende Zeiten höchſt wichtigen Zweckes.

Digitized by Google

Es iſt unnöthig, daß ein Anderer dieſem Worte des Herausgebers noch ein weiteres beyfüge. Was könnte er auch neues ſagen über den Werth und die Bedeutung des Volksliedes, beſonders des geſchichtlichen? Muß dieſes, was Thatſachen betrifft, ohne Zweifel hinter der Urkunde zurück ſtehen, ſo gibt es doch, was dieſe weniger thut, das Licht oder den Schatten an, in welchem ſich Perſonen und Handlungen in der Meinung der Mitlebenden abgeſpiegelt haben. Und welch' eine Macht, die Meinung, und wie ſie öfter die Mutter als die Tochter der That ſey, lehrt fort und fort die Geſchichte. Regelrechtes poetiſches Verdienſt wird darüber ſolchen Hervorbringungen gerne erlaſſen.

Dem Herausgeber aber muß zur Empfehlung gereichen, einmal, daß er die Texte genau ſo wiedergibt, wie ſie für

Digitized by Google

Leſer und Sänger des ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhunderts gedruckt ausgeflogen waren, dann noch mehr, daß er ſich, bei dem großen Vorrath von Material, zu beſcheiden gewußt hat, nur auf eine Ergänzung und Berichtigung deſſen, was bereits in andern Sammlungen der Art zu finden iſt, ſein Abſehen zu richten.

J. A. Schmeller,
Cuſtos an der obgenannten K. Bibliothek.

Digitized by Google

Liederdichter.

Samuel Dilbaum	Nro.	34
Hieronimus Ell	„	12
Martin Meyer	„	9
Simon Reutinger	„	31
Hans Sachs	„	16
Martin Schlecht	„	24
Andre Summer	„	26
Caſpar Suter	„	18
Veit Weber	„	4
Lorentz Weſſel	„	25
Hanns Witzſtat	„	20

Digitized by Google

Lieder-Verzeichniß.

Seite

1. Ein hüpſch lied von vrſprung der Eydgnoſchaft, vn dem erſten Eydgnoſſen Wilhelm Thell genannt 1
2. Ein hüpſch Lied von den alten Eydgnoſſen 9
3. Ein hüpſch lied von Künig Laſla 15
4. Ein gar ſchön lied geſchehen vor Bünterlin, in Burgund gelägen 21
5. Ein hüpſch Lied von Bruder Clauſen 29
   5a Ein ander nüw geiſtlich Lied, Zart edler Gott . . 32
6. Das Bündter Lied 35
7. Ein ſchön lied von der ſchlacht vor Dornach 43
8. Alexander von Metz in gſangs wyß 49
9. Diß Lied ſagt von einem Ritter vß Stürmarck, wie er ein Künig in Denmarck ward 68
10. Das Lied von der ſchlacht geſcheh envor Nawerren, mit dem Künig von Franckrych vnn gemeiner Eydgnoſchafft . . . 85
11. Das iſt ain new Lied von der groſſen niderlag geſchechen vor der ſtatt Terwan 97
12. Ein lied in Tolner melodey die auſſchaffung der Juden von Regenſpurg bezaichende 105
13. Ein hüpſch Lied von dem Bentzenouwer im Beyerland, wie es jm zu Kopffſtein ergangen iſt 116
    13a Das Lied von dem Danhuſer 122

Digitized by Google

Seite

14. Ain Chriſtenlich lied des bewainlichen tods. Caſpar Taubers genannt. Burger zu Wienn . . . , ... 127
15. Zwey ſchöne lieder, Eyn geiſtlichs vnnd ein weltlichs, von der Königin von Hungern, Frawen Maria, vnd jrem gemahel König Ludwig
Daz erſte 136
15 a Das ander . . . . , . 138
16. Ein vermanung Kayſerlicher Mayeſtat ſampt aller Stent des Römiſchen Reichs. Eines Heerzugs, wider den plutdürſtigen Türckhen 141
17. Ein new lied vom Türcken 149
18. Ein hüpſch nüw Lied von der ſchlacht im Bemund beſchehen, nit wyt von Garian vnd Carmiölen 153
19. Ein nüw vnn luſtig lied zu ſingen von der gefangnenſchafft Hertzog Heinrichen von Brunſchwig, ouch ſeinem ſun Carle Victor 166
20. Ein new kriegs liede, Yetz in dieſer friſt 175
21. Ain Lied für die Landsknecht gemacht 180
22. Ein new Lied, was ſich mit den Echteren, ſo ſich in Gotta vnd Grimmenſtain gehalten, newlicher zeyt zugetragen hat . 189
23. Ein ſchön news Lied, von dem Eppele von Gaylingen . . 195
23 a Ein anders Lied. Es iſt nit Tag, es tagct ſchier . . 199
24. Ein ſchön News Lied: Von der Königin von Franckreich, vnnd von jhrer falſchen Bulſchafft 201
25. Drey Schöner Klaglieder. Das erſt, von dem Graffen vnd thewren Ritter, Nicolaus von Serin 211
25 a Das ander, Von dem Edlen geſtrengen und thewren Ritter, Turj Georgen 217
25 b Das drit, Ich armer Sünder klag mich ſehr . . . 224
26. Die alt vnd Warhafftig geſchicht, wie vor 245. Jaren, die Juden zu Degckendorf, mit dem hochwürdigen vnd heyligen Sacrament ſeindt vmbgangen 227
27. Ein ſchön Newgemacht Liedt, von Gebhart Truckſeßen, hieuor geweſten Churfürſten zu Cöln 234

Digitized by Google

Seite

28. Zwei Schöne newe Lieder, Das Erſt, Es hett ein Bawr ſein Fraw verlohren, Er kundt ſie nimmer finden 239
    28 a Das Ander, eines Armen wolgeplagten Mannes, wie er ſo vber ſein vngezogenes böſes Weib klaget 242
29. Ein ſchön new Lied, Wider das ſchandt Hurnlied, Es het ein Bawr ſein Frewlein verlohrn 246
30 Ein Obendrauff, Auff das ſchändtliche, dieſer Zeyt allermeiſts vnnd allenthalben bräuchiges ſpott vnd läſter Liedlein, ſo man das Pfaffenliedlein nennt 251
31. Ein New Liedt, von Martin Lutther, dem trewloſen Auguſtiner Mönch, wie er das Wort Gottes verfelſchet hab . . 259
32. Warhafftige Zeytung, Vnnd gründliche Beſchreibung, welcher maßſen die fürneme Statt Mülhauſen in Schweitz gelegen, in diſem 1587. Jar . . . . eingenummen worden . 264
33. Newe zeytung, wie . . . . Maximilian erwölter König in Pollen, die Statt vnd Veſtung Hatuan in Vngern in diſem 1596. Jar, Gott lob, mit ſtürmender hand erobert . . . 270
    33 a Ein anders, Wie der Türck mit den gefangenen Chriſten handelt 277
34. Ein ſchön, warhafftig vnd frewdenreich new Lied, von eroberung der herrlichen Feſtung Raab in Vngern 281
35. Newe Zeytung, vnd Trawr Lied. Von dem Erbärmlichen verluſt der Königlichen Statt vnd Vöſtung Stulweiſſenburg in nider Vngern 289
36. Zwey ſchöne newe Lieder. Das erſte. Von den Funffzehen Tagen, was für Wunderzeichen vor dem Jungſten Gericht geſchehen ſollen 297
    36 a Das ander. Ein ſchöne vermanung deß newen Jars, das Gott wolle in der gefahrlichen Zeit vnſerem Keyſer vnd König . . . . ſeinen heyligen geiſt verleihen, fridlich zu regieren 300
37. Warhafftige vnd Erbärmliche Newe Zeittung von der groſſen vnd vnerhörten Thewrung, Sterben vnd Hungersnoth, ſo in Oeſterreich, Mährn, Schleſien vnnd im Böhmerland, wegen deß groſſen Kriegs 305

Digitized by Google

Seite

38. Helden Klag Oder Klag Lied, geſungen dem weitberümmten Helden, Herrn Johann Tyllio 311
39. Ein Lied dem Churfürſten zu Ehren, dem Schweden zum Spott 323
40. Zwey ſchöne Newe Lieder, Das erſte: Ein ſchönes Trymnph-Lied, Welches dem Durchleuchtigſten Fürſten vnd Herrn, Herrn Maximilian Emanuel, . . . zu groſſen Ehren iſt gemacht worden 336
40a Das ander: Zu vnſer lieben Frawen, Für alle Chriſtliche Potentaten, vmb ſigreiche Progreſſen, wider den Erbfeind den Türcken 339

Digitized by Google

Lieder-Anfänge.

	Seite
ACh Carle großmechtiger Man	180
ACH Gott von Himel ſchaw darein	259
Ach Gott was ſoll ich ſingen	138
ALß man zelt Dreytzehenhundert Jar	228
An einem mentag es beſchach	43
BEyrland mit Frewdenſchall	336
DEr Winter iſt gar lang geſyn	21
EIn edler Herr der was zu Metz geſeſſen	49
EIn jeder ſich beklagt vnd ſchreyt	289
ES hat ein Bawr ſein Fraw verlohrn	239
ES iſt nit tag es taget ſchier	199
ES was ein friſcher freyer Reüters Mann	195
FRiſch auff jr werden Teütſchen	175
FRölich ſo will ich ſingen	281
GEbhart mit trug vnd liſt	234
GOttlob vnd danckh in ſonderheit	300
GOtt Vatter rüffend wir an	9
GOtt Vatter ſun vnd heilger geiſt	166
Herr Gott yn deinem reyche	141
HIeronimus Schreibet mit klag	297
HOeret was ein Chriſtliches Hertz	277
HOrt zu jr Chriſten nicht erſchreckt	149
HOert zu jhr Helden alle	311
HOrt zu was ich will ſingen	323
ICH armer Sünder klag mich ſehr	224
IM nammen der heiligen Dryfaltigkeit	153
IN Gottes nammen heb ich an	29
KLäglich will ich euch zeigen an	305

Digitized by Google

	Seite
MAg ich vnglück nit widerſtan	136
Man höret jetzt zu dieſer Zeyt	251
Mit freüden will ich ſinden	105
NV hört ich wil euch ſingen	127
NVN mercket auff mit klagen	264
NVn wend jr hören ſingen	116
NVn wil ich aber heben an	15
NVn wil ichs frölich heben an	122
NVn will ich aber ſingen	246
O Gott in dinem himmel	85
O Got in deinem hochſtenn thron	97
O Oeſterreicher Land	339
O Rycher Gott in dinem ſal	68
O Weib, O Weib dz Got ſey klagt	242
So wil ich aber ſingen	35
VOn der Eydgnoſchafft wil ichs heben an	1
VOr trawren muß ich ſingen	217
WAcht auff jr fromme Chriſten	207
WAs wöll wir aber ſingen	189
WIe gern wolt ich ſingen	211
ZArt edler Gott	32
ZV ſingen ſteht mir mein beger	201

1.

Ein hüpſch lied

vō

vrſprung der Eydgnoſchaft,

vn dē erſten Eydgnoſſen

Wilhelm Thell genañt,

ouch

von dem bundt mit ſapmt (ſampt) einer Eydgnoſchafft wid'
Hertzog Karle von Burgund, uñ wie er erſchlagen
iſt worden.

Holzſchnitt: Tell ſchießt ſeinem Knaben den Apfel vom Haupte.

Darunter:

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

Von der Eydgnoſchafft wil ichs heben an,
deßglychē hort (hört) doch nie kein mann,
jnn iſt gar wol gelungen,
ſy hand ein wyſen veſtē bundt,
ich wil üch ſingen den rechten grundt,
wie ein Eydgnoſchaft iſt entſprungen.

Ein edel land recht als der kern,
das lyt verſchloſſen zwüſchen berg,
vil veſter dañ mit mure,

Digitized by Google

da hůb ſich der bundt am erſten an,
ſy hand den ſachen wyßlich gethan,
in einem land heißt Vry.

Nun merckē lieben Eydgnoſſen gůt,
wie ſich der bundt am erſten erhůb,
das lond üch nit verdrieſſen,
das einer ſinem liebſten ſun,
ein öpffel vō ſiner ſcheytlen ſchon,
mit ſinen henden můßt ſchieſſen.

Der Landuogt was ein zornig mañ,
er gſach Wilhelm Thellen gantz übel an,
Kum̄ her ich můß dich fragē,
welches iſt din liebſtes kind,
das bring mit dir gar ſchnel vñ gſchwind,
vō dē ſoltu mir ſagē.

Der Wilhelm Thell d' antwurt ſchon,
Ich han ſö gar ein jungē ſon,
der fröwt mich vß d' maſſen,
darzů ſin můter min eelich wyb,
wir wurdē wagē vnſer beider lyb
ee wir jn woltend verlaſſen.

Was lyt mir an dinem jungen ſun
ich büten dir das můſt du thůn,
oder es wirt dich nit nützen,
du biſt des ſchieſſens alſo bricht,
das menger von dir hört vñ ſicht,
vnder allen armbroſtſchützen.

Wilhelm Thell herwider ſprach,
Herr ſind mir vor diſem vngemach,
ſolt ich zů minē ſun ſchieſſen,

Digitized by Google

der Lādtuogt ſprach Schwyg es müß ſyn,
ob ſchon dich ſtalteſt wie ein ſchwyn,
es thett jn ſeer verdrieſſen.

Der Landtuogt ſprach zů Wilhelm Thell,
Nū lůg das dir din kunſt nit fål,
vn̄ merck min red gar ebē,
trifſſt du jn nit den erſtē ſchutz,
fürwar es bringt dir keinen nutz,
vnd koſtet dir din leben.

Zwentzig vn̄ hundert ſchritt die müßt er ſtan,
ein pfyl vff ſinem armbruſt han,
da was gar wenig ſchertzen,
er ſprach zů ſinem liebſtē ſun,
Jch hoff es ſol vns wol ergon,
hab Gott in dinem hertzen.

Do bat er Gott tag vnd nacht,
das er den öpffel zum erſten traff,
das thett den Landtuogt verdrieſſen,
die gnad hat er von Gottes krafft,
das er vß rechter meiſterſchafft,
ſo hoflich kunde ſchieſſen.

Do er den erſten ſchutz hat thon,
ein pfyl hat er in ſinem goller ſton,
er ſprach hett ich min ſun erſchoſſen,
ſo ſag ich üch Herr Landtuogt güt,
ſo hat ich das in minem müt
ich wölt üch han getroffen.

Darmit macht ſich ein groſſer ſtoß,
dauon entſprang der erſt Eydgnoß,
Gott wolt die Landtuögt ſtraaffen,

Digitized by Google

ſy ſchuhēd wed' Gott noch fründ,
wo eim geſiel wyb od' kind,
woltends by jn̄ ſchlaaffen.

Groſſen übermůt tribēd ſy im land,
vil bőſer gwalt der wårt nit lāg,
alſo findt mās geſchribē
Es hāds des Füſtē landtuǒgt thō,
darum̄ iſt d' Herr vm̄ ſin herrſchafft kon,
vnd vß dem land vertriben.

Ich wil üch ſingen dē rechten grundt,
ſy ſchwůren einen veſten bundt,
die jungen vn̄ die alten,
Gott wőll ſy lang in eeren han,
als er bißhår ouch hat gethon,
ſo wend wirs Gott lon walten.

Die Eydgnoſchafft iſt aller eeren voll,
Zürich ich billich loben ſol,
vor Fürſten vn̄ vor Herren,
deßglychen lob ich die vō Bern,
vnd ouch die wyſen von Lucern,
ſy lüchtend in hohen eeren.

Die wyſen von Vry ſind vor genannt,
Schwytz das iſt mir wol bekant,
die veſten von Vnderwalden,
Zug Glaris ich hiemit eerē pryß,
die acht Ort die ſind veſt vnd wyß,
Gott wől ſy in eeren halten.

Soloturn du alter ſtam̄,
vō Fryburg ich nie kein bőß v'nam̄,
Viel lob ich mit ſchallen,

Appentzell ſtadt vff veſtẽ grũd,
Sant Gallẽ Schaffhuſen hört ouch in bũd,
ein Fürſtlich Apt võ Sant Gallen.

Das iſt die rechte Eydgnoſchafft,
daruon der bund ſol habẽ krafft,
Gott wöll ſy han in eerẽ,
das wünſch ich jnẽ vß trüwem mů̊t,
nun fröwend üch lieben Herren gů̊t,
der bundt der wil ſich meeren.

Sit ich die warheit reden ſol,
der bundt der gfalt den lüten wol,
das mögend jr wol erkennen,
die edlẽ Herren ſind vßerwelt,
ſy hand ſich ſelber in bundt geſtelt,
die Hertzog wil ich nemmen.

Hertzog Sigmund von Oeſtenrych,
der thů̊t einem fromen Fürſten glych,
er hat ſich gar wol angelaſſen,
lyb vnd gů̊t vnd was er hat,
fürſach er das mit ſinem radt,
land lüt in bundt verſchloſſen.

Der edel Hertzog võ Meyland,
der hat gelobt mit ſiner hand,
thet ſich in bundt verſchrybẽ,
als ſine forderẽ hand gethon,
darmit wolt er ſin herrſchafft bhan,
darby lon ichs belyben.

Hertzog Reinhart von Lutringẽ,
der ſelb thett ouch nach eeren ringen,
dem iſt groß gwalt geſchehen,

Digitized by Google

bürg ſtett wurdend jm genon,
das wolt er nit vngerochen lon,
das hat man wol geſehen.

Jch hoff er hab ein gůtē grūd,
Straßburg dz hørt ouch in den būdt,
ſy thatēd als die wyſen,
Kolmar vñ Schletſtatt des ſelbē glych,
Baſel Mülhuſē im Rømiſchē rych,
die fünff ſtett wil ich pryſen.

Darmit macht ſich ein groſſer bundt,
ſchafft Hertzog Karle vō Burgund,
ſin vnglück wil ſich machen,
der anfang der iſt gůt geſyn,
vor Ellegurt vnd ouch Pünterlin,
das ſønd wir wol betrachtē.

Zů Orben gſchach ein rucher ſturm,
ſy wurffend die fyend vß dem thurn,
Plomundt ward gar zerbrochen,
Saffoyerlād ward gar zerſtørt,
deßglychē hat kei mañ gehørt,
dʼ ſchad ſtůnd vngerochen.

Das vernam dʼHertzog vō Burgūd,
er ſprach zum Grafen vō Reimund,
den ſchaden wil ich rechē,
ſo bald ich das nun fůgen kan,
ſølt ich verlieren was ich hā,
die wort hort man jn ſprechen.

Zů Granſen hat er ein mort gethon,
Gott wolts nit vngerochē lon,
da iſt ein ſtryt beſchehen,

Digitized by Google

er verlor ein Herren von Tſcheriūg,
ſin liebſtē frūnd das ſage ich ūch nun,
das hat man wol geſehen.

Das Sacrament vñ heilgthum̄ rein,
ſilber vnd gold ouch edelgſtein,
můßt er alls hind' jm laſſen,
bůchſen vñ zeltē das thet jm zorn,
ſyg vñ baner hat er v'lorn,
das klagt er vß der maſſen.

Der ſpot thet jm billich wee,
vor Murten wolt ers verſůchen mee,
darnach im wården ſum̄er,
das hand die Eydgnoſſen bald vernon,
ſy ſind gar troſtlich zů jm kon,
des kam er in ſchweren kummer.

Sy zugend durch einen grůnen wald,
ſy warend frőlich jung vnnd alt,
jre baner thettends vffſchwingē,
vff einer grůnen heid was wyt,
ſy zugend frőlich an den ſtryt,
als wőltēds an tantz gan ſpringē.

Die Bundsgnoſſen griffends frőlich an,
mit mēgem vnuerzagtem mañ,
nach eeren wolt man fechten,
zů roſſz vnd fůß das ſtadt jnen wol,
wo man das von jñ ſagen ſol,
vor Ritter vnd ouch knechten.

Der Biſchoff von Sitten iſt ein Fůrſtlich mañ,
der hat ſin aller beſts gethon,
wol zů den ſelben zyten,

Digitized by Google

vñ ouch die Walliſſer wol gemůt,
die hand gewunnen eer vñ gůt,
mit ſtürmen vnd ouch mit ſtrytē.

O Hertzog Karle von Burgund,
du haſt veracht den groſſen bůdt,
das hort man von dir ſagen,
ſo hat man dir gezelter mann,
vier vñ zwentzig tuſent vff einem plan,
ertrenckt vñ ouch erſchlagen.

Dennocht wolt er nit haben růw,
er meint es wår noch nienen gnůg,
er wolt es wider bringē,
ſo mag ich mit der warheit ſagē,
er iſt im veld zetod erſchlagen,
vor Nüſſe in Lutringen.

Gott ſchoͤpffer himmels vnd erdtrich,
behůt vns immer vnd ewigklich,
vor ſoͤlichen grimmen Fürſten,
dañ din iſt das rych vnnd die krafft,
O Herr mach mich dins tods teilhafft,
ſo wirdt mich nimmer důrſten.

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Druck des Originals nicht abgeſetzt.

Der Buchdrucker Auguſtin Frieß zu Zürich lebte in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die folgenden Lieder bis Nr. 9 ſind alle Drucke desſelben, aber ohne Angabe des Druckjahres. Da es mir trotz meinen Nachforſchungen nicht gelang, das Druckjahr der einzelnen ausfindig zu machen, ſo möge ich entſchuldigt ſeyn, daß ich ſie in dieſer Reihe folgen ließ.

2.

Ein hüpſch Lied von den alten Eydgnoſſen.

In der wyß, Es gadt ein friſcher Summer dahår.

Holzſchnitt: Ein bewaffneter Ritter.

Darunter:

Getruckt zů Zůrich by Auguſtin Frieß.

GOtt Vatter růffend wir an,
dˀ Sun vnnd Heilig Geiſt wöllend by vns ſtan,
ſo mag vns nit miſſelingen,
der Summer fart mit fröuden dahår,
thůt vns vil blůmli bringen.

Wir ſöllend Gott vor ougen han,
als vnſere fordren hand gethan,
ſo mögend wir groß eer gewinnen,
vnd ſöllend der gerechtigkeit byſtā,
thůt vns ein alter Eydgnoß ſingen.

Er thůt vns darumb ſingen das,
das wir vermydind nyd vnd haſſz,
brůderliche trüw zůſamen habind,
vñ růffind an den ſtarckē Gott,
ſo mag vns nüt geſchaden.

Den eignen nutz gantz faren lon,
vñ aller herrſchafft můſſig gon,
dz radt ich üch in trüwen,

Digitized by Google

vñ wo wir das ſelbig nit werdēd thůn,
mags vns wol werdē gerüwen.

Wår zweyen herren dienē wil,
der darff das er bruch wyßheit vil,
darzů vil klůger ſinnen,
das ſpyl hat ſich gar bald vmbgewendt,
vnd blybt nun einer darinnen.

Wår mit Herren krieſen eſſen wil,
der wirt dick geworffen mit den ſtiln,
dē ſpott den můß er haben,
wår des Eſels begert vmb das ſchmår,
der wirt dick von jm geſchlagen.

Vnſere Elteren hand mit eerē gelåbt,
vnnd ouch aller herrſchafft widerſtråbt,
vmb das ſy friden möchtind haben,
das wend die jungen yetz nit thůn,
thůnd nüt dann von kriegen ſagen.

Darzů warend ſy froṁ biderblüt,
vil berg vnd thal hand ſy gerüt,
deß thatend ſy ſich erneeren,
kein vntrüw vnd hoffart was in jñ,
vñ dientend Gott dem Herren.

Deß hattend ſy groß ſyg von Gott,
by jnn man nit vil taget hat,
man wußt nüt daruon zeſagen,
wenn man an die fyend ziehen wolt,
dorfft man nitt lang radtſchlagen.

Digitized by Google

Brůderliche trüw was vnder jnn,
in gantzer einfalt zugends hin,
vnd hattend Gott im hertzen,
darumb entſaß ſy alle welt,
es was bőß mit jnen zeſchertzen.

Deß gewunnend ſy gar mengen ſtryt,
jr lob vnd eer was breit vñ wyt,
alle welt thett von jnen ſagen,
das da nit werend frőmmer lüt,
dañ die Schwytzer by den ſelben tagen.

Kåß vñ Ziger was jre ſpyß,
ſy zugend hår in heldes wyß,
mit eim ſeckly vff dem rugken,
friſch waſſer was jnn ein edel tranck,
vñ thatend dapffer ynher trucken.

Sy rittend nit vil hohe roſſz,
vnd fůrtend nit vil groß geſchoſſz,
Gott was jr hoffnung alleine,
dardurch ſy hattēd heldes můt,
welches an mēgem ort erſcheine.

Der Prieſterſchafft buttēds groſſe eer,
vnd namend nit der kilchen zier,
vnnd beſchirmptend witwen vnd weyſen,
alſo die alten Schwytzer hand,
in groſſer Gotts forcht thůn reiſen.

Von allen herren warends fry,
vnd der gerechtigkeit der ſtůndents by,
kein dienſtgelt thatends nemen,

Digitized by Google

weñ man ſy deß ſött gezichen han,
ſy hettend ſich übel thůn ſchåmen.

Es iſt aber leider darzů kon,
das man yetz nun wil herren hon,
das iſt warlich ze erbarmen,
ich förcht das vil meng bidermann,
noch gar übel můß erarnen. (verarmen.)

Brůder Claus gab vns mengen gůten radt,
wyt reyſen vns allzyt verbot,
hieß vns daheimē blybē,
vñ hůten vns vor eignem nutz,
ſo möcht vns niemāt vertrybē.

Söltend vns nit annemmen frömbder land,
ſo möchtēd wir nit werdē geſchandt,
by allen vnſern tagen,
wo wir das ſelbig nit wurdind thůn,
möchts vns bringen groß ſchaden.

Wir ſind aber ſo vergifft über gůt,
das wir wagend ſeel eer lyb vñ blůt,
das iſt ein ſchwåre ſache,
das wüſſend Fürſtē vñ herren wol,
ſtellend vns nach tag vñ nachte.

Weñ man wölt volgen minem radt,
ſo behieltend wir den altē ſtaat,
lieſſend Fürſten vñ herren blyben,
vnd blibind daheim in vnſerem land,
by kinden vnd by wyben.

Digitized by Google

Wenn wir das ſelb nit werdend thůn,
ſo wirt vns vff das letſt der lon,
dañ man gemeingklich ſprichet,
Der krůg ſo lang zů dem brunnen gadt,
biß er vff das letſt zerbrichet.

Kein trüw iſt yetz in diſer welt,
man achtet yetzund nun das gelt,
vnder Fürſten vnd ouch Herren,
vñ ouch vnder einer gantzen gmeind,
man achtet keiner eeren.

Der vntrüw hab ich empfunden vil,
drum̃ ich yetz daheimen blyben wil,
by kinden vnd by wyben,
vnd wil ein wyle ſehen zů,
wie man das Glückrad wölle tryben.

Ein antwort der jungen Eydgnoſſen.

O aller liebſter vatter min,
es mag yetz warlich nit geſyn,
merck was ich dir thůn ſagen,
man wurde ſprechen wyt vñ breit,
der Frantzoß hett vns gemacht zů zagen.

Das wer vns denn ein groſſe ſchand,
wo man es ſagt in allem land,
vor Fürſten vnnd vor Herren,
wir wöllend wider mit fröuden dran,
vnd vnſer alt lob meren.

Digitized by Google

Der Küng von Engelland iſt vnſer fůg,
der ſelb hat gold vnd gelts genůg,
er wirts dapffer vßher ſchmützen,
was wöltend wir dann daheimen thůn,
klauwen ſugen finger ſpitzen?

Antwort der alten Eydgnoſſen.

Ach du min aller liebſter ſun,
kriegen gibt gar ein böſen lon,
bin ich dick innen worden,
das durch gold vnd gelt in kurtzer zyt,
iſt menger bidermann geſtorben.

Darumb ſo wer es warlich min radt,
du nämiſt an dich ein andern ſtaat,
vnnd lieſſeſt kriegen faren,
vñ blibeſt daheim in vnſerm land,
ſo thåt vns Gott bewaren.

Alſo wirt diſes lied beſchloſſen,
Gott behůt vns all froñ Eydgnoſſen,
vor allem vngefelle,
es ſyge vff waſſer oder vff land,
ſingt vns ein gůter gſelle.

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

3.

Ein hüpſch lied
von
Künig Laſla.

Holzſchnitt: Ein Bote übergibt dem Könige, umgeben von Rittern, einen Brief an dem Thore der Stadt.

NVn wil ich aber hebē an,
das allerbeſt vnd das ich kan,
ich wils gar frölich ſingē,
hilff rycher Chriſt vō himmelrych,
das mir nit miſſelinge.

Vō einē Künig lobeſan,
Künig Laſla iſt ſin nam,
ein Künig vß öſterryche,
Ja ſpricht man in der Chriſtēheit,
man findet nit ſin gelyche.

Er was in ſinen jungē tagen,
die Vngern hieſſend jn ein Tütſchē knabē,
das habēd wir wol vernomen,
dz er zů Ofen iſt vßgerittē,
zů Prag iſt er vm̄komen.

Er ſchickt vß nach wyblicher eer,
er wolt erwerbenn fründſchafft mer,

Digitized by Google

gar ferr (fern) in Franckryche,
nach einer Jungkfrow ſüberlich,
mā fand nit jrs gelyche.

Der Künig von Franckrych ein brieff vßſand,
der kā künig Laſla in ſin hād,
wie er jn leſen ſolte,
vñ wie jm d' Künig von Franckrych,
ſin Tochter gebē wolte.

Er ſchreib Küng Laſla du vil lieber ſun,
du weiſt wol was du ſolt thůn,
die kåtzer ſolt du vertryben,
ſo wirdt dir lob vnd eer geſagt,
wo du in dem landt ſolt blyben.

Künig Laſla des briefs vf dē tiſch vergaß,
zů hand jn ein falſcher kåtzer laß,
er erſchrack d' mår gar ſere,
wie bald er zů dē Rockenzan lüff,
er verkündt jm diſe måre.

Vñ do der Rockenzan die mår erhort,
er růfft dē kåtzern vff ein ort,
er begundt jñ die red zů melden,
da hůbend die falſchen kåtzer an,
Künig Laſla zů ſchelten.

Sy ſchultend jn vß jres hertzē grund,
wie dunckt üch vmb den Tütſchē hund,
ſolt er vns hie vertrybē,
wir wöllend jm nem̄en ſin junges låben,
er mag vns nit entwychen.

Digitized by Google

Vñ do der radt nun wz volbracht,
den ſy über Künig Laſla hetend gmacht,
wie ſy jn tödten woltēd,
ſy hattēd all zůſamē geſchworen,
wie ſy einander helfen woltend.

Sy gewunend die rigel vnd ouch die thür,
vnd' einer deck zugēd ſy jn herfür,
Künig Laſla den vil werden,
der erſt der nam jn by dem har,
vnd warff jn vff die erden.

Er fiel wol nider vff ſine knie,
gnad mir edlen Herren allhie,
gnad mir mines låben,
vnnd alles das ich ye gewan,
das wil ich üch hie vfgeben.

Er ſach ſy all barmhertzig an,
nun hab ich nienē ein getrüwen mañ,
der mir ſin red hie thåte,
ſind ſy mir dann all trüwloß worden,
min aller beſten rethe.

Gürſig lieber Vatter min,
nun laß mich by dem låbē min,
ich wil dirs nim̄er gedenckē,
Schweynitz ſol din eigen ſyn,
Preſla wil ich dir ſchencken.

Schwyg Künig Laſla es mag nit geſyn,
Schweynitz das iſt vorhin min,
Preſla wil ich gewinnen,
hilffſt mir das gantz Behem land,
ein Künig bin ich darinnen.

Digitized by Google

Nun ſchnyd mir ein grawe kuttē an,
vnd ich wil in ein Cloſter gon,
vß mines vatters ryche,
es blyb ein Künig wer da wôl,
ymmer vnd ewigkliche.

Sin gůter radt halff in nit ſeer,
ſy habend vergeſſen trüw vnd eer,
die Herren vß Behem lande,
das ſy Künig Laſla getödet habend,
des habennd ſy groſſe ſchande.

Vff die erdt habēd ſy jn geſtreckt,
mit einē küß habēd ſy jn erſteckt,
ſin gemecht habēd ſy jm zerbrochē,
wir wöllēds Gottes ſune klagen,
er laßts nit vngrochen.

Vnd da er nun geſtorbē war,
er glůet wie ein roſen plat,
wol vnder ſinen ougen,
das jm das blůt über die wang abran,
daran hattend ſy keinen glouben.

Er lag biß an dē dritten tag,
das er da nit begrabē ward,
man ließ jn niemāds ſchouwen,
vnd da man jn zů dem grabe trůg,
da weintēd mañ vñ ouch frouwē.

Do ſprach ein kätzer vnder jñ,
vñ hebt jn vf vnd tragt jn hin,
den Künig vß Tütſchen lande,
ſolt er vns hie vertriben han,
das wer vns ein groſſe ſchande.

Digitized by Google

Vnd do ſprach ſich der Gürſig,
der Behemiſch Künig bin ich,
Künig Laſla iſt geſtorbē,
durch ſins falſchē gloubens willen,
darumb iſt er verdorben.

Do ſprach zů hand d' Rockenzan,
eins nüwen ſiten nim̄ ich mich an,
Oſterrych wil ich zerſtören,
den jren glouben weiß ich wol,
jr Hertzog wil ich werden.

Der Gürſig iſt hochgeborē,
recht als ein ſuw die iſt beſchoren,
er iſt jr wol gelyche,
mit roubē vn̄ ſtålē mit verråtery,
damit iſt er worden ryche.

Künig Laſla was ein junger man̄,
er wolt den Gürſig by jm han,
er hat jn vßerkoren,
Ja ſprich ichs vf die trüwe min,
er iſt jm trüwloß worden.

Künig Laſla du vil edels blůt,
Gott vatter der halt dich in ſiner hůt,
mit ſinem lieben ſune,
das du alſo verſcheiden biſt,
vonn dinem hofgeſinde.

Vnd der vns diſes liedlin ſang,
ein gelerter mann iſt er genant,
er hats gar wol geſungē,
vō künig Laſla lobeſan,
jm iſt nit wol gelungen.

Digitized by Google

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Das Lied iſt als fl. Bl. in der K. Bibliothek zu München noch einmal vorhanden, in hochdeutſcher Sprache, nach einem Drucke des Andr. Summer von Straubing, der um das J. 1580 lebte. Es iſt auch in vielen ähnlichen Sammlnngen bereits mitgetheilt, jedoch nicht nach dem hier gegebenen Originaltexte. So haben denn manche ſchon bekannte Lieder mit Recht ihren Platz in meiner Sammlung wieder erhalten, da ich ſie getreu nach Originaltexten wiedergeben konnte, was bei andern, wo ſie hie und da vorkommen, mehr oder weniger entbehrt wird.

König Ladislaus von Böhmen ſtarb in ſeinem achtzehnten Jahre, den 23. Nov. 1457, nachdem er nur 36 Stunden vorher krank geweſen. Die Urſache dieſes ſchnellen Todes wird verſchieden angegeben. Näheres hierüber ſieh in Fr. Pubitſchka's chronolog. Geſchichte Böhmens, Bd. 8. Prag 1795, und in H. Chr. Senckenberg's selecta juris et historiarum, tom. V., Frcf. 1739, wo das Lied auch enthalten iſt.

Digitized by Google

1.

Ein gar ſchȯn lied
geſchehen vor
Bünterlin, in Burgund gelågen.

In der wyß, Die Niderlåndiſchen Herren, ſind zogen ins Oberland.

Holzſchnitt: Ein mit dem Schwerte bewaffneter Ritter hält in der Rechten die Fahne von Bern.

Darunter:

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

DEr Winter iſt gar lang geſyn,
das hat getrurt mēgs vȯgelin,
das yetz gar frȯlich thůt ſingen,
vff grůnem zwy hȯrt man im wald,
gar ſüſſigklich erklingen.

Der Mey hat bracht gar menig blat,
darnach man groß verlangē hat,
die heid iſt worden grůne,
darumb ſo iſt gezogen vß,
vil menger mann ſo kůne.

Einer zoch vff der ander ab,
das hat genon ein wilde hab,
der ſchimpff wolt ſich da machen,
deß hat der Hertzog von Burgund,
gar wenig mȯgen lachen.

Man iſt gezogen in ſin land,
ein ſtatt iſt Bünterlin genant,
den reyen hats angefangen,
daryn da ſicht man witwen vil,
gar trurigklichen brangen.

Die jren mañ verloren hatt,
die Eydgnoſſen lüffend ab die ſtatt,
vnd ſturmptend das on truren,
mit gwalt gwuñend ſys jnen ab,
vñ wurffends über dmuren.

Deß namend die Walhen eben war,
wol vff zwölff tuſent kamēd dar,
zů roſſz vñ ouch füſſe,
vñ woltends wider gwunnen han,
do gab man jñ ſchwere bůſſe.

Die ſelben brachtends in groſſe not,
man warff vnnd ſchoß jr vil zetodt,
das gſchach jnn von Eydgnoſſen,
ſy brachtend zwey houptbaner an die mur,
die můßtend ſy da laſſen.

Es ward dem Båren bald geſeit,
wie das die gſellen werend beleit,
er thet ſin klauwen ſchlyffen,
er nam vier tuſend mañ zů jm,
da hort man frölich pfyffen.

Sy zugennd gen Bünterlin vff den platz,
den Walhen da zů einem tratz,
der warend wol vierzehen tuſent,
als bald ſy deß Båren ſichtig wurdend,
do fieng jnn all an zů gruſen.

Digitized by Google

Er zoch zů jn in ſchneller yl,
die Walhen machtend hufen vil,
vñ thettend als werend ſy kecke,
der Bår grůßt ſy mit rucher ſtime,
da fluhend ſy all hinwege.

Der Bår ylt jnn nach mit dem fan,
vnd brant als er vor mee hatt than,
den Walhen da zů leide,
do er das dorff hatt zündet an,
do zoch er vff wyte heide.

Das ſahend die Walhen alles wol,
die rañtend ſy an zum andren mol,
der Bår ſtalt ſich zů weere,
ſo gar mit gůter ordnung feſt,
vñ nach der Houptlüten leere.

Do nun die Walhen ſahend das,
daß der Bår ſo grimme was,
von dañen ſach man ſy ſtrychen,
vnnd was doch allwåg vier an ein,
deñocht ſo můßtẽd ſy wychẽ.

Der Bår hielt lang in zornes grim̃,
ſy redtend all mit luter ſtim̃,
vnnd kåmend die Walhen geritten,
ſo woltend wir vff diſen tag,
gar ritterlichen ſtryten.

Darum̃ ſo lob ich die von Bern,
ouch Fryburg Biel vnnd Soloturn,
vnd ander Eydgnoſſen,
das ſy ſich da vff wyter heid,
eins ſemlichen ſtryt vermaſſen.

Digitized by Google

Lucern wolt nit daheimē ſyn,
es wolt ziehen zum Bārē hin,
man thet doch jnen ſchrybē,
wie das ſy nit ſoltend ziehen vß,
dennocht woltend ſy nit blyben.

Es wußtend die vonn Baſel wol,
wie das der Bār was vß dem hol,
ſy ſchicktēd zů fůß vnd zů roſſe,
ſo vil friſcher geſellen vß,
vnd gabend jn puluer vnd gſchoſſe.

Sy ſůchtend den Bāren vff der heid,
do hat er ſich vor Granſſen gleit,
da kam der zūg zůſamen;
do hort man ſchieſſen nacht vnd tag,
biß man Granſſen mocht temmen.

Darnach an einem Sonntag frů,
do růfft man friſchen gſellen zů,
die ſturmptend die ſtatt mit frōude,
ſy hūwend vf thūr vnnd thor,
vnnd kamend darvn on leide.

Yetlicher thet das aller beſt,
die Walhen fluhend in die feſt,
die was ſo wol verlūcket,
ſy hattend allſamen jre hab,
über ſee geſchicket.

Man fieng an machen ſchirm ſo gůt,
vnnd ouch bolwerck als man denn thůt,
dem ſchloſſz thet man nach huſen,
do nun die Walhen ſahend das,
ward jnen allen gruſen.

Digitized by Google

Am mentag vff den abent ſpat,
wurdend die im ſchloſſz zů radt,
vnd thettend die Houptlüt laden,
vnd ſprachend Das ſchloſſz gend wir üch vff,
dem huß von Saffoy on ſchaden.

Sy namends vf als ich han gſeit,
vnd lieſſend Saffoy ſin gerechtigkeit,
ſy můßtend allſamen ſchweren,
die frömbden lieߧ man mit jr haab,
über das veld vßkeren.

Man bſatzt das ſchloſſz mit gſellen gůt,
darnach zoch man mit friſchē můt,
gē Orben für die ſtatte,
daryn was ouch ein gůtes ſchloſſz,
mit muren alſo ſatte.

Vnnd do der zůg gen Orben kam,
do bran die ſtatt in fhüres flam̄,
ſy hattend ſich ergeben,
an die from̄en Herren von Bern,
das was dem ſchloſſz nit eben.

Darumb ſy es hand gezündet an,
das hat entgolten menger mann,
der in das ſchloſſz iſt kom̄en,
es lüffend vil gſellen in die ſtatt,
vnnd löſchtend das fhür mit frommen.

Die gſellē namend den kilchthurn yn,
vn̄ ſchuſſend zůn Walhen hinyn,
das es ſo lut erkrachet,
wiewohl es was ein groſſer ernſt,
des ſchieſſens menger lachet.

In dē do ſturmpt mā an das ſchloſſʒ,
man achtet weder wurff noch gſchoſſʒ,
ſy hüwend ein loch in dmuren,
dardurch ſchloff menger küner mann,
den ſin hut nit thet duren.

Die von Bern ſturmptend vornē an,
vñ die von Baſel hinden dran,
man kam daryn mit gnoſſen,
das fenly vō Lucern wyß vnnd blaw,
ſach man zum erſten im ſchloſſe.

Von Bern ein fenly ouch yntrang,
das von Baſel ſumpt ſich ouch nit lang,
es ließ ſich ouch bald ſehē,
yederman thet das aller beſt,
das lob müß ich jñ veriehē.

Bern Fryburg Biel vnnd Soloturn güt,
warend ouch da mit friſchem müt,
vnd ſach man ouch jr zeichen,
es was yederman ſo ernſt vnnd not,
das ſy es nit mochtind erreichen.

Do nun die Walhen ſahend das,
vnd wie das ſchloſſʒ erſtigē was,
ſy wurffend vß jr gweere,
vnd batend das man ſy vff ſolt nän,
durch Gott vñ vnſer Frouwen eere.

Hettend ſy das by zyten gethan,
man hett ſy allſamen läbēdig glan,
ſunſt wolt man ſy nit eeren,
do nun die Walhen ſahēd das,
do begunt man ſich faſt weeren.

Digitized by Google

Sy hattennd ein thurn yngenon,
da kundt man lang nit zů jnn kon,
da was jr gar vil innen,
ſy wartend ſich ein lange zyt,
dennocht mocht keiner entrünnen.

Es fügt ſich das man zů jnn kam,
inwendig im thurn man vff hin klam,
vil hӧcher dann ſy warend,
ſy wurffend jre vil zetod,
die andren ſchlůg man vmb die oren.

Es gſach kein mann nie grӧſſere not,
man warff ſy lȧbendig vnnd tod,
allſamen über dziñen,
das ſchloſſz Orben thet man mit gwalt,
den Walhen angewinnen.

Daryn warẽd mee dañ hundert mañ,
die all jr lȧben můſztend lan,
daran wil ich nit liegen,
man leert ſy alleſant über die mur,
on alls gefider fliegen.

Es was dem ſchloſſz Scherlin geſeit,
wie dz es ouch bald wurd beleit,
es ſchickt an die von Berne,
das ſy nȧmind das ſelbig ſchloſſz,
ſy woltends ergeben gerne.

Darnach ein ſchloſſz iſt Jüng genãt,
dem ward es ouch gar bald erkant,
wie es zů Orben was gangẽ,
ſwarend vil der Walhẽ druff,
herab hattẽd ſy verlangen.

Digitized by Google

Man zoch gen Jüngen in die ſtatt,
nach dem ſchloſſz man groß verlangen hat,
do man kam dar geſchlichen,
do warend die Walhen all daruß,
in Welſches land gewichen.

Jüngen iſt ein gůte feſt,
vnder aller fünffen die aller beſt,
vnd beſchlüſſet Saphoyer lande,
die von Bern beſatztends wol,
vnd namends zů jren handen.

Wenn es Gott ſelb nit fůgen wett,
wer wolt denn ſo vil bürg vnd ſtett,
gewinnen in ſemlicher zyt?
das habend die frommen von Bern,
von Eydgnoſſen die kůne lüt.

Der Bår was geſchloffen vß dem hol,
es iſt jm ergangē alſo wol,
heim iſt er wider kommen,
Gott gåb jm fürbaß glück vnnd heil,
heim iſt er wider kommen,
hat vns Vyt Wåber geſungen.

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

In E. L. Rochholz's eidgenöſſiſcher Lieder-Chronik, Bern 1835, findet ſich ein ähnliches Lied wegen Pontarlier mit 21 Strophen.

In ihren Kriegen mit Herzog Carl von Burgund, erſtürmten die Eidgenoſſen im Jahre 1475 Pontarlier (Bünterlin), Granſon, und andere feſte Plätze. Näheres ſ. in Joh. Stumpff's gemeiner lobl. Eydgnoſchafft Chronick, u. a.

Digitized by Google

5.
Ein hüpſch Lied
von
Brůder Clauſen,

Im thon, Wiewol ich bin ein alter Gryß, ꝛc.

Der Holzſchnitt zeigt den Bruder Claus, wie er einem Pilger Rath gibt.

Darunter:

Ein ander nüw geiſtlich Lied,

Zart edler Gott, etc.

Im thon, Zart ſchöne frouw.

IN Gottes namen heb ich an,
ſo ich mich vnderwūden han,
ein nüwes lied zů ſingen,
Chriſte durch dinen bitteren tod,
du vns behůt vor aller not,
ſo mag vns nit mißlingen.

Ich bitt üch all gar tugentlich,
jr wöllind mercken flyſſigklich,
an mich kein zorn nit habē,
diß lied dicht ich vß ſchlechtem můt,
von mengem edlen Fürſtē gůt,
vnd ouch von Schwytzer knaben.

Digitized by Google

Zum erſten ſönd jr wol verſtan,
wie Brůder Claus der ſälig mañ,
wonhafft in Vnderwalden,
gab den Eydgnoſſen meng gůten radt,
den morgen vnnd den abend ſpat,
den jungen als den alten.

Er ſprach Ich bitt üch alleſampt,
kriegēd nit verr in frömbde land,
blybend by wyb vñ kindē,
ſo man üch überfallen wil,
ſo lůgend trüwlich in das ſpil,
vnd land üch dapffer finden.

Er gab vns vil der gůten leer,
daran denckt man gar wenig mer,
dunckt mich by vnſerm kriegen,
wir lůgend nun vmb wyte näſt,
ein yeder Herr dunckt vns der beſt,
on fädren wend wir fliegen.

Ouch wirt ſin red yetz gantz verſchetzt,
vnnd ouch gantz hinder die thür geſetzt,
das ſönd jr mercken eben,
das ſchafft allein das gold vñ gelt,
das yetz die Fürſtē in der welt,
den groſſen Hanſen gebend.

Der eigennutz hat groſſen gwalt,
hat gewurtzt vnder jung vñ alt,
vñ thůt ſich täglich meren,
der ein der hat vom Keyſer ſold,
der ander vom Frantzoſen gold,
der dritt hat ſunſt ein Herren.

Digitized by Google

Ein Fürſt ſitzt hie der ander dort,
vnd gend vns vil der gůtē wort,
ouch kronen vñ ducaten,
des roten golds gend ſy vns vil,
weñ wir nit lůgend in das ſpil,
wirt es vns zůletſt verradten.

Sölch zwytracht iſt in vnſerm land,
das nie kein můter kind erkannt,
als yetzund iſt vorhandē,
dz ſchafft allein das ſchnöde gůt,
das vns wirdt geſchickt vß falſchem můt,
vß menges Fürſten lande.

So han ich offt vnnd dick gehört,
wie zwytracht hab mengs rych zerſtört,
kan aber keins nit machen,
wo vns das ouch beſchehē ſott,
daruor vns behůt der ewig Gott,
d Fürſten wurdend durch d finger lachen.

Sy wurdend deñ gmeingklich jehen,
Den buren iſt gar recht beſchehē,
vō vns ſind ſy geblendet,
mit gold vnd gelt ouch gſchrifft vñ liſt,
ſy hand bdacht zů keiner friſt,
das wir ſy begertend zů ſchenden.

Damit hat diſes lied ein end,
Gott vnſer aller kum̃er wend,
yetz vñ zů allen zyten,
vñ bhůt vns Gott vor falſchē radt,
es ſyg recht ouch frů oder ſpat,
darumb wend wir jn bitten.

Digitized by Google

Der vns das Liedly nüw geſang,
ein fryer Eydgnoß iſt er genannt,
er hats gar wol geſungē,
Gott bhůt allē Eydgnoſſen jre eer,
das bitt ich dich himliſcher Herr,
bhůt vns vor falſchē zungen.

5ᵃ.

Ein ander geiſtlich Lied.

Zart edler Gott,
din heylig gbott,
bringt mir groß ſchmertz,
in minem hertz,
wenn ich daran gedencken,
das ich ſo dick,
all ougēblick,
ſy übertritt,
vn̄ halt keins nit,
das thůt mich ſeer bekrencken,
darum̄ du haſt,
mich hart vn̄ vaſt,
mit dinem wort gefangē,
zů aller ſtund
vß hertzen grund,
nach dir ſtadt min verlangen.

Din gnådiger bund,
zů aller ſtund,
mir gůts zůſpricht,
vnnd mich bericht,

Digitized by Google

was du von mir wilt haben,
vnd ich ſôl lan,
zeigſt du mir an,
in dinem wort,
an mengem ort,
das ich nit ſôl verzagē,
deßhalb du mich,
ſo krefftigklich,
mit liebe haſt beſeſſen,
ich bitt dich Herr,
nit von mir keer,
vnd thů min nit vergeſſen.

Herr Gott ich ſprich,
din trüw nitt brich,
in keiner gſtalt,
vnd mich erhalt,
das ich ouch môg belyben,
by dinē wort,
der gnaden hort,
dariñ du mich,
ſo gwaltigklich,
durch dinen geiſt thůſt tryben,
vñ trôſteſt mich,
ſo våtterlich,
in frôud vnnd leid derglychen,
ich bitt dich Herr,
nit von mir keer,
vñ thů von mir nit wychen,
ich find nit dines glychen.

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

Digitized by Google

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Verſchieden von dem hier gegebenen Liede vom Bruder Claus iſt das in E. L. Rochholz's eidgenöſſiſcher Liederchronik.

Nikolaus von der Flüe lebte ſpäter als Klausner in der Einſamkeit, wo er zwanzig Jahre lang aller Speiſe ſich enthalten, und eines heiligen Lebens befliſſen hat. Er ſtarb am 21. März 1487 im 70. Jahre, und wurde 1669 ſelig geſprochen.

Digitized by Google

6.

Das
Bündter Lied.

In der wyß wie das Lied von Nawerren.

Holzſchnitt: Das Wappen von Chur, den Steinbock führend.

Darunter:

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

SO wil ich aber ſingen
Vnd ſing n ein nüwes gedicht
Von allen dryen Bündten
Wies jnen ergangen iſt
Dem Etſchland iſt es wol erkannt
Ein Kräy iſt vßgeflogen
Dem Steinbock in ſin land.

Es thet dem edlen Steinbock zorn
Do er vernam die geſt
Kräy du hetteſt wol emborn
Wereſt bliben in dinem neſt
Es thůt dir warlich nimmer gůt
Ich wil mich an dir rechen
Du trybeſt groſſen übermůt.

Der Steinbock thet ſich nit lang ſumen
Er macht ſich vff gar bald
Ein letze wend wir rumen
By einem grůnen wald
Die Schwaben wend wir gryffen an
Das menge frow můß weinen
Vmb jren eelichen mann.

Die dry Bündt kamend zogen
Am Pfingſtag in das Engadyn
Frölich wöllend wirs wagen
Chriſtus wöl by vns ſyn
Der wil vns nimmermer verlan
Darzů die heilig Dryfaltigkeit
Gott in ſim obreſten thron.

Am mentag warend ſy kommen
Gen Münſter in das thall
Die Schwabē hattēds bald vernom̄en
Sy ruſtend ſich überall
Sy hattend ein letze veſt
Die rüter warend d Bündt anſchowen
Da kömmend vns frömbde geſt.

Wir wends jnen wol erbieten
Den Bündten allgemein
Vnſer kilwy ſönd ſy ſich nieten
Keiner kumpt jnn wider heim
Wir wend jnen ſchencken vß einem faß
In der Etſch wend wirs ertrencken
So dörffends nienen glaß.

Einr von Brandyß begund zů yehen
Das üch nit fål die ſchantz

An der Steig han ich geſehen
Da hattẽd die buren jrẽ faßnacht tantz
Namend mengem Schwaben ſin junges läben
Jr ſönd ſy nit verachten
Den rädt wil ich üch gäben.

Dann ich wil jr nit beiten
Das red ich vff min end
Sy ſpantend mir die ſeiten
Wurd ich jnen in jr hend
Fliehen wirt morgen min beſter bſcheid
Der mit mir wöl von hine
Es wirt jm nimmer leid.

Die Schwabẽ hattẽd für ſich gnon
Die letze woltends nit verlon
Weñ fünfftzig tuſend kämend ſchon
Wir wend ſy wol beſton
Sy ſyend Schwytzer oder Bundtslüt
Es bringt jnn kleinen frommen
Vm̃ alle welt gend wir nüt.

Die dry Bündt giengend zů radte
Sy hattend mengen wyſen mann
An einem Zynſtag abends ſpate
Wie wend wirs gryffen an
Wir wend ordnen ein hinderhůt
Zwen hufen wend wir machen
Der anſchlag dunckt ſy gůt.

Do es was vmb mitnacht
Wie bald man von dannen zoch
Der ein huf ruckt mit macht
Vber ein berg was hoch

Digitized by Google

Die Schlingen iſt der berg genant
Wol vff den mittentag
Kam man in der fyend land.

Die dry Bündt warend jr fyend anſchouwē
Wol fünfftzehē tuſend mañ
Das Gott ſy nit wolt verlaſſen
Růfftend ſy jn trüwlich an
Vnd jnen bhilfflich ſyn
Die ordnung thettend ſy machen
Jr hufen der was klyn.

Jn die Bündter was man ſchieſſen
Der ſchlangen hattend ſy vil
Die Bündt thet es verdrieſſen
Was ſtond wir hie zum zyl
Der Bundtslüt warennd vier tuſent mann
Sy hattend lòwes můt
Vnd woltend ouch dapffer daran.

Der houptmañ ſprach Wir wòllend rucken
Dañ es iſt an der zyt
Die Kräy wirfft vns ab die brucken
Vil hufen hat ſy mit lüt
Den erſten hufen griffend ſy an
Von jnen thet er ſich wencken
Er wolt jnen nit geſtan.

Do der ſelb huf was fliehen
Die dry Bündt wantend ſich bald
Gegen jnen ſahend ſy ziehen
Zwen hufen vß einem wald
Jn Gottes nammen griffend ſys an

Digitized by Google

Noch verborgen in dem wald
Hat Kräy zwen hufen ſtan.

Noch hattends verſorgt die letze
Mit lüten vnd büchſen vil
Jr paſtien daryn wol bſetzet
Vnd ſchuſſend als zů einem zil
Mit ſchieſſen tribend ſy groſſen gwalt
Der Steinbock was die Kräy jagen
Wol in dem grůnen wald.

Kräy du magſt nit gar entrūnen
Jch han dirs vor geſeit
Groß kummer můſt du hüt gewinnen
Din boßheit wirt dir leidt
Jch wil dich hüt bringen in jamers not
Das diſer grůner wald
Von blůt můß werden rot.

Die Kräy die thet ſich ſchmucken
Jm wald ſy vm̄her floch
Die fädren was man jr rupffen
Die fecken ſy nacher zoch
Man rupft jr die fädrē vß jrē ſchwantz
Das ſy in dem wald
Macht mengen krummen tantz.

Kräy din anſchleg wend dir fälen
Die dich hand dunckt gar gůt
Mit hallenbarten wil ich dir ſträlen
Vnd zwahen mit dinem blůt
Jch wil dich ſtellen vff den grundt
Das du fürhin wol ſolt kennen
Die buren im grawen Bundt.

Digitized by Google

Kräy du hatteſt dich vermeſſen
Vß dinem übermůt
Mir hatteſt bereit ein abenteſſen
Das koſtet dir lyb vnd gůt
Das tranck das du mir hatteſt bereit
Das můſt du ſelbs vßtrincken
Vnd wers dir im hertzen leid.

Die büchſen was man jnẽ ablôuffen
Als vns die warheit ſeit
Puluer vñ ſtein dorfft man nit kouffen
Man fands darby bereit
Daruß ſchoß mẽger Bundtsmañ gůt
Von dannen begundends louffen
Geſtillet was jr übermůt.

Kräy ich han mit dir gefochten
Wol über die vierdte ſtund
An dir han ich mich gerochen
Vnd an dinem ſtåhelin bundt
Die letze han ich dir gwuñen an
Dine büchſen vnd ouch din baner
Můſt du den Bündten lan.

Da hat man jnen erſchlagen
Im wald vnd vff dem veld
Vier tuſig hort man ſagen
Die man da hat gezelt
On die in der Etſch ertruncken ſind
Der zal mag niemant wüſſen
Deß bklagt ſich menges kind.

Do ſach man gar bald brünnen
Das land wol überall

Digitized by Google

Kein huß mocht da entrünen
Im berg vnd ouch im thall
So erbarmend mich vil kleiner kind
Das ſy durch jren Herren
In jamer kommen ſind.

Künig nun laß von dim kriegen
Din anſchleg hand dir gfält
Du wirſt dich ſelbs betriegen
Die buren hand dir gſtrålt
Die dry Bündt wolteſt du zerbrochen han
Das iſt dir miſſelungen
Es koſt dir mengen mann.

Die dry Bündt hand ſich verbunden
Wol zů dem ruchen Stier
Jnen iſt wol gelungen
Der Båren ſind ouch vier
Der Steinbock hat mengē ſtoltzen mañ
In trüwen vnd in nöten
Wil er ouch by jnn ſtan.

Der vns das Liedlin hat geſungen
Vnd ſingt zů diſer ſtund
Keinem Herren iſt er verbunden
Er ſitzt im Grawen Bund
Zů Chur iſt er gar wol erkant
Sin narung iſt er ſůchen
In Tütſch vnd Welſchem land.

Digitized by Google

8 Bl. in kl. 8. Am Schluſſe des Liedes, Seite 7„, befindet ſich wieder ein Holzſchnitt, ebenfalls das Wappen von Chur darſtellend, aber in anderer Zeichnung.

In E. L. Rochholz's Lieder=Chronik iſt es verändert enthalten unter der Aufſchrift: Der Sieg auf der Malſerheide. 22. Mai.

Das Bündter Lied iſt gedichtet auf den Sieg der Eidgenoſſen über ein Heer Kaiſer Maximilians I. auf der Malſerhaide (oder bei Glurens) den 22. Mai 1499.

Digitized by Google

7.

Ein ſchön lied
vō
der ſchlacht vor Dornach
beſchähen
zwüſchen den Eydgnoſſen,
den fünff ſtetten
Zürych, Bern, Lutzern, Zug vnnd Soloturn,
vñ dem Römiſchē Künig.

Holzſchnitt: Ein Bergſchloß, das von bewaffneten Schaaren angegriffen wird.

An einem mētag es beſchach,
do man die Lantzknecht ziehen ſach,
ſy woltend Dornach beſchouwen,
vnd Dornach du vil hohes huß,
du thůſt jnen wee in ougen.

Sy zugend an der Byrs daran,
vff Dornach lag meng küner mann,
ſy hand ſich eerlich ghalten,
ſy ſprachend Londs nun kommen hår,
wir wend Gott laſſen walten.

Digitized by Google

Sy zugēd wyter vff den plan,
die büchſen müßtend vornen dran,
Dornach woltends zerſchieſſen,
ſy gabēd vil der ſchnödē wort,
thet die Eydgnoſſen verdrieſſen.

Das ſtůnd biß vff den mittentag,
das man ſy ſláger ſchlahen ſach,
zů Dornach vor der Veſte,
vnd Dornach du vil werdes huß,
dir kom̃end vil frömbder geſte.

Sy lüffend vff den graben zů,
ſy lůytend wie ein Schwytzer ků,
thet die Eydgnoſſen verdrieſſen,
nun můſſend wirs dem Herren klagen,
Jeſu dem vil ſůſſen.

Der Büchſenmeiſter was gerad,
er ſchooß wol vff die Lantzknächt ab,
mit ſinen halben ſchlangen,
er ſchooß ſechs eines ſchutzes ztodt,
der ſchutz was glatt abgangen.

Der Vogt der was ein redlich mann,
die ſach greiff er gar dapffer an,
er thet ſy bald vollenden,
er ließ ein botten am ſeil hinab,
gen Liechtſtall thet er jn ſenden.

Vñ da der bott gen Liechtſtall kam,
der Schultheyß von Soloturn ſin warnam,
Bott was iſt dir angelāgē,
O Herre liebſter Herre min,
Dornach iſt gar vmblágen.

Digitized by Google

Der Schultheiß was ein wyſer mañ,
ſyn eſſen hat er vor jm ſtan,
deñocht wolt er nit blyben,
Woluf jr frommen Züricher gůt,
die Lantzknecht wend wir vertryben.

Sy zogend z Liechtſtall zum thor hinuß,
gen fynden hettend ſy gar kein gruß,
dahinden wolt niemant blyben,
woluf jr frommen Eydgnoſſen gůt,
wir wend jnen dhouptreyff tryben.

Soloturn was das erſt im veldt,
ein fenly vō Zürich hochgemelt,
lob ſol man jnē yehen,
ſy griffend frölich dapffer an,
da was kein hinderſich ſähen.

Es thet dem grimmen Bären tratz,
das Soloturn ſo lag im hatz,
er wolts nit lenger vertragen,
der Lantzknecht er vil nid' zart,
mit ſinen ſcharpffen klauwē.

Lutzern vnd Zug kamēnd ouch darzů,
deren warend d Eydgnoſſen trefflich fro,
vff d Lantzknecht ſah mans tringen,
da ſach man mengen Eydgnoſſen gůt,
den fynden mannlich nachſpringen.

Sy zugend vor dem grünen wald har,
der Lantzknecht war ein groſſe ſchar,
ſy hand ſich übel ghalten,
ſy wichend ab der grünen heid,
die köpff wurdend jnn zerſpalten.

Digitized by Google

Zů Dornach vor dem veſten huß,
da ſchlůg der koch die kuchy vff,
die håffen thet er verſchumen,
es weret nit ein halbe ſtund,
die kuchy můßt er rumen.

Der koch der ſchrey o wåy o wåy,
keim Lantzknecht koch ich nimmermåy,
das kraut hab ich nit gſchmaltzen,
ee er das Wort halb vßgeſprach,
was jm die ſpyß mit blůt verſaltzen.

Sy ſind geſtandē vff weichem grund,
jr blibend vier tuſend todt vñ wund,
das lůygen iſt jnen vertribē,
das gſchütz das ſy mit jnen hand gefůrt,
iſt den Eydgnoſſen beliben.

Graff Heinrich von Fürſtenberg wol erborn,
hat ſin låben vor Dornach verlorn,
der Graf von Bittſch vnnd Caſtelwarte,
in der Fürſten frouwenzimmer ſchon,
klagend ſy die frowen zarte.

Es ſind lüt heiſſend Gållerſch knecht,
denen bſchach nun eben recht,
ſy warend die friſchen knaben,
zů Dornach vff der grůnen heid,
ligends noch vnuergraben.

Es was dar kon gar manche ſtatt,
die da jr eerenzeichen hatt,
daran wil ich nit liegen,
mit manchem fryen Lantzknecht gůt,
von Dornach thatend ſy fliehen.

Digitized by Google

Sy hand dahinden jr fenly glan,
wol ichs nit alle neñen kan,
gen Zürich iſt eins koñen,
wer andere ouch gern ſähẽ wölt,
der findts in Eydgnoſſen frommen.

Deß andern morgens zugend frů,
von andern Ortẽ lüt herzů,
võ Vry Schwytz Vnderwaldẽ,
darzů Fryburg vß Vechteland,
ſy hattend am ſyg groß gfallen.

Sy warend zogen tag vñ nacht,
noch mochtend ſy nit kon zur ſchlacht,
jr land was zſerr gelågen,
jr trüw was veſt jr hertz was gůt,
Gott lobtends vmb ſin ſågen.

Hab ichs dann wyter recht vernon,
ſo iſt die Oeſterrycherin gen Liechtſtall kon,
wol mitt zwentzig jren gſellen,
on klein geſchütz vnd rüſtung vil,
die ich nitt kan erzellen.

O Oeſterrych was hand wir dir than?
hett Hertzog Sigmund ſlåben ghan,
deren keins wär vns beſchåhen,
wir hand dich nit zum krieg gereitzt,
das darff ich frölich yåhen.

Diß Lied iſt koñen vff ſin endt,
Gott hat vns hilff von hiñel gſendt,
der Eydgnoſchafft gemeine,
Gott iſt der Herr vñ vnſer ſchutz,
den lobend groß vnd kleine.

Digitized by Google

Der vns das lied geſungen hat,
der iſt geweſen by diſer that,
ein gůter Eydgnoß vaſt junge,
was er hierinn vergeſſen hat,
ſing ein anderer ob er könne.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Anders lautet das Dorneckerlied in E. L. Rochholz's Lieder-Chronik, der mehrere Lieder auf dieſe Schlacht angibt, aber des hier gegebenen, in 27 Strophen, nicht erwähnt.

Näheres über die Niederlage des 15,000 Mann ſtarken verbündeten Heeres Kaiſer Maximilians I. vor Dorneck am 22. July 1499 durch die Eidgenoſſen ſieh in J. Stumpff's Chronick, u. a.

Digitized by Google

8.

Alexander von Metz

in gſangs wyß.

Holzſchnitt: Kreuzfahrer müſſen in der Gefangenſchaft den Pflug ziehen.

Darunter:

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

EJn edler Herr der was zů Metz geſeſſen,
Alexander was er genant,
ſin lob ſtůnd hochgemeſſen,
ſin wyb das was ſo wol erkañt,
groß zucht vñ eer hort man von jr ſagen.

Eins mals pflag er mit jr der lieben zyte,
er ſprach Zart frowe merckend eben,
hinwåg ſo wil ich ryten,
darumb ſond jr mir vrlob geben,
mir ſtadt min ſinn hin zů dem heiligen grabe.

Die frowe ſprach min lieber Herr,
wölt jr bald herwider kommen?
ich förcht das mir min wyblich eer,
durch die falſchen zungē werd genom̃en,
wiewol ich wil min eer ſo wol behaltē,

ich bitt üch lieber Herre min,
dz jr daheimē by mir wöllēd walten.

Die frow ſprach Die welt iſt falſch in allen jren ſachen,
blybend daheim das iſt min radt,
kurtzwyl kan ich üch machen,
beide frů vñ ouch ſpat,
die frow kundt luten ſchlahen harpffen vnd ouch gygen.

Die welt iſt untrüw mörderſch vff der ſtraaſſen,
ich bitt üch lieber Herre min,
jr ſölt üch an niemant laſſen,
wo jr keert zů der herberg yn,
die warheit thůt man üch gar dick verſchwygen.

Alexander ſagt Frouwe min,
üwer eer ſolt jr wol beſchlieſſen,
vñ hilfft mir Gott herwider heim,
diewyl ich läbe ſo laß ichs üch genieſſen,
werdend jr an üweren eeren gletzet,
erfar ich die rechte märe,
ſo laß ich üch mit hunden vßhetzen.

Die frow erſchrack vñ bat Gott alſo ſeere,
vñ Chriſtum den ſun Gotts allein,
vñ das ſy jrem Herrē,
mit fröudē hulffind wider heim,
das er jr behůt jr wyblich eer mit flyſſe.

Gott der Herr thet jr ein Engel ſenden,
gar heimlich in jr kämmerlin,
er ſprach Mach jm ein hembde,
vß gſchlagnem tůch ſo fyn,

Digitized by Google

diewyl du haſt din wyblich eer,
ſo blybt das hembd an ſinem lybe wyſſe.

Die frow pflag des Engels radte,
vnd thet was jr der Engel gbote,
vñ ließ jr ein lynen tůch her tragen,
als zů Metz gſchriben ſtadt,
es was gemäget vñ ouch ſchon gſchlagen,
ſy macht ein hembd vnnd legt es jm an mit flyſſe,
vnnd ſprach Herre diewyl ich hab die eere min,
ſo blybt das hembd an üwerem lyb allweg wyſſe.

Alexander begunde von ſiner frowen ſcheiden,
ſy vmfieng jn mit gantzem flyß,
ſy ſach jm nach mit leide,
do ſchein an jm das hembde wyſſz,
es gab ein ſchyn durch alle ſine kleider.

Hört wie es Alexander iſt ergangen,
als er über meere kam,
do warde er gfangen,
von einem vnglöubigen mann,
vom künig Machomet ein wilder Heide.

Er ſprach Du biſt ein Chriſten klůg,
ich gib dir ein wal des ſolt du dich bedencken,
oder wilt ziehen minen pflůg,
oder wilt du dich laſſen ertrencken,
Alexander ſprach Sälig iſt das läben,
dañ mir Gott wol gehelffen mag,
ich wil mich willig in ein pflůg ergäben.

Alexander ward hert in ein pflůg gebunden,
er vñ zehen Chriſten mann,

4*

man ſchlůg jn tieffe wunden,
das blůt über jre lyb abran,
ſy zugend vaſt vnnd thettend jren flyſſe.

In dem pflůg můßtend ſy dick erſchwitzen,
yegklicher da ſin beſtes thet,
am laden begund er ſitzē,
der edel künig Machomet,
er ſahe wal das das hembd allzyt bleib wyſſe.

Er ſprach Wie hat diß ein geſtalt,
das ſich die farb am hembde nit verkeret,
nun iſt das wätter manigfalt,
vnd er ſo mengen ſchweiß darburch verröret,
er ſandt nach jm vnd fragt jn alſo eben,
Wannen biſt du vß Chriſten land,
oder wär hat dir das wyſſz hembd geben?

Alexander ſprach Mir gab es min eeliche frouw,
ſy legt mirs an mit gantzem flyß,
jr eer iſt vnuerhouwen,
diewyl mir blybt das hembde wyſſz,
Gott wöl das ich ſy mit fröuden anſchouwe.

Der Künig ſprach Das darffſt du nit gedencken,
dann du geſichſt ſy niemermer,
ich wil dich laſſen ertrenckē,
ſo du im pflůg magſt nümmen gon,
din kurtzwyl habe hie in grüner ouwe.

Er ſpant jn wider in ein pflůg,
nach einem heidē Ritter begund er ſendē,
der was ſo hüpſch vnd ſo klůg,
er ſprach Nim ſold vnd ryt hin an die ende,

magſt du die frouwe bringen vmb jr eer,
darumb gib ich dir rychen ſold,
ob ſich die farb am hembde wölt verkeeren.

Der Heidē Ritter reit vß vñ fragt die Chriſtenlüte,
welches der wåg gen Metz wer,
den er kündt ſchnell ryten,
ſin kleider warēd von golde ſchwer,
er kam gen Metz für eines Wirdtshuß her traben.

Der Wirdt empfieng den Ritter alſo ſchone,
wol inn die herberg tugentlich,
ſprach Herr wannen komēnd jr lands?
do antwurt jm der Ritter rych,
Ich kum̃ dort her von dem heiligen grabe.

Vnd hab zů ſchaffen in dem land,
doch vollenden ich es wol in einer ſtunden,
Iſt üch Alexander üt bekannt,
er iſt gar hart in einen pflůg gebunden,
er hat ſich vß diſer ſtatt thůn nennen,
vnd ſagt er hab ein eelich frouw,
iſt es war ſo wolt ich ſy gern kennen.

Der Wirdt begunde nach der frowen ſenden,
do er die rede vom Ritter vernam,
die frouw bereit ſich bhende,
wie bald ſy in das Wirdtshuß kam,
ſy empfieng dē Ritter ſchon als in dem land gewonheit was.

Das thet man an allen enden,
wie bald ſy zů dem Ritter ſaß,
ſy fragt jn bald nach jrem Alexander,

der Ritter ſprach Zart frowe ſyn,
ſyt jr mich fragend ſo ſag ichs üch zů ſtunde.

Er lydet not vñ groſſe pyn,
vñ iſt hart in pflůg gebundē,
dariñ můß er verſchlyſſen ſin låben,
es hilfft weder ſilber noch rotes gold,
jr wöllend üch dañ in minen willen ergåben.

Die frowe ſprach Ich hoff es ſyg erlogen,
es iſt villicht ein ander mann,
der desmals in dem pflůg hat zogen,
ſagend mir Herr was hat er an,
ſo hör ich das ich nit wird betrogen.

Der Heiden Ritter ſprach Das ſag ich üch mit flyß,
er tragt an ein hembd das iſt wyſſz,
das kein maſe nie empfangen hat,
zwey gantze jar hat er in einem pflůg gezogen.

Jr ſehend jn låbend nimermer,
nach ſinem lyb habend kein gedencken,
weñ er im pflůg mag nümmen gon,
ſo heiſſet jn der Machomet ertrencken,
wöllend jr des minen willen pflågen,
als bald ich kum zů lande heim,
ſo wil ich üch jn ſenden by dem låben.

Die frouwe ſprach Koſt es jm ſin låben,
oder mir min wyblich eer?
ſo merckend mich gar ebē,
ja Ritter min vil lieber herr,
biß morgen frů wil ich üch antwort geben.

Digitized by Google

Gott thet jr ein Engel ſenden,
in jr kammer offenbar,
er ſprach Thů an eines münches wate,
vnd laß dir abſchnyden din hare,
eins münches platten ſolt du dir laſſen ſcháren.

Vnd ryte dem Ritter hinden nach,
din ſeytenſpyl ſolt du hinder dir nit laſſen,
vnd laß dir nit ſyn alſo gach,
vnnd gang jm nach ſittlich vff der ſtraſſen,
in die herberg ſolt du zů jm keren,
ouch mit dinem ſeytenſpiel,
ſo erlöſeſt du Alexander mit groſſen eeren.

Am morgen die frow zum Ritter kame,
ſy bgun̄ jm ſchnelligklich verſagē,
vnd deßhalb vrlob von jm nam̄,
ſy ſprach zů jm in jamers klage,
ich wil mins lieben Herren hie erbeiten.

Min eer wil ich jm wol behalten,
dann Gott der mich erſchaffen hat,
den wil ichs laſſen waltē,
der alle ding vnderſtadt,
der Ritter begund gar bald von dan̄en ryten.

Das nam die frow gar eben war,
ſy thet als jr der Engel hat geradten,
wie bald ſy jren ein platte ſchar,
vn̄ legt an eines münches wate,
jr ſeytenſpyl hieng ſy an jr ſyten,
vn̄ nam der herberg eben war,
zů dem Ritter bgund ſy ynryten.

Digitized by Google

Der Wirdt empfieng die frow mit rychem ſchalle,
ſind Gott wilkom̄ lieber herr,
Wo wend jr hine wallē?
ſy ſprach Jch wer gern über meer,
er nam jr roſſz vn̄ gab jm ein haber meſſe.

Die frouw gieng yn der Ritter was zů tiſch geſeſſen,
er bot jr da den wyn,
vnnd ſprach Herr wöllend jr mit vns eſſen?
ſy antwurt jm mit züchten ſyn,
Der zerung hab ich daheimen vergeſſen.

Der zerung ſol ich nit vil han,
noch daheim in minem gwalte,
ich můß all ſtund in ſorgen ſton,
alſo ſol ich minē Orden halten,
der Ritter name der red gar ebē war,
er ſprach Herr ſitzend heran,
das mal ich wil für üch bezalen.

Die frouw aß vnd tranck mit ſchalle,
vnnd machet jr kurtzwyl alſo vil,
wol vor den Herren alle,
mit jrem ſeytenſpyl,
das bgund dem Ritter wolgefallen.

Sy hieß den Wirdt jr ſeytenſpyl herbringen,
die lutē ſy zum erſten ſchlůg,
daryn kundt ſy wol ſingen,
ein groſſer dantz ſich da erhůb,
das hofgſind ward ſy loben alles.

Der Ritter ſprach Lieber Herr wo wöllend jr hin?
dz ſöllēd jr mir ſagen,

Digitized by Google

ſy ſprach Ich wer gern über meer,
mir ſtadt min ſiñ hin zů dem heiligen grabe,
ſo fórcht ich móge mich nit erneren,
der Ritter ſprach So ziehend mit mir,
ich wil üch vß vnd yn verzeren.

Sy begundend mit einand' zů dẽ ſchiff ylen,
der koufflüt warend alſo vil,
ſy kürtzet jñ die wylen,
alſo mit jrem ſeytenſpyl,
ſy kamend über meer mit groſſen fróuden.

Die kouffmanſchatz ward vßgetragen,
eine vf die andere ab,
ſy ward den Ritter fragen,
Welches iſt der wåg zum heiligen grab,
oder wenn můſſend wir vns von einander ſcheiden?

Der Ritter der ſprach Herre min,
jr ſóllend noch ein monat by mir blyben,
vñ ſóllend mit mir ziehen heim,
vnd kürtzen mir vnd dem Künig vnſer wyle,
hoffierẽd mir vnd dem Künig,
was jr von vns begeren ſind,
vff minen Eyd das můß er üch geweren.

Sy zugend mit einander durch ein ouwe,
da zoch Alexander in eim pflůg,
jn ſahe an ſin frowe,
ſy grůßt jn mit worten klůg,
die kutte zoch ſy für mit flyſſe.

Sy kamend in die feſte,
der Künig jnn entgegen gieng,

Digitized by Google

mit ſinen lieben geſten,
in groſſem ſpott er jn empfieng,
der Künig ſprach Das hembd iſt doch noch wyſſe.

Der Ritter ſprach Herre min,
die rechte warheit müß ich üch veriehen,
ſy wolt nit thůn den willen min,
kein feſter wyb hab ich min tag geſehen,
ſolt ich ſy dañ darzů haben gezwungen,
ſo warennd jr edlen fründ ſo vil,
mit dem låben wer ich von Metz nit kommen.

Der Künig ſprach Die red laſſend wir fallen,
groß fröud wöllend wir fahen an,
alſo mit ryche̅ ſchalle,
Wañen bringſt du den Ordensmann,
was abenthür hat dir der münch getriben?

Der Ritter ſprach Das wil ich üch ſagen,
er iſt der abenthürigſt mann,
den ich by minen tagen,
vff erden nie geſehen han,
er hat mir vil der langen zyt vertriben.

Er iſt der abenthürigſt mann,
als ich jn mit min ougen han geſehen,
der alle ſeytenſpyle kan,
er kan wol ſprechen ſingen vnd ouch yehen,
an üwerem hof kundt ich wol gedencken,
was er von üch begeren wirdt,
vff minen Eyd das ſöllend jr jm ſchencken.

Der Künig ſprach Das wöllend wir gern höre̅,
wie ſin kurtzwyl hab ein gſtalt,

Digitized by Google

kündt er vns fröudē meren,
es ſol jm werden wol bezalt,
die frowe ſprach Gnad edler Künig vnd Herre.

Die frow begund jr ſeytēſpyl bringen,
ſy die luten zum erſtē ſchlůg,
daryn kundt ſy wol ſingen,
vil fröuden ſich da erhůb,
die frow gedacht Min fröude wirt ſich merē.

Sy nam die harpffen in die hend,
die ſeyten kundt ſy allſampt wol gryffen,
darnach nam ſy die gyge behend,
die kundt ſy vß der maſſen wol erſtrychen,
der Künig ſprach Sind frölich lieber Herre,
was jr von vns begeren ſind,
vff vnſer trüw des wend wir üch geweren.

Der monat vergieng ſo gar in kurtzen zytē,
des nam die frow gar eben war,
die herrſchafft begundend zerryten,
vnnd die da warend kamend dar,
die frow nam des Ritters eben ware.

Sy ſprach Herr jr ſolt mir vrlob geben,
es nahet gar ein heilige zyt,
ich můß mines Ordens pflegen,
was iſt der lon den man mir gyt,
der Ritter ſprach Das wil ich üch erfaren.

Der Ritter nam des Künigs war,
ſy begundend ſich mit einander bedencken,
ſy zugend jr ein pferde dar,
vñ tuſent gulden woltend ſy jr ſchencken,

Digitized by Google

die frouw ſprach Nein die gaab iſt mir nit eben,
ich darff nit ryten hohe roſſz,
kein bargelt dörffend jr mir geben.

Die frowe ſprach Gebēd mir ein Chriſten manne,
der mir ein getrüwer brůder wer,
mit dem ich zühe von dañen,
der wåg iſt mir allein zů ſchwer,
der Ritter ſagt Nempt ein der heiſſet Alexander.

Der Künig ſprach Herr merckend vns gar ebē,
gond jr ouch ſelber zů dem pflůg,
lůgend welcher üch ſyg eben,
da findend jr den üweren fůg,
den nempt der ſol mit üch hin ſtreben.

Der Heiden Ritter lag der frowen an,
er ſprach Herr wöltend jr üch an mich laſſen,
ich wil üch wyſen einen mann,
der üch wol ziñet vff der ſtraaſſen,
der ſelbig heiſſet Alexander,
das jn der Künig niñer ſehe,
von ſinetwegen han ich groſſe ſchande.

Die frowe ſprach Herr laſſend mich jn ſehen,
wie mir gefallet ſin geſtalt,
ſo möcht es wol geſchehen,
ob er ſyg junge oder alt,
der Ritter ſprach er iſt in beider maſſe.

Die frowe gieng von eim pflůg zů dem andern,
biß ſy jr aller klag vernañ;
ſy warend hart gefangen,

zů letſt zum Alexander kam̄,
ſy ſprach Brůder wilt mit mir vff die ſtraſſe.

Alexander ſprach Ja lieber Herre min,
möcht jr mich hie vß diſem pflůg erlöſen,
ich wölte üwer diener ſyn,
vnnd wölte für üch ſterben vnd gneſen,
die frouwe ſprach Ritter d'iſt mir eben,
der Ritter thet jm vf ſin band,
vn̄ begun̄ jn jr an jr hand geben.

Der Heiden Ritter begund ein brieff bereiten,
des Künigs ſigel er daran gab,
darzů ein fry geleite,
vß vnd yn zum heiligen grab,
vff dem land vnd über das meer ſo wyte.

Sy vollbrachtend die fart ſo in kurtzen zyten,
ſy kamend vff die heimefart,
ſy ſaget Brůder du můſt ryten,
ich wil da gon durch diſe ſtatt,
mitt jrem ſeytenſpyl bat ſy da vmb die ſpyſe.

Wen̄ es jnen thet hungers not,
ſo ſchlůge ſy die luten in münches wyſe,
ſy warend vnder den wilden Heiden,
diewyl ſy hattend des Künigs brieff,
da geſchach jr keinem nie kein leide.

Ein Chriſten Graf wolt über meere faren,
ſin ſchiff das was ſo wol bereit,
die frouwe nam ſin eben war,
wie bald ſy zů dem Grafen ſchreit,
ſprach Herr lond vns mit üch durch Jeſu Chriſti eere.

Digitized by Google

Der Graf ſprach Herr ich wils üch nit verſagē,
doch müſſend wir in ſorgen ſton,
min ſchiff iſt wol geladen,
vnnd ich keines Künigs gleit nit han,
die frouwe ſprach Wir wöllends zů dem beſten keren.

Sy ſchmeichlet jm den brieff dar,
als ob jn der Künig by jnen hett geſendet,
der Graf nam̄ des ſchiffherren war,
vnnd zeiget jm den ſigel mit ſinen hendē,
der ſchiffherr begunde ſine diener vſwecken,
Woluf wolan es iſt zyt,
des Künigs baner begunde er vſſtecken.

Sy kamend über meere mit groſſen fröuden,
das ſchiff das ſtieß an das land,
do wurdend ſy ſich ſcheiden,
ſy bote dem Grafen da jr hand,
vnd ſprach Herr jr ſöllend mir vrlob geben.

Der Graf ſprach Herr jr ſöllend min gedencken,
daheime in üwerem klöſterlin,
zerung wil ich üch ſchencken,
die frowe die ſprach Das ſol ſyn,
Gott wölle vnſer aller pflegen.

Sy zugend biß gen Metz zů hand,
do ſy noch hattend ein tagereiß,
das ſy Alexander nit erkant,
do wurdēd ſy ſich erſt ſcheiden,
ſy ſprach Brůder züch hin vnd behůt dir Gott din eere,
Gott danck dir diner brůderlichen trüwe,
ich wil den nächſten wäg in min kloſter keeren.

Digitized by Google

Alexander ſprach Ich bitt üch lieber Herre min,
das jr mit mir wölt ziehen heime,
ich büt üch zucht vnd eere,
mit den liebſten fründen min,
die frouwe ſprach Ich bitt dich mit flyſſe.

Mag es an dinen gnaden gſyn,
von dinem hembd gib mir ein kleines ſtückelin,
kumpt es darzů ich wil dir es wider geben,
ob mich min Prior tribe vß,
das ich im kloſter gegen jm were verlogen.

So kum̄en ich zů dir in din huß,
ſo weiſt du wol das du nit wirſt betrogē,
das warzeichen ſetz ich wider in dinen geren,
Alexander ſprach Weñ das geſchehe,
ſo wolt ich üch erbieten zucht vnd eere.

Alexander ſchreib zwen brieff glyche,
do nam ſy vrlob alſo bald,
ſy begund da von jm wychen,
vnd zoch durch einen langen wald,
ſy kam gen Metz jr kuttē begunde ſy zů behalten.

Sy legt wider an jre wybliche kleider,
ſy gieng frölich in jr huß,
die Schwiger was vnbeſcheiden,
mit ſchnellen worten ſy empfienge,
die frowe ſprach Wir wöllends Gott lan walten.

Die ſchwiger ſprach Ich bin dir gram,
vnd mag dir nüt gůts veryehen,
biſt du geweſen by andern mannen,

Digitized by Google

vnnd weiß doch nit was dir iſt beſchehen,
kåm Alexander ich wölt es jm klagẽ,
die frowe ſprach Jch förcht mir nitt,
wenn jr jm die warheit ſagend.

Am morgen kam Alexander gegangen,
des nam die frouw gar eben war,
er ward gar ſchon empfangen,
die ſchwiger ſprach aber dar,
O lieber Herr wo biſt du ſo lang geweſen?

Du biſt an der rechten zyt kom̃en,
wiewol ich dir der eeren gan,
mich dunckt din wyb hab gnom̃en,
zů dir noch ein andren mann,
zů kilchen noch zů ſtraſſen habend wir ſy nit geſehen.

Das thůn ich dir gar offenbar,
ich mag jrn nüt gůts veryehen,
zwen monat vnnd ein gantzes jar,
hat ſy vnſer keins nie geſehen,
Alexander ſprach Die rede laſſennd wir blyben,
ich hab ein byderbs wybe,
das züg ich mit dem hembde an minem lybe.

Alexanders fründ die kamend gegangen,
beide junge vnd ouch alt,
er ward gar ſchon empfangen,
jr fröud die was ſo manigfalt,
ſy woltend mit einander den imbiß eſſen.

Die ſchwiger begunde bald yehen,
welchem iſt es offenbar,

Digitized by Google

ja der ſy hab geſehen,
in zweyen monaten vnd in eim gantz jar?
ſy warend zůſamen geſeſſen.

Vber tiſch ja einer den andern aneſach,
Wir kôñend jr nüts gůts veryehen,
iſt ſy geweſen by andern mannen,
vnd wüſſend doch nit was jr iſt beſchehen,
doch hat ſy vns an vnſeren eeren geletzet,
Alexander ſprach iſt es ware,
ſo ſol man ſy mit hunden vßhetzen.

Die frow ſtůnd vf von dem tiſch mit leide,
jre red die mocht kein fürgang han,
ſy legt wider an jre münches kleider,
vnnd begunde bald vff die gaſſen ſton,
jr ſeytenſpyl ließ ſy lut erklingen.

Sy ſchlůg die luten aber in münches wyſe,
als ſy vorhin dick hat gethon,
vmb brot vnnd ouch vmb ſpyſe,
Alexander begund an den laden ſton,
er ſprach ich hôr min lieben brůder ſingen.

Er ſprach Jr aller liebſten fründe min,
bringend mir jn her mitt groſſen eeren,
ſy brachtend jn in ſin huß,
Alexander ſprach Sind Gottwilkomen,
brůder ouch lieber Herr,
er begund jn hind' den tiſch zů ſetzen,
er ſprach Gott danck üch brůderlicher trüwe,
früntſchafft wil ich üch ergetzen.

Die frouwe ließ jr angſicht nit eben ſchouwen,
ſy hangt die kutten eben für,

ſy ſprach Brůder wo iſt din frowe?
dauon du haſt geſaget mir,
Alerãder ſprach Sy iſt erſt hie geweſen.

Die ſchwiger hat die rede bald vernommen,
ſy thet ſy ſůchen in dem huſe,
ſy wolt ſy heiſſen komen,
ſy ſprach Sy iſt zwar aber hinuß,
zů allen eeren ſo můſſend wir jr vergeſſen.

Sy iſt zwar aber heimlich hinweg,
jre tück wil ſy doch nit laſſen,
ſy weißt heimliche wåg vnnd ſtåg,
das ſy doch niemant ſicht vff der ſtraaſſen,
Alexander ſprach Nun můß es Gott rüwen,
der ellenden fart die ich hab thon,
hat ſy an mir verloren jre wybliche trüwe.

Die frouwe ſtůnd vf von dem tiſche,
vor jnen allen vnd ſprach,
Alexander du haſt ein byderb wybe,
jr kutten ließ ſy fallen,
nun ſchouwẽd alle minen lyb,
ich hoff ich ſyg by minen eeren bliben.

Die frowe ſprach Alexander min vil lieber Herre,
das iſt das ſtuck des hembdes din,
das ſetz ich wider in din geeren,
lůg ob das der brieff mög ſyn,
den du mit dinen henden haſt geſchriben.

So iſt das des Künigs brieff,
den vns der Ritter by dem pflůg hat geben,
do ich in groſſen nöten lieff,

Digitized by Google

biß das ich dir friſtet din låben,
ſo hörend ſy wol wo ich bin geweſen,
die zwen monat vñ das gantze jar.

Alexander was alda beſcheiden,
er laß die brieff biß an das end,
ſine fründ die kamend in fröuden,
do hieß er ſine můter ſo behend,
das ſy jr brächt jr aller beſten kleider.

Alexander ſprach Gott danck dir liebe frouwe min,
in groſſen fröuden iſt das hertze min,
er begunde ſy zů jm ſetzen,
er ſprach Ich wil dir vndertänig ſyn,
diewyl ich låbe ſo wil ich dichs ergetzen.

Was ich ſag das iſt war,
die ding ſind alle da geſchehē,
ſagt mir die gſchrifft gar offenbar,
zů Metz laßt man das hembde ſehen,
vnd die kutten by jr beider grabe,
jr jarzyt man frölich begadt,
junge vnd alt die fyrend jren tage.

---

12 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

9.

Diß Lied ſagt
von einem
Ritter vß Stürmarck,
wie er ein Künig in Denmarck ward, ouch wie es jm ergieng mit einer Küngin in Franckrych.

In Hertzog Ernſten melody.

Holzſchnitt: Eine königliche Familie in freier Natur.

Darunter:

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

O Rycher Gott in dinem ſal,
hilff mir probieren maß vnd zal,
die ſilben rymen zwingen,
ich bitt dich ſtand mir trüwlich by,
dann es iſt doch kein ſtempony,
daruon ich üch wil ſingen,
von einem Ritter vß Stürmarck,
von adel hochgeboren,
der was jung ſchön vnnd darzů ſtarck,
er hat kurtzlich verloren,
ſin vatter durch des todes band,

Digitized by Google

ſin land gab er eim Grafen yn,
reit ſelb dahin inn frömbde land.

Er kam gen Denmarck an den hof,
ſyt er von erſt empfieng den touff,
do thet jm allzyt glieben,
gerechtigkeit zucht ſcham vnd eer,
Göttliche forcht wyß vñ leer,
darinn thett er ſich üben,
ſin vatter an ſinem letſten end,
hat jm vier leeren geben,
der ſun verhieß jm by der hend,
diewyl er hett das läbē,
ſo wolt er jm gehorſam ſyn,
das hielt er ſtät biß in ſin grab,
deß ward ſin lob vnd eer nit klein.

Der erſtē leer er trüwlich pflag,
er hort Gotts wort ja alle tag,
wo er das könt geſchicken,
weñ jn nit hindert lybes not,
darnach gab er ſin täglichs brot,
den armen offt vnd dicke,
das dritt das jm ſin vatter riet,
er ſolt kein wybsbild ſchmähen,
die Jungfrowſchafft in eeren hielt,
ſo wurd jm pryß veryehē,
das vierdt die werde prieſterſchafft,
die ſolt du allzyt eeren thůn,
dardurch wirſt du ſigehafft.

Kein mannlich thaat ſchlůg er nit ab,
als ich von jm geleſen hab,

Digitized by Google

ſo was er noch vil kůnner,
dann der Hector von Troyen was,
gar offt thett er bewåren das,
darzů was er noch ſchöner,
dañ Abſolon der Künig werdt,
kein ritter låbt im lande,
der jn möcht letzen vff ſinem pferdt,
wår gegn jm helm vfbande,
dem machet er ſin ſattel lår,
in aller ritterlichen thaat,
behielt er allzyt pryß vnd eer.

Der Küṅig hat ein tochter zart,
kein ſchöner menſch geboren ward,
ein erb deß Künigryche,
Floredobel was ſy genant,
die ſchön Helena vß Griechenland,
mocht jr gar klein gelychē,
die hat den ritter heimlich lieb,
vmb ſin ritterliches wåſen,
ein brieff ſy jm gar heimlich ſchreib,
der was alſo zelåſen,
Driamus*) edler Jüngling ſchon,
in Denmarck můſt du werdē küng,
ſol ich vnd du das låben han.

Darumb hab ich dich vßerwelt,
kein mann vff erd mir baß gefelt,
ſchwyg ſtill zů diſen dingen,
ich han mins vatters lieb vñ gunſt,

*) In dem Nürnberger Drucke von 1532, wovon am Schluſſe des Liedes nähere Erwähnung geſchieht, heißt dieſer Ritter Trimunitas.

ſo kan ich ouch ſo vil der kunſt,
das ichs darzů wil bringen,
vnd das man vns zůſamen gibt,
es iſt dins hertzẽ wille,
verſchryb mir das by rechter zyt,
gar heimlich vnd gar ſtille,
der Jüngling ſchreib jr wider ſchon,
wo das mit willen möcht geſyn,
kein gröſſer fröud möcht er nit han.

Die Jungfrouw legt ſich an ein beth,
kein wort ſy fürbaß nit mee redt,
dan nun ſchryen vñ gålffen,
der Künig was betrůbet ſeer,
nach wyſe meiſtern ſchickt er ſeer,
wår ſiner tochter möcht helffen,
dem wolt er gebẽ groſſes gůt,
das ſy jr den harn . . . . *) hind,
jr hertz das brã glych wie ein glůt,
dʳ puls begũd jr ſchlahẽ,
die meiſter ſprachẽd zů dem Küng,
Natürlich iſt ſy ye nitt kranck,
Herr lůgend ſelbs zů üwrem kind.

Der Küng gieng zů ſinr tochter bhend,
er ſprach Din ougẽ zů mir wend,
vñ klag mir dinen ſchmertzẽ,
von natur biſt du nit kranck,
iſt es anfechtung vñ gedanck,

---

*) Das Original iſt hier beſchädigt. In dem vorhin genannten Drucke aber lautet dieſe Zeile:
„do ſie jren harm beſahen“.

Digitized by Google

das dir lyt an dim hertzen,
ſo klag mir hie din vngefel,
ich verſprich dir by minr krone,
es ſyg vff erdtrich was es wöl,
ich wil dir helffen lone,
ſy ſprach Du haſt an dinem hof,
ein edlen Ritter alſo klůg,
kein nacht ich on jn nimmer ſchlaaff.

Wiewol er mich nie hat berürt,
wenn er mir nit zů teile wirt,
ſo wil ich mich verwägen,
eer vnde gůt lyb vnnd ouch läben,
ich wil mich in den tod ergäbē,
Gott wöl der ſeel wol pflägen,
der Küng ſprach Iſt es din beger,
ſtand vf er můß dir werden,
vñ wenn er ſchon ein ſüwhirt wer,
wiewol es läbt vff erden,
kein Ritter der jm ſyg gelych,
er iſt von gůtem ſtam̃ geboren,
von Stadelburg vß Oeſterrych.

Der Küng beſamlet ſinen radt,
er ſagt den Herrē von der thaat,
ſy ſprachend alle ſampte,
ſyt Gott beſchůff him̃el vnd erd,
ſo ward kein thürer ritter werd,
in Tütſch vñ Welſchem lande,
er iſt wol werdt das er die kron,
nach üch im rych vſtraget,
ſy ſchicktend nach dem Jüngling ſchon,
vnd nach der edlen maget,

Digitized by Google

die zwey man do zůſamen gab,
es lábt kein mann im gantzen land,
er hett beſunder fróud darab.

Dem Küng ſagt er groß lob vñ danck,
er ſprach Ich wil min lábẽ lang,
in üwern gnaden ſtráben,
der Küng ſprach Sy iſt dir hold,
für ſilber vnd für rotes gold,
diewyl du haſt das láben,
ſolt du ſy das genieſſen lon,
darumb wil ich dich bitten,
ſo übergib ich dir die kron,
weñ mich yetz hat beſtritten,
dʼ bitter tod durch all ſin kraft,
die ſach haſt du zů wágen bracht,
mit diner fryen ritterſchafft.

Die hochzyt wárt wol dryſſig tag,
das man nie ſólcher fróuden pflag,
in keines Fürſten landẽ,
wár die zwey menſchẽ aneſach,
von gantzem hertzẽ er da ſprach,
diewyl die welt iſt geſtanden,
hat Gott vff erd zwey menſchenbild,
alſo ſchón nie perſonet,
vß Franckrych kam ein ritter milt,
der ward gen hof gefüret,
er ſach die frow vnd ſprach gelych,
jr gelych lábt vff erden nit,
dann die Küngin vß Franckerych.

Digitized by Google

Sy iſt die ſchöneſt in der welt,
jr form vnd bild er wol erzelt,
das noch einr gern möcht ſchouwen,
Drianus nam es in ſin or,
do etlich zyt vergangen was,
er ſprach zů ſiner frouwen,
man ſagt vns von dem ſchönſtē wyb,
das da läbt vnder der Sonnen,
ich wil beſchouwen jren lyb,
wölt jr mir des vergonnen,
ich wil beſchouwen jr figur,
ich wil gemalet bringen ſy,
die adeliche creatur.

Die Küngin ſprach Was iſt die müy,
ich wölt jr blibind by mir hie,
darūb wolt ich üch bitten,
die wyte reiß wer gar vmbſunſt,
was brächt ſy üch fröud vnd ouch luſt,
weñ jr ſchon all jr ſitten,
jr form vnd bild ouch wyß erfürend,
was fröud mag es üch bringen,
mich wundert daß jr von mir wend,
jr antwort do der Jüngling,
das thůn ich alls durch üweren lyb,
ich gloub das nit vff erden läb,
für üch kein adelicher wyb.

Min hertz hat weder raſt noch růw,
biß ich die Küngin ſchouwen thůn,
ich wil ſchnel wid'kom̄en,
ich bitt üch gend üwern willen dryn,

ſo gib ich üch die trüwe min,
dz ich mich nit wil ſumē,
die küngin wz betrůbet ſeer,
die ſach wz jr gar leide,
er nam ein knecht vnd ouch nit mer,
vñ thett von dañen ſcheiden,
er kam gen Franckrych in das land,
nun hőrend zů groß abenthür,
ouch lieb vnd leid gieng jm zů hand.

Er kam gen Franckrych an den hof,
er kundt gar wol der welte louff,
kein mann was jm gelyche,
an form geſtalt an wyß vñ berdt,
er was ein ritter wol geleert,
die Küngin von Franckryche,
die hat den ritter ſonder hold,
do ſy die ſach vername,
ſy ziert ſich in ſilber vnde gold,
dem ritter ſy bekame,
do ſy den ritter ſchouwet an,
ſy ſprach Syt das mich Gott beſchůff,
gſach ich vff erd nie ſchőnern mann.

Eins tags der Küng reit vff das feld,
mit ſinē hundē in die weld,
nach kurtzwyl thet er jagē,
die frow mit liebe was durchſtrickt,
heimlich ſy nach dem ritter ſchickt,
ſy ſprach Ich můß üch fragen,
was ſůchend jr in diſem land,
jr ſind vß Tütſcher arte,
der ritter antwort jr zů hand,

gnädige frow ſo zarte,
das ſchafft üwer ſtoltzer reiner lyb,
ich hab von jugend vf gehört,
es läb vff erd kein ſchöner wyb.

Darum̄ ich üch im beſten bſchouw,
ich bitt üch hochgeborne frouw,
jr wöllind mir vergünnen,
als ich daheim verſprochen hab,
ich ſöl üch laſſen malē ab,
ee das ich ſcheid von hiñen,
die frow ſprach Das thůn ich gern,
ſind jr darum̄ här geritten,
der ſach der wil ich üch gewern,
doch eins wil ich üch bitten,
jr můſſend ſelbs der maler ſyn,
das wer mir vff die trüwe leid,
wo das erfůr der Herre min.

Er ſprach Jr ſind des vnuermärt,
bin ich des frow von üch gewärt,
ſy ſprach Ja Herr zů hande,
ſy hattend gar ein kurtzen radt,
er mit jr in die kam̄eren trat,
do zoch ſy ab jr gwande,
ſy ließ jn ſchouwen jren lyb,
nach ſines hertzen wille,
er legt ſich zů dem ſchönē wyb,
gantz heimlich in der ſtille,
nach ſölcher fröud kumpt gern groß leid,
do ſy vollbrachtend jrē luſt,
entſchlieſſend ſy gar hert alle beid.

Der Küng hat ein alts kammer wyb,
die ſolt bewaren der Küngin lyb,
die thet dem Küng das kunde,
wie ſy by einem ritter låg,
vñ mit jm falſcher liebe pflåg,
der Küng kam do zů ſtunde,
vnd ſtieß vf die kamerthür,
die zwey warē entſchlaffen,
er ſprach Da hilffet gantz nüt für,
am lyb wil ich ſy ſtraaffen,
man fůrt den ritter in ein thurn,
der Küng hat gar ſchnel ein radt,
wie er wolt låben mit der hůrn.

Do das erfůr des Ritters knecht,
er dacht O wee da hilfft kein recht,
min Herr můß leider ſterbē,
er ſaß bald vff ſin pferdt zů hand,
er reit gen Dēmarck in das land,
von ſtund ſo thett er werben,
merck nach der edlen Küngin klar,
thett jr die ſach verkündē,
vor leid roufft ſy vß meng har,
jr hend begund ſy winden,
doch ſaß ſy gar ſchnell vff jr pferdt,
vnd reit gen Franckrych in das land,
nun hört wie ſy jr trüw bewert.

Ein ſchårmeſſer ſy zů jr nam,
vnnd do ſy zů dem thurne kam,
da er in lag gefangen,
ſin hůtend vier mitt ſtarckem lyb,

ſy ſprach Ich bin ſin eigen wyb,
vnnd bin ſo wyt hår gangē,
lond mich zů jm in thurn hinab,
jr ſônd ſy wol genieſſen,
zweyhundert gulden ſy jnen gab,
ſy thettend jr vſſchlieſſen,
vnd lieſſend ſy in thurn zů thal,
ee das ſy mit dem Ritter redt,
kuſſzt ſy jn wol zů tuſent mal.

Sy ſprach ich hab das vorgeſagt,
nun ſyg es Gott von himel klagt,
es gadt dir an din låben,
ach Gott wie ſol ich dich bwarē,
nim̄ din ſchüſſel empfah din harn,
din antlit wåſch gar eben,
ein ſchårmeſſer hab ich wol bewart,
damit ſolt du dir ſchåren,
vß dem antlit haar vnnd bart,
ſo wil ich dich gewåren,
daß ich dir helffen wil daruan,
die kleider ſolt du ziehen ab,
vnnd die minen legen an.

Nun vor den wåchter klag dich ſeer,
din hend die wind du hin vnnd hår,
din antlit thů bedecken,
weñ das geſchicht ſo merck mich recht,
mit zweyen pferden findſt du din knecht,
dôrt in des waldes hecken,
ſitz vff das ein vñ ryt daruon,
nit acht wie es mir gange,
des rechten wird ich warten thůn,

Digitized by Google

villicht lig ich nit lāge,
das ich erlöß vnſer beider lyb,
der Ritter volget jrem radt,
nun hörend von einem trüwen wyb.

In Franckrych ließ er ſinen knecht,
das er jm ſchnell die bottſchafft brecht,
ob es jr nit mißlunge,
die zyt v'gieng dz recht fieng an,
die frow ſtůnd bkleidet wie ein mañ,
d' Küng ſin klag anfienge,
nach klag vnnd antwurt aller ſach,
damit wil ich es kürtzen,
die frow die ſtůnd bald vf vñ ſprach,
min ſchad d' wil mich ſchmirtzē,
ich mags vertruckē nimermer,
die frōm küngin vß Frāckrych,
hat minethalb jr wyblich eer.

Nun merckend recht das ich nit lüg,
damit ich die warheit bezüg,
ich bin fürwar ein wybe,
ich bin ein frouw vnnd bin kein mañ,
jr brüſt die ließ ſy ſchouwen an,
darumb das ich min lybe,
mit ritters kleider hab bedeckt,
das thet ich darumb leider,
das mir min eer blib vnbefleckt,
thett ich an ritters kleider,
das ich möcht kommen durch die land,
vnnd ſolt ich ryten wie ein wyb,
wie offt hett man mich angerant.

Digitized by Google

Nun hörẽd was mich darzů zwang,
ich hab gehört min läben lang,
die Küngin vß Franckrych,
die ſyg das aller ſchöneſt wyb,
ſo ye gebar ein frowen lyb,
man hat mich jr gelyche,
gar offt vñ dick in jr ſchön gſchetzt,
darumb wolt ich ſy ſchouwen,
jr eer iſt noch gar vnuerletzt,
der hochgebornen frouwen,
ich ſagt jr grundtlich wär ich wer,
ich bin ein küngin vß Denmarck,
von abenthür ſo bin ich kommen här.

Do ich jr alle ſach erzalt,
do fůrt ſy mich ſchnell vnd ouch bald,
in jr kam̃er gehüre,
gantz vnuerholẽ offenlich,
ſy ſchanckt mir yn die Küngin rych,
gůt wyn vñ maluaſiere,
darnach legt ich mich an jr beth,
ſolt man vns darum̃ ſtraaffen,
die Küngin ein gůt wyl mit mir redt,
an dem ſind wir entſchlaffen,
jr Richter ſprechend das vrteil,
vmb abenthür ſo kam ich här,
daruß entſpringt mir groß vnheil.

Die Richter ſprachend da zů recht,
weñ ſy der ſach ein vrkundt brecht,
das ſy ein Küngin were,
jr wurd erbotten eer vnnd zucht,

Digitized by Google

jnn antwort da die edel frucht,
deß wil ich wol emberen,
ich bin ſo lang über die zyt,
in diſem land geweſen,
Herr küng lond üwer haſſz vñ nyd,
die Küngin lond geneſen,
dañ ſy iſt froñ vnd tugenthafft,
deß fröuwet ſich der edel Küng,
vnd ouch ſin werde ritterſchafft.

Der frow ſagt man groß lob vñ danck,
nun hört was jr der Künig ſchanckt,
von gold ein rych preſentze,
die küngin ſchäckt jr do zů hand,
võ gold jr aller beſt gewād,
mit andern reuerẽtze,
darzů beleitet ſy der Küng,
mit hundert gůter mañen,
biß ſy in das ſchiff yngieng,
alſo ſchied ſy von dañen,
gen Holſtein ſy gar kurtzlich kam,
da hielt jrs vatters brůder hof,
der was ein Hertzog lobeſam.

Jrn knecht den ſchickt ſy ſchnell daruon,
daß er dem Herren ſolt bottſchafft thůn,
daß ſy zů Holſtein were,
da wolt ſy ſin warten biß er kåm,
ee jr vatter die ſach vernåm,
da ſolt er ryten ſeere,
der knecht reit ſchnell tag vnnd nacht,
gen Stürmarck kam er getrabte,

biß er dem Herren die bottſchafft bracht,
gend mir das Bottē brote,
er ſprach min hochgeborne frow,
die hat mich hår zů üch geſandt,
die wyte reiß mich nie gerouw.

Der herr antwort jm zů hand,
er ſprach Hab dir min trüw zů pfand,
du můſt deß wol genieſſen,
wo iſt mins hertzen leid vertryb,
es låbt vff erd kein truwer wyb,
ſin ougen wurdend flieſſen,
vō groſſen frȯuden die er hat,
der knecht jm da antworte,
Do ſy zum letſten mit mir redt,
die adeliche geburte,
das was zů Holſtein in dem ſchloſſz,
da wil ſy üwer warten thůn,
der Herr ſaß ylents vff ein roſſz.

Er reit dahin in ſchneller yl,
deß wågs gar menge groſſe myl,
biß er gen Holſtein kame,
da hůb ſich frȯud manigfalt,
es wz kein menſch ſo jung vnnd alt,
das ſȯlich frȯud vername,
do ſchifftend ſy gen Denmarck yn,
der alt Küng thett nit anders wånen,
ſy werend in Stürmarck geſyn,
den jungen thett man krȯnen,
kurtzlich darnach der alt Küng ſtarb,
das Rych nam er yn mit gwalt,
nach pryß vnnd eer er allzyt warb.

Digitized by Google

Nun merckend jr frouwen vnd mann,
diß lied ich üch geſungen han,
vnd wil üch damit leeren,
vnd weñ ein ding geſchehen iſt,
darfür weiß ich kein beſſer liſt,
dann das zum beſten keeren,
neñend byſpil by diſem wyb,
die hat jr trüw beweret,
Gott gnad jr ewig ſeel vnd lyb,
ſy hat es zum beſten keret,
ein ſach die jr vnlydlich was,
O wem ein ſöliche wirdt zů teil,
der danck Gott hie on vnderlaß.

Damit wil ich es beſchlieſſen hie,
nun möcht mich einer fragenn wie,
es diſem knechte ergienge,
dᵉ Küng ſchlůg jn zů ritter ſyn,
gab jm darnach die Stürmarck yn,
Gott wöl das vns gelinge,
vñ geb vns in ſin ewig rych,
wär das begert ſprech Amen,
das wünſcht üch immer ewigklich,
Martin Meyer mit namen,
der hat das gedicht nach diſer ſag,
do man zalt fünffzehenhundert jar,
vnd ſiben vff ſant Thomas tag.

---

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

G. W. Panzer gibt in ſeinen Zuſätzen zu den Annalen der ältern Deutſchen Litteratur S. 107 einen Druck dieſes Liedes durch Jobſt Gutknecht zu Nürnberg (1507) an.

In J. Chr. Adelung's Magazin für die Deutſche Sprache Bd. II. St. 2. iſt das Lied in hochdeutſcher Sprache nach einem Drucke vom Jahre 1532 durch Künigund Hergotin zu Nürnberg enthalten.

Umgearbeitet iſt es in Veit Webers Sagen der Vorzeit, Thl. 3. unter der Aufſchrift: Tugendſpiegel.

Digitized by Google

10.

Das Lied
von
der ſchlacht geſchehē vor Nawerren,
mit dem Künig vō Franckrych
vn̄
gemeiner Eydgnoſchafft,
mit vil nüwē geſetzē, wie ſy dē Hertzog hād yngeſetzt
vnd in jren ſchirm genommen.

In der wyß wie das Bündter lied.

Holzſchnitt: Ein befeſtigtes Bergſchloß.

O Gott in dinem himmel
Din vrteil ſind wunderloß
Das glück yetzund iſt ſyn wel
Der vnfal der iſt groß
Vor dem ſich niemant hüten mag
Die ſtund ſind vngelyche
Schnell wycht dahin der tag.

Welcher in ſtill mag harren
Vnd acht nemmen der zyt
Sin ſtand mag wol bewaren

Digitized by Google

Das glück jm wider gyt
Was jm der vnfal hat genon
Alſo hat Maximilianus
Ein Hertzog von Meyland gethon.

Der vnfal hat jm gnommen
Sin land vnd ouch ſin lüt
Yetz hat ers wider gewunnen
Das ſchafft glück vnd biderblüt
Die jn in jrn ſchirm hand gnon
Warlich er wår ſunſt geweſen
Von aller welt verlon.

Lob vnd danck mag er ſagen
Einr gantzen Eydgnoſchafft
Die jn ſo eerlich haben
Yngeſetzt mit jrer krafft
Die ſchlüſſel geben in ſin hend
Darby darff er nit ſorgen
Sy jn behalten wend.

Daran ſo wend ſy ſetzen
Jr lyb vnd ouch jr gůt
Wend jm ſins leids ergetzen
Des fröwt ſich das edel blůt
Sinr fynd wend ſy kein blyben lon
Vnd wend ouch all die ſtraaffen
Die wider jn hand gthon.

Die Frantzoſen hand ſy vertriben
Vß gantzem Lombardy
Vor jnn mocht keiner blyben
Ouch was jr keiner fry
Des er jnn billich dancken ſol

Digitized by Google

Wie ſy ſind mit jm vmbgangen
Werdend jr yetz hören wol.

Nun merckend lieben gſellen
Ich ſing üch nüwe mår
Welchers nit glouben wölle
Der darff nit kommen hår
Wie es yetz ſtand in Lombardy
Vnd ouch von vnſern knaben
Wie es jnn ergangen ſy.

Ach aller liebſter gſelle
Wie biſt du ſo recht kon
Das dir Gott lonen wölle
Gib vns das zů verſton
Wir hand gewartet tag vnd nacht
Lang zyt keiner iſt kommen
Der vns nüwe mår hette bracht.

Ich wil üch warlich ſagen
Sy habend gůten gemach
Gott hat jr aller pflegen
Sy habend gethon ein ſchlacht
Wol mit dem Künig von Franckrych
Den ſig hand ſy behalten
Des magſt du fröwen dich.

Groß eer hand ſy erworben
Fürwar ich dir es ſag
Es gſchach an einem morgen
Gar frů vff ein Frytag
Sach man die fynd kommen har
Für Nawerren die ſtatte
Mit menger groſſer ſchar.

Digitized by Google

Ein lerman thet man ſchlahen
Zů Nawerren in der ſtatt
Die fyend thettend ſich nahen
Man gieng gar bald zů radt
Wie man die ſach wǒlt gryffen an
Sie forchtend ſich nit ſeere
Ein thor lieſſends offen ſtan.

Die Frantzoſen thetend ſchieſſen
In die ſtatt on vnderlaß
Noch wolt mans thor nit beſchlieſſen
Gar ſeer ſy das verdroß
Mit ſchieſſen thettends großen drang
Thürn vnd muren fielend
Wol zehen klaffter lang.

Jacob Tribulſch der alte
Der růfft ein friden vß
Zur ſtatt drang er mit gwalte
Des hat man kleinen gruß
Er ſprach, Es nimpt doch wūder mich
Das jr üch dǒrffend ſetzen
Wider ein kron vß Franckenrych.

Die ſtatt ſǒnd jr vfgeben
Vnd ſǒllend ziehen ab
Wir friſtend üch üwer lǎben
Vnd lond üch üwer hab
Jr mǒgend vns doch nit widerſtan
Duch wie vil üwer ſygend
Wüſſend wir by einem mann.

Houptmā Wynſperger můß ich lobē
Vff die muren er bald ſprang

Er ſprach gar vnuerzogen
Nun ſumpt üch da nit lang
Vnd machend üch ouch bald dahin
Die ſtatt wirt nit vſgeben
Jr müßt ee vnſer gefangnen ſyn.

Ein ſturm ward angefangen
Da gewunnend ſy nüt an
Vil karthonen vnd ouch ſchlangen
Lieſſends vff vns har gan
Die Lantzknecht hattēds thor yngnon
Sy ſchruwend mit luter ſtimme
Wir hand üch in ſtall gethon.

Den lon wend wir üch geben
Wol hie in diſer ſtatt
Das was uns nit faſt eben
Einer zů dem andern tratt
Vor jnn hattend wir kleinen gruß
Wir ſumptend vns nit lange
Schlůgends zur ſtatt hinuß.

Die ſach wolt jnn nit ſchmecken,
Als ich vernommen hab
Sy woltend vns nit wyter wecken
Am Soñtag zogends ab
Darnach kamend vns bald die mår
Wie vnſer trüwen Eydgnoſſen
Zugend mit macht dahår.

Lob vnd danck thetend wir ſagen
Gott in dem hǒchſten thron
Das wir vnſere knaben
Sahend mit macht har kon

Digitized by Google

Wir klagtend jnn faſt vnſer not
Wir hettends gern gerochen
Wår es nit gſyn ſo ſpat.

Wir můſtend pacientʒ haben
Wiewol es nit gern geſchach
Ein lerman thet man ſchlahen
So bald der tag her brach
Die fynd wolt man gryffen an
Jren übermůt wolt man rechen
Den ſy vns hattend gthan.

Der froṁ Hertʒog von Meyland
Kam ouch in eigner perſon
Er ſprach Wir ſind hüt alleſampt
So gar gantʒlich verlon
Jch merck das wir verraten ſind
Jch wil mich üch befelhen
Als eim vatter thůt das kind.

Man wolt jn by jnn nit haben
Man forcht verråtery
Gen fynden thet man traben
On alle ordnung fry
Sy ʒugend hin on alls gefar
Ein gantʒe halbe myle
Ee ſy jr wurdend gewar.

Hinder einem eychwalde
Sach man die fyend ſtan
Da knüwt man nider balde
Jeſum den růfft man an
Deß namend ſy gar eben acht

Digitized by Google

Ein büchs gieng vff die ander
Das vns groß ſchaden bracht.

Die Gaſchgon vnd Lackeyen (Bageyen)
Greiff man zum erſten an
Den gefiel nit wol der reyen
Sy machtend ſich bald daruon
Dern iſt erſchlagen ein groſſe sum̄
Gar vil ſind jr ouch kommen
In einem graben vm̄.

Die Rütter thettend ouch wychen
Sy woltend nümmen dran
Jr ſach die was vernichten
Do griet es an die Lantzknecht gan
Die gabend nüt vmb kein geweer
Ein Houptmann thet lut ſchryen
Mit den hallenbarten herfür.

Do gieng es an ein fechten
Meng mann gieng da zů grund
Von ritter vnd ouch knechten
Ouch ward jr menger wund
Der ſchimpff hat fünfthalb ſtūd gwert
Ee ye kein teil wolt wychen
Wer hat ſölichs mee gehört.

Die Eydgnoſſen thetēd einandˀ manē
Einer rüfft dem andern zů
Da was gar wenig ſchonen
Man ließ jnn gar wenig rům
Die Lātzknecht wichend ouch daruon
Die Eydgnoſſen můß ich loben
Das feld hand ſy behon.

Da habend ſy gewonnen
Von gůt ein groſſe ſumm
By fünff vnd zwentzig karthonen
An hackenbüchſen ich ouch kum̃
Der iſt geweſen ein groſſe zal
Von ſpieſſen hallenbarten
Lag es voll überal.

Do es nun was vergangen
Vnd dſchlacht ein ende hat
Da kamend by ſechstuſent mannen
Die hat ein ſchalck verſpaat
Das ſy nit kamend zů der ſchlacht
Werend ſy darby geweſen
Kein Frantzoß ſin hett gelacht.

Die Eydgnoſſen zugend zſamen
Vnd machtend es nit lang
Ir arm thettends vßſpannen
Gott ſagtends lob vnd danck
Vmb die gnad die er jnn hat gethan
Dann ſy vff die zyt warend
Von aller welt verlan.

Als es was vmb den abent
Iſt man mit aller haab
Wider gen Nawerren zogen
Daſelbſt bleib man dry tag
Als d'Eydgnoſſen ſitt vñ gwonheit iſt
Wenn ſy ein ſchlacht gewinnend
Wartend ſy dry tag friſt.

Der from̃ Hertzog von Meyland
Der ließ vßgon ein gbott

Digitized by Google

Das man die todten alleſampt
Von ſtund an vergraben ſott
Die Eydgnoſſen ließ er füren ſchon
Gen Nawerren in die ſtatte
Da müßt mans eerlich bgon.

Als ich da hab vernommen
Vnd gmeinlich was die ſag
Sind vierzehen tuſent vmbkommen
Wol vff den ſelben tag
Vierthalbhundert vnd ouch mer
Gott wöl jr aller pflegen
Vnd alles himmelſch heer.

Ach aller liebſter gſelle
Du ſeiſt klägliche mär
Noch eins ich dich bitten wille
Vom Grafen von Montfarer
Wie ſich der ſelb gehalten hab
Hat Aſt übergeben er?
Als by vns iſt die ſag.

Min allerliebſter fründe
Frylich hat ers gethon
Ander ich ouch mer finde
Den mans wirt lon anſton
Biß das wirt kommen ouch jr zyt
Denn wirt man jnn yntrencken
Jr falſchheit vnd ouch nyd.

Vff ſchlangen vnd karthonen
Sach man jr wapen ſtan
Ouch hat man zeichen gwunnen
Die von jnn dar ſind kon

Digitized by Google

Dennocht hat vns geholffen Gott
Der vns in vnſern nöten
Trüwlich bygſtanden hat.

Nach allen diſen dingen
Zugend wir gen Wertzel yn
Kein fynd kondend wir finden
Biß in ein ſtatt Thuryn
Sy warend über den Montonyß
Kein Frantzoß wolt vnſer warten
Jnn ſchmackt nit wol die ſpyß.

Darnach ſind wir gezogen
Wider hinderſich gen Aſt
Da was all welt geflohen
Der Wirt wol mit dem gaſt
Wir fundend weder wyb noch kind
Es möcht ein wunder nemmen
Wo ſy hin kommen ſind.

Das iſt ſchimpflich zů ſagen
Das man ein ſölche groſſe ſtatt
Jnnerthalb nün tagen
So gar geplündert hat
Das man fand weder klein noch groß
Die warheit můß ich yehen
Gar mengen es verdroß.

Alſo iſt es ergangen
Yetzund vff diſer fart
Zů ſchytern ſoltend wir ſyn gangen
Hett vns nit Gott bewart
Vnd der liebſter ſune ſin

Digitized by Google

Schantlich warend wir verraten
Von etlichen geben hin.

Gott wirt ſy warlich ſtraaffen
Die daran ſchuldig ſind
Über ſy ſchryt lut waaffen
Meng vatterloſes kind
O Gott das laß erbarmen dich
Ein fromme Eidgnoſchaffte
Laß es entgelten nicht.

Ob jr joch etwan menge ſind
Die ſchuld habend daran
In d'Eydgnoſchafft mā deñocht findt
Meng frommen bydermann
Dem es iſt warlich von hertzen leid
Die ſelben wöl beſchirmen
Chriſtus vnſer aller fröud.

Groß lob hat überkommen
Ein gantze Eydgnoſchafft
Vil baner hand ſy gwonnen
Gott geb jnn heil, macht vnd krafft
Baſel hat ouch gthon gut flyß
Sy hand bracht mit groſſen eeren
Ein baner blaw vnd wyſſz.

Künig Ludwig von Franckryche
Du möchteſt wol abſton
Ich ſag dir ſicherliche
Dir möcht wol werden der lon
Wo du nit triffſt eben die ſtund
Gar wol möcht dir geſchehen
Wie dem Hertzog von Burgund.

Digitized by Google

Darby ichs wil lon belyben
Yetzund zů diſer zyt
Bittend Gott durch ſin groß lyden
Das er vns armen lüt
Wöl han allzyt in ſiner hůt
Vff das nit werd verreret
Alſo das Chriſten blůt.

Getruckt zů Zürich by Auguſtin Frieß.

---

8 Bl. in kl. 8.

Ueber die Schlacht bei Novara ſind mehrere Lieder in fliegenden Blättern vorhanden; Rochholz nennt einen Druck von Aug. Frieß mit 44 Strophen, einen andern von Rudolf Weyſſenbach in Zürch v. J. 1598 mit 45 Str. Das hier gegebene Lied enthält ebenfalls 45 Strophen, und iſt verſchieden von dem in Rochholz's Liederchronik enthaltenen.

In dieſer am 6. Juni 1513 vorgefallenen Schlacht halfen 4000 Schweizer dem Herzoge Maximilian von Mailand, aus dem Stamme der Sforza, über die Franzoſen ſiegen, und Ludwigs XII. Verſuch, Mailand wieder zu erobern, wurde dadurch vereitelt.

Digitized by Google

11.

Das iſt ain new Lied
von der groſſen
niderlag geſchehen vor der ſtatt
Terwan
durch vnſern aller gnedigſten herrn den Kayſer, vnd künig von Engelland wider den künig von Franckreich.

Das lied ſingt man in der weiß wie das lied von Böhemer ſchlacht.

Holzſchnitt: Doppelter Adler.

O Got in deinem hochſtenn thron,
Ich bitt du wölleſt dein zorn ablon
Dein gnad wölſt du vns ſenden,
Dann es yetz warlich vbel gat,
In der chriſtenhayt an allen enden

Es geſchehen gar vil groſſer mort,
Kain menſch des gleyche nine hatt ghörtt,
Als yetz in kurtzen iaren,
Solch blůt vergieſſen geſchehen ſey,
Seit chriſtus ward geboren

Vnd gſchicht allain in chriſtnem lannd,
Das iſt warlich ain groſſe ſchand,
Wa mans von vns thůt ſagen,
Maria můter raine mayd,
Trewlich thůn ich dirs klagen.

Beſchütz vnd bſchirm die chriſtenhait,
Die ſo mitt groſſem hertzelayd,
Allenthalb iſt vmbgeben,
Der dürck der thůt ir vil zů laid,
Bringen die Venediger zewegen.

Kürtzlich hand ſie ain ſin erdacht,
Mit den frantzoſen ain pundt gemacht,
Das römiſch Reich zů vertreyben,
Den Türcken růffens an vmb hilff,
Das wirt got von yn nit leyden

Sie ſeind warlich ſo gar verblendt,
Jr boßhait ſie nit laſſen wendt,
Jetzund gar manche iare,
Darūb ſie got hart ſtraffen wirt,
Das glaub mā mir für ware

Ain edler künig von engellandt,
Der will nit leyden ſolich ſchand,
Er will bey ſton dē reyche.
Er zeücht mit gantzer macht do her,
Wider den küng von franckenreiche.

Er iſt mitt manchem ſtoltzen man,
Gezogen für die ſtat Terewan,
Do hat er ſein leger gſchlagen,

Das wurden die frantzoſen jnnen,
Die do zů Blachi lagen.

Do iſt er gelegen mit groſſem gwalt,
Die frantzoſen handts vrenomen bald,
Seind auch mit macht dar kūmen,
Sie handt gar manchen lantzknecht gůt,
Mit yn do hin genūmen

Die lantzknecht waren nitt wol dar an.
Ein brůder ſach den andern an,
Sie waren nitt wol zefriden,
Vnnd ſolt es wider den kayſer ſein,
So wolten ſie nitt beliben.

Das ward den frantzoſen fürbracht,
Sie hetten bald ain ſin erdacht,
Die lantzknecht woltents taylen,
Als bald ſie das wurden gewar,
Mit macht ſie zůſamē fielen.

Den frantzoſen gabens ain beſchaid,
Sie hetten gſchworen ainen ayd,
Zů ziehen wider all menglich,
On wider den kayſer Maximilian,
Wo er wer ſelb perſonlich

Dem kayſer komen bald die mer,
Wie die frantzoſen zugen her,
Auff laurenti hab ich vernomē,
Iſt der kayſer mit groſſem gewalt,
Zum engellender kummen.

Der künig enbot jm groſſe eer,
Er ſprach erfült iſt yetz all mein beger,
Wir wend vns nit ſaumen.
Ich hoff Vickardi das gůte lannd,
Můß der frantzoß bald raumen.

Dar zů auch ſunſt vil annder lanndt,
Der kayſer in dem hör vmb rant,
des fröwet ſich iung vnnd alte,
der edel fürſt Maximilian,
er zaigt da ſein gewalte

Die lantzknecht thet er manen ab,
bey leib vnnd gůt vnnd all ir hab,
das waren frembde ſachen,
es gefiel den frantzoſen nit gar wol,
der ſchimpff der wolt ſich machen

Gar bald hetten ſie ain gemain,
vnnd kamen allſand vberain,
es thet das meer da werden,
wider den kayſer nit zethůn,
wolten ee all darumb ſterben

Alſo die frommen lantzknecht gůt,
Zugen dar von mit freyem můt,
Groß lob můſſen ſie habē,
das ſie gen irem herren nit,
Haben do wöllen ſchlagen

Die frantzoſen hetten ain groſſe macht,
Sie richtē ſich gantz zů der ſchlacht,
komen mitt macht geritten,

Digitized by Google

der zůſatz in Terwanen lag,
den wolten ſie entſchütten

Die mer bald für den kayſer kam,
ſein fůßfolck er bald mit im nam,
vnd auch ain raiſigē zeüge,
der aller fŏrderſt wolt er ſein,
Mit ſeynem aignen leibe

Auch Engellandt das edel plůt,
ſie hetten all baid heldes můt,
vnd thetten nitt faſt brechten,
fůren vber ain waſſer haißt die lytz,
do gieng es an ain fechten.

Die frantzoſen bliben nitt lang ſton,
ſie machten ſich gar bald dar von,
Gar vyl ward ir erſchlagē,
Zwo groſſer myl ſing ich fürwor
Hat man in nach thůn iagē

Vil herren hat man gefangen genomen,
Die hat man all bey leben glon,
Die ich hie nitt will nennen,
Man hat ſie gfůrt ins niderland.
Da wirt man ſie wol erkennen.

Zehen paner das iſt offenbar
Mit irē fendrich ouch für wor,
Sind do worden gewunnen,
Engellandt het gelitten groſſe not,
Wo der keyſer nit wer kummen.

Digitized by Google

Groß lob vnd eer als ich verſtandt,
Hat gſeyt der küng võ Engellandt,
Dem keyſer Maximiliane.
Spricht er ſey nit allein ſeyn fründt,
Für ain vatter wil err in hane.

Er hab für in geſetzt lyb vnd gůt,
In lobt gar ſer das edel blůt,
Den pryſ thůt er im geben,
Er meint das in nöten ſyn gelych,
Nie gewunnen hab das leben

Am zinſtag vor ſant Bartholomeus tag,
Terwannen ſich die ſtat vff gab,
Die ſpeyſ was in entgangen,
Den edlẽ keyſer Maximilian,
Han ſie gar ſchon entpfangen.

Küng ludwig wilt du weißhait pflegen,
Ain gůten rat will ich dir geben,
All fürſten růff du ane,
Das (ſi)e dir ainem friden machen,
gegen dem kayſer Maximiane.

. Wo du dar iñ nitt brauchſt gůt fleiß,
Du kumpſt vmb dein gůt Stat pareyß,
das ſolt du innen werden,
vnnd wirt hertzog Karle vonn burgund,
ain künig in franckreich ſterben

Darum ſolt du haben weiſenrat,
dein glück ins kayſers henden ſtat,
vnnd auch in gott vorabe,

Digitized by Google

den ſolt du trewlich růffen an,
wann er all ding vermage

Den lolhart ſoltu ſehen an,
dein glück er dir wol zaygen kan,
vnd thůt dir auch nit felen,
wo du das ſelb verachten wilt,
ſo wirt dir der kayſer ſtrelen

Merck hoffart hat kain langen beſtand,
vergleicht ſich dem ſchatten an der wand,
ſein ſchein nitt lanng mag bleiben,
got in ſeim aller hŏchſten thron,
hoffart nit mocht erleyden

Dar zů auch groſſer übermůt,
hat auch gethon die leng kain gůt,
das wirſt du jnnen werden,
gar manche ſtat vnd gůte landt,
durch yn ſchentlich verderben.

Vngehorſamkait vnd aygner nutz,
das ſelbig iſt ain bŏſer butz,
wo es regiert ain lande,
daran ſol nyemandt zweyfel han,
Es hat kain lange beſtande

Darumb ſo hab ain yeder acht,
das es nitt auch komm vber nacht,
haymlich für ſein thür gſchlichen,
Wann vnfal kumpt gſchwind vnd behend,
dem nyemandt mag entweichen

Digitized by Google

Do mit das lied ain ende hatt,
gott ſollen wir loben für vnd ſpat,
das yn ſo wol iſt gelungen,
dem edlen kayſer Marimilian,
hab ichs zů eren geſungen.

Dann es im gat nach ſeinem ſynn,
das ich im von gantzem hertzen günn,
ſein anſchleg ſeind wunderbarliche,
darumb ich yn gentzlich vergleiche,
Julio dem kayſer reiche.

---

4 Bl. in 4. und ohne Angabe des Druckortes und Druckjahres; die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt. Das Lied wurde zuerſt in Frhr. v. Hormayr's Taſchenbuch f. d. vaterländiſche Geſchichte, Jahrg. 1833 mitgetheilt; von da nahm es Fr. Leon. v. Soltau in ſeine Sammlung von Volksliedern auf, die zu Leipzig 1836 unter dem Titel: „Ein Hundert Deutſche Hiſtoriſche Volkslieder" erſchien.

Terouenne, lat. Tervana, Stadt bei St. Omer, ergab ſich den 22. Auguſt 1513 an König Heinrich VIII. von England, in deſſen Heere damals Kaiſer Maximilian I. als Freiwilliger diente, und wurde alsdann geſchleift. Näheres in P. de Rapin Thoyras histoire d'Angleterre, tom. V. a La Haye 1724.

Digitized by Google

12.

Ein lied

in Tolner melodey

die

auſſchaffung der Juden von Regēſpurg

bezaichende.

Holzſchnitt S. 1*a*: Die Himmelskönigin mit dem Kinde;
S. 1*b*: Juden wandern zum Thore hinaus.

Mit freüden will ich ſinden,
auß friſchem freyen mů̊t,
Jch hoff mir ſoll gelingen,
die ſach wirdt werdenn gů̊t,
groß wunder thutt man ſpehen,
zů̊ Regenſpurg in der Stat,
wie es yetz iſt beſchehen,
alls mancher man mag ſehen,
bey einem weyſen Ratt.

Maria künigine,
du hymeliſcher thron,
verleich mir weyß vnnd ſinne,
ich du dich rů̊ffen ann,

Digitized by Google

daſ ich frölich müg ſingen,
zů troſt der Chriſtennheyt,
das wir die Juden zwingen,
die vns wöllen vertringen,
hilff vns du ſchöne meyd.

Nun mercket furbaß wüder,
zu diſem newen jar,
wol von der Juden plunder,
der was ein groſſe ſchar,
ſie heten vberkum̃en,
manchen Chriſten man,
mit wücher über numen,
dz bracht vnns keinen frumen,
das habens lang gethan.

Zu Regenſpurg ſeind ſie bliben,
lenger dañ tauſent jar,
man hat ir nie vertriben,
ſagt vns die gſchrifft furwar,
ſie thettẽ ſeer beſchwerẽ,
die frummen Chriſten leüt,
der Chriſten ſeckel leren
allein mit wucher neren,
als ich euch hie bedewt.

Merckt weitter alleſamẽ,
wer hebt die wunder an,
herr Balthaſar mit namen,
ein doctor auff dem Thumm,
von wucher thet er ſagen,
zwey jar vil manche ſtundt,
auch wölt er nit vertzagen,

auff eim Reichßtag thet ers klagen
vber die Juden hundt.

Solt wir das lenger leyden,
es müſt vnns werdē leyd,
das ſie ir eer abſchneyden
Maria der ſchönen mayd,
Got wolt das vrteyl ſpalten,
iſt vnſer aller beger,
die gerechtigkeit hant halten,
des müß maria walten,
dartzu die prediger.

Herr Thoma füchs mit namē,
der hat redlich gethan,
Sigmundt Schwebel der frumē
Portner Caſpar Amman,
Hirſtorffer all geleyche,
die Burger in dem Rat,
keiner darnon thůt weichen,
Got laſt genad her ſchleychen,
ſo werdt wir alle ſatt.

Got wolt den hochmůt rechen,
gab vnns in vnſer handt,
die Synagog zerbrechē,
auch nemen vnnßre pfandt,
kein wücher wöll wir geben,
als wir lang habē than,
nach eeren wöl wir ſtreben,
es koſt recht leyb vnd leben,
Mariam rüff wir an.

Digitized by Google

Hertzog Johann mit namē,
ein pfaltzgraff bey dem Rhein,
ein Fürſt von edlem ſtam̄en,
erzeigt die andacht ſein,
ſein Landſchafft mit im brachte,
etliche hundert man,
ein gůt exempel machte,
er in jm ſelbs gedachte,
das haubt ſols fahen an.

Zum Adel thet er ſprechen,
nement euch nit ſo gach,
mit reiſſen vnnd mit brechen,
das gemewr felt auch hernach,
alls bald die heuſer krachen,
ſo fliehet ſchnell daruon,
die Juden würden lachenn,
ſo einer in diſeu ſachen,
mit todt wurdt vnter gan.

Wenn wir die ſach volbringen,
was wöll wir machē drauß,
Maria der künigin,
bawē ein ſchöns gotzhawß,
darinnen wöll wir loben,
Maria die ſchöne meydt,
am wagen hat ſie geſchoben,
den Juden wůcher kloben,
lob eer ſey ir geſeydt.

Wenn iſt nun das geſchehen,
das ſetzt man auch dartzů,
mancher das thet ſehen,

Digitized by Google

an ſant Peters abent frůe,
do hub man an zubrechen,
manicher Chriſten man,
einer zů dem andern ſprechen,
mit hawen vnnd mit ſtechen,
keinn ſtain auff dem andern lan.

Das thet die hundt verdrieſſen,
man wollt ſie ſchaffenn auß,
man thet ſie all einſchlieſſen,
yetzlichen in ſein hauß,
darinn muſt er beleibẽ,
kindt weyb vnd auch dy man,
die pfandt thet man beſchreyben,
nach mals was kein beleyben,
ſie muſten all daruon.

Ein friſt thet man jnn geben,
byß auff den dritten tag,
das merckten ſie gar eben,
fůrten ein groſſe klag,
ſie muſten all von dannen,
es mocht nit anderſt geſein,
mit greynen vñ mit zannen,
die weyb vnd auch die manen,
ir keyner kumpt mer herein.

Sie ſaſſenn auff die ſchiffe,
do kam ir letzſte ſtundt
die ruder man angriffe,
ir keiner lachẽ kundt,
dorfften nit lenger bleyben,
ir friſt hett gar ein endt,

Digitized by Google

ich kans nicht alls beſchreyben,
Juden kindt man vnd weyben,
wie vil ir geweſen ſindt.

Redt weytter von denn ſachen,
als ir habt lang gethan,
geyſtlich vnd weltlich lachen,
vñ auch der handtwercksman,
auß allen wacht gedingen,
yetz mall zů diſer friſt,
vor frewden thet er ſpringen,
ſein hawen mit im brinngen,
dem wucher wider iſt.

Ir wucher der was ſo groß,
vnnd auß der maſſen hoch,
das es manchen Chriſten verdroß,
auß Regenſpurg er floch,
an eer vnnd gůt verderbenn,
bracht im groß hertzenleyd,
weyb vnd kindt enterben,
in geltſchuld muſt er ſterben,
das was der Juden freůd.

Sechs kleine kindt getödtet,
der frumen chriſten lewt,
von jnn das plut genöttet,
vor einer langen zeyt,
was ſie byß her handt geůbet,
iſt noch nit als am tag,
manch mutter hertz betrubet,
das hat in faſt gelybet,
O wee der groſſen clag.

Digitized by Google

Das ſacrament durchſtochen,
habens ann manchē ort,
daran ſie ſich gerochen,
O mordt mordt vbermordt,
wie lang muß wir gedulden,
der juden übelthat,
ſambt jn wir vns vnſchulden,
vierlieren (verl.) gottes huldē,
Maria hilf vnd rat.

Schawt an die Juden hunde,
jr layd das was ſo groß,
wol zů d'ſelbē ſtunde,
wie ſtunden ſie ſo ploß,
durch wücher ſie verſprochen
die frum̄en Chriſten leůt,
Got ließ nit vngerochen,
ir hewſer abgebrochen,
mit einer Capell vernewt.

Die Capell wỏl wir nennen,
zů der ſchỏn Maria frey,
darbey wir woll erkennen,
das ſy on erbſundt ſey,
in mutter leyb empfangē,
on alle mackell ſchon,
nach ir thut die belangē
die jrem lob an hangen,
verflucht der widerthon.

Mann findt wol etzlich Chriſten,
die auch den Juden gleich,
ſich tag vnd nacht růſten,

wider Maria reich,
ir lob hie nit vergünnen,
es thut furwar nicht gůtt,
nichts werdenn ſie dran gewinnen,
mit ſchandt farn ſie von hinnen,
gilt manchem hals vnd plut.

Noch eins das muß man faſſen,
es iſt warlich nit klein,
darumb vnns die Juden haſſen
ob funfftauſen grabſtein,
ſein auff ir ſchelm grub geſtanden,
bey weych ſant Peters plan,
mit bickel vnnd mit banden,
ryß man die auß zů handen,
die mawr muſt auch daran.

Auff den Karfreitag behende,
wurdē drey crůtze ſchon
erhöcht durch chriſtē hende,
wol auff dem ſelben plann.
das mocht die hundt verdryſſen,
das mā es hat gethan,
doch můſſen ſie das půſſen,
der teuffel wirt ſie grůſſen,
jn geben iren lon.

Hie bey muß ich auch ſagenn,
mit creůtzen kumbt man her,
von verren (fern) thut man klagen
angſt not hertzlayd kum̄er,
groß kertzen auch herbringen,
von Stett vnd landt vberall

Digitized by Google

mit betten vnnd mit ſingen,
vmb die Capell ſich dringen,
vil tauſent one zall.

Vil meß geleſen werden,
alltzeit durch prieſterſchafft,
der gleich ſach nit auff erden,
das volck mit Andacht behafft,
doch blinden werden geſehen,
die lamen wider gan,
die ſtum̃en lob verielhen,
teglich groß wunder gſchehen,
der ich nit ſingen kan.

Herr Melcher das vernam,
ein Thum̃herr in der ſtat,
von Sparneck er her kame,
in die Cappel er trat,
ſein erſtes ambt zů ſingen,
zw lob Maria fron,
die Orgel fieng ann klingen,
ſein gemůt von andacht ſpringen,
Maria gib jm den lon.

Frewt euch ir Chriſtenn lewtte,
die ſach erzeygt ſich wol,
als ich euch hie bedewtte,
wie man yetz ſehen ſoll,
von man vnnd auch von frawen,
die laſſen nit daruon,
groß wunnder thut man ſchawen,
mit ſchaüfel vnd mit hauen,
wol auff dem Juden plan.

Groß wunder thut man ſchawē,
ye lender (lenger) vnd ye mer,
von man weyb vnd jungfrawen
die kum̄en all do her,
Maria die thun ſie grůſſen,
mit dē jrem kindlein,
mit worten alſo ſůeſſe,
des leſt ſie vns genieſſen,
ſy macht vnns geſundt vnd rein.

Frewdt euch ir Chriſten alle,
zů Regenſpurg in der ſtat,
darinn habt ein gefallen,
der wucher der iſt todt,
groß gnad thut vns herkummen,
das iſt mir worden kundt,
hie offt viel vō den frum̄en,
dz hab mir wol vernumen,
zwey jar vil manche ſtundt.

Das lob ſolt ir behalten,
ir habt redlich gethan,
das můß ſant Wolfgang walten,
ſant Erhart Hem̄eran,
gott wil vns nit verlaſſen,
thůe wir den willenn ſein,
far wir die rechten ſtraſſen,
der hymel wird auf geſchloſſen,
maria leſt vns ein.

Ob man wurdt weytter fragenn,
wer das gedichtet hatt,
es hatſt gethan ein Nagler,

Digitized by Google

zů Regenſpurg in der Statt,
er hatſt ſo wol geſungen,
es iſt jm worden kundt,
Hieronimus Ell mit namen,
gluck wůnſcht er allen frummen,
auß ſeines hertzen grundt.

Gedruckt zů Landßhut.

---

6 Bl. in kl. 8. und ohne Angabe des Druckjahres; die Verſe ſind nicht abgeſetzt, und iſt das Original in der k. Univerſitäts-Bibliothek zu München aufbewahrt. Dasſelbe Lied wurde auch auf einen halben Bogen in Folio gedruckt, und bekam der Dichter vom Rathe eine Verehrung von 2 Flor. dafür.

Die Vertreibung der Juden aus Regensburg geſchah im J. 1519, als Johann III. Pfalzgraf bei Rhein, Adminiſtrator und Biſchof von Regensburg war. Sieh C. Th. Gemeiner's Reichsſtadt Regensburgiſche Chronik Bd. 4. Regensburg 1824.

Digitized by Google

13.

Ein hüpſch Lied

von dem

Bentzenouwer im Beyerland,

wie es jm zů Kopffſtein ergangen iſt.

Holzſchnitt: Ein befeſtigtes Bergſchloſs.

Darunter:

Ein ander hüpſch Lied von dem Danhuſer.

NUn wend jr hören ſingē,
yetzund ein nüw gedicht,
von nüw geſchehen dingen,
wie es ergangen iſt,
Vil büchſen vñ karthonen,
ſach man im velde ſtan,
gen Kopffſtein an die muren,
ließ man ſy all abgan.

Hört diſerthalb deß waſſers,
ſchlůg man das låger an,
den büchſen macht mā gaſſen,
ließ ſy an drinckmur gan,
ein loch thet man da ſchieſſen,

es erbidmet in der ſtatt,
die Burger thet das verdrieſſen,
ſy giengend bald zů radt.

Do ſtůnd der Bentzenouwer,
vñ gebot by lyb vñ lebē,
das man dem Rômiſchē Künig,
die ſtatt nit ſolt vfgeben,
geb man ſy dem Rômſchen Künig,
er wer nit wol daran,
Er ſchwůr by allen Heilgē,
er wôlt ſy all ertrenckē lan.

So můß ichs widerſprechen,
von wågen vnſer ſtatt,
German thů ich jn nem̄en,
ein Burger in dem radt,
ſônd wir den Künig vertryben,
iſt vns nit wol bekannt,
vor jm kündend wir nit blyben,
wir ſitzend mitten im land.

Do ſprach der Bentzēouwer,
Vorm Künig wend wir wol blyben,
wir habend ein ſtarcke muren,
den Künig zů vertryben,
er richt vf ſine ſchlangen,
vnd ließ ſy all abgan,
wol eine vff die and',
ſchoß gegen dem Künig hindan.

Do ſprach der Künig mitt liſten,
Nū lond üch wol der wyl,

Digitized by Google

vñ lond den Bentzēouwer ſchieſſen,
das wir jn nit überyln,
Sy richtēd ſibē ſchlangē,
lieſſends vffs ſchloſſz abgã,
ſy ſumtēd ſich nit lãge,
wuſchtēds mit båſen hindan.

Do ward der Künig lachē,
Darum̃ wend wirs nit ſchelten,
wir laſſend vnſer ſpottē,
wir habends jñ wol zů vergelten,
ein frid ließ er da machen,
biß an den dritten tag,
das thet er do mit liſten,
als ich üch warlich ſag.

Die bottſchafft was jm kom̃en,
vnd was jm wol bekañt,
zwo büchſen ſolt man bringen,
die warēd geſt im land,
thatend vff dem Yn her flieſſen,
das ward Bentzēouwer merckē,
erſt fieng er an zů ſchieſſen,
vnd thet ſich redlich ſtercken.

Die erſt büchs thů ich nemmen,
die heißt d'Burlabuß,
die thet das ſchloß zertrennen,
drang zum andern ort hinuß,
die gewelb vnd ouch die keller,
ſtieß jr ein gůt teil yn,
do ſprach der Bentzenouwer,
Erſt ſchlacht der Hagel daryn.

Die and' thů ich nem̃en,
heiſʒt Weckuf von Oſterrych,
die ſelb mögt jr wol kennen,
man findt nitt jr gelych,
die thürn vnnd ouch die pfyler,
můſʒtend beid darnider,
do ſprach der Bentzenouwer,
Nun kum̃ nit offt herwider.

Wenn die büchs ſolt offt kom̃en,
ſo möcht ich übel beſtan,
Ich hett ein eyd geſchworen,
wo mich die mur hett gelan,
mich hat d'Tüfel betrogē,
vñ hat die büchſen geladē,
hat mir die mur zerſchoſſen,
bringt mir groſſen ſchaden.

Zwen knaben thet er ſchicken,
zum Künig Maximiliā,
das ſchloſʒ wolt er vfgeben,
vñ wolt ziehen daruon,
zů friſten lyb vnd låben,
mit gůt vñ ouch mit hab,
das er jm gåb ein frye ſtraſſe,
vnd lieſʒ jn ziehen ab.

Do antwort jm der Künig,
Das wöllend wir nit thůn,
Wir nemmend kein gefangē,
ſagt üwrem Herren daruon,
das er ſich thů bewarē,
vffs beſte als er kan,

Digitized by Google

hat ers laſſen zerſchieſſen,
wöllend jm die ſtucken lan.

Do ſprach der Bentzēouwer,
ich hab ſo redlich gethan,
Mich kan ouch keiner zyhen,
ich ſy ein glübdloß mañ,
minem Herrē hab ich geſchworē,
Herzog Růprecht von dem Ryn,
wiewol ichs hab überſehē,
dz ſchloſſz gab er mir yn.

Solt ich ein ſchloſſz vſgeben,
diewyl es hett kein not,
pfy dich der groſſen ſchande,
wir hattend noch ſpyß vnnd brot,
dryſſig tuſend gulden wolt er geben,
mit namen Fůger von Schwatz,
ob man jn wolt laſſen låben,
vñ laſſen vß dem hatz.

Kein bitt wolt jn nit helffen,
ſin reden was vertüſcht,
Das låben das iſt edel,
das hett er gern gefriſt,
Syt ich dann ye můß ſterben,
Gott wölle ſin da waltē,
von aller Beyer wågen,
wil ich mich hüt dapffer halten.

Er was der aller erſte,
den man füret hinyn,
ſin wañes was geſchnüret,

man bracht ſant Joannis wyn,
Hab vrlob liebe Welte,
Gott geſägen dich loub vnnd graß,
hilfft mich dann hüt kein gelte,
ſo wirt mir nimmer baß.

Achtzehē thet man richtē,
dē ein teil ließ man ſtan,
Das recht thet man verlengē,
Hertzog von Brunſchwig hats gethan,
zum Künig thet er ylen,
gnediger Künig hoch geboren,
gend mir die arme knechtē,
man hat den beſten geſchoren.

Do antwort jm der Künig,
Wir ſchwůrend einen eyd,
wär für jn thäte bitten,
dem wurd ein backen ſtreich,
zornigklichen ward er ſehen,
hůb vf ſin rechte hād,
des lacht der Hertzog von Brūſchwig,
dē ſchlůg er an ſin wang.

Niemant hetts vns abgebättē,
als jr yetz hand gethā,
den Adel wend wir Eeren,
wir ſchenckend üch fünfftzehen mann,
nit mee wend wir ledig laſſen,
jnn helff dann Gott daruon,
ſy danckend Chriſt von himmel,
das jn̄ ſo wol wurd ergon.

Der vns das Lied von nüwē ſang,
von nüwem geſungē hat,
er darff ſich ouch nit nemen,
von wägē ſiner ſtatt,
er iſt darby geweſen,
von Adel iſt er geborn,
vnd wer er nit entrunnen,
man hett jm ouch geſchorn.

---

13 *a.*

Das Lied von dem Danhuſer.

NVn wil ichs frölich heben an
Von dem Danhuſer ſingen
Vn̄ was er wunders hat gethan
Mit frouwen Venuſſinnen.

Danhuſer was ein Ritter gůt
Der wolt vil wunder ſchouwen
Er wolt wol in Frouw Venus berg
Zů andern ſchönen frouwen.

Herr Danhuſer jr ſind mir lieb
Daran ſolt jr gedencken
Jr hand mir einen eyd gſchworen
Jr wölt von mir nit wencken.

Frouw Venus das en han ich nit
Jch wil das widerſprechen
Wenn das redt yemant mer dann jr
Gott helff mirs an jm rechen.

Digitized by Google

Herr Danhuſer wie redt jr nun
Jr ſönd by mir belyben
Jch wil üch min geſpylen geben
Zů einem ſtäten wybe.

Vnd näm ich nun ein ander wyb
Jch hab in minem ſinnen
So můßt ich in der hellen glůt
Ouch ewigklich verbrünnen.

Jr ſagt mir von der helle glůt
Vnd hand es nie empfunden
Gedenckt an minen roten mund
Der lacht zů allen ſtunden.

Was hilfft mich üwer roter mund
Er iſt mir gar vnmere
Nun gend mir vrlob Frouwlin zart
Durch aller frouwen eere.

Herr Danhuſer wend jr vrlob han
Jch wil üch keine gäben
Nun blybend edler Danhuſer
Vnd friſtend üwer läben.

Min läben das iſt worden kranck
Jch mag nit lenger blyben
Nun gend mir vrlob Frouwlin zart
Von üwerem ſtoltzen lybe.

Herr Danhuſer nit redt alſo
Jr thůnd üch nit wol bſinnen
Lond vns gon in ein kämmerlin
Vnd ſpyln der edlen minne.

Digitized by Google

Gebruch ich nun ein frömbdes wyb
Ich hab in minem ſinne
Frouw Venus edle frouwe zart
Ir ſind ein Tüflerinne.

Herr Danhuſer was redt jr nun
Das jr mich ſo thůnd ſchelten
Nun ſönd jr lenger hinne ſyn
Ir můßt ſin dick entgelten.

Frouw Venus vnd das wil ich nit
Ich mag nit lenger blyben
Ach rycher Herre Jeſu Chriſt
Nun hilff mir von den wyben.

Herr Danhuſer jr ſönd vrlob han
Min lob das ſönd jr pryſen
Wo jr da in dem land vmbfart
Nempt vrlob von dem Gryſen.

Do ſchied er wider vß dem berg
In jamer vnd in rüwen
Ich wil gen Rom wol in die ſtatt
Vff eines Bapſtes trüwe.

Nun far ich frölich vff die ban
Gott můß ſin immer walten
Zů einem Bapſt der heißt Vrban
Ob er mich thet behalten.

Ach Bapſte lieber Herre min
Ich klag üch mine ſünde
Die ich min tag begangen hab
Als ich üch wil verkünden.

Digitized by Google

Ich bin geweſen ouch ein jar
By Venus einer frouwen
So wolt ich bycht vnd bůß empfahen
Ob ich möcht Gott anſchouwen.

Der Bapſt hat ein ſtab in der hand
Der was überuß dürre
Als wenig er gegrůnen mag
Kumpſt du zů Gottes hulde.

Vnd ſolt ich låben nun ein jar
Ein jar vff diſer erden
So wolt ich bycht vnd bůß empfahen
Vnd Gottes troſt erwerben.

Do zoch er wider vß der ſtatt
In jamer vnd in lyden
Vnd was von hertzen gar verzagt
Das er nit mocht die bůß empfahen.

Er zoch do wider' in den berg
Vnd ewigklich on ende
Ich wil zů Frouwen Venus zart
Wo mich Gott wöl hin ſenden.

Sind Gottwilkommen Danhuſer
Ich hab üwer lang emboren
Sind wilkomen min lieber Herr
Zů einem bůln erkoren.

Das wårt biß an den dritten tag
Der ſtab hůb an zů grůnen
Der Bapſt ſchickt vß in alle land
Wo Danhuſer wer hin kommen

Digitized by Google

Do was er wider in dem berg
Vnd hat ſin lieb erkoren
Deß můßt der vierde Bapſt Vrban
Ewigklich ſyn verloren.

A. F.

---

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind beim erſten Liede im Original nicht abgeſetzt. Die am Ende ſtehenden Buchſtaben A. F. bedeuten den Buchdrucker Auguſtin Frieß in Zürch.

Das Lied vom Pinzenauer, dem muthigen Commandanten von Kufſtein, wurde zuerſt nach demſelben fl. Bl., jedoch nicht genau mit der originalen Orthographie, von J. B. Docen mitgetheilt in J Chr. Frhr. v. Aretin's Beyträgen zur Geſchichte und Literatur, Bd. 9. S. 1286. ff. und ſoll dasſelbe im J. 1520 gedruckt worden ſeyn. Im J. 1829 erſchien es in gewöhnlicher hochdeutſcher Sprache nach einem früheren Drucke auf einem großen halben Bogen in Frhr. v. Hormayr's Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte, ebenfalls von Docen unter dem Titel: „Altdeutſche Kriegs- und Siegslieder aus den Zeiten Kaiſer Maximilians I.“ mitgetheilt und hiſtoriſch erläutert.

Das Lied vom edlen Tanhäuſer war ſehr volksthümlich; es wird ſogar noch heut zu Tage in den entlibucher Bergen des Cantons Luzern geſungen. Dr. Leyſer theilt in dem „Bericht v. J. 1837 an die Mitglieder der Deutſchen Geſellſchaft in Leipzig“ mehrere alte Drucke dieſes Liedes mit; vorliegender war ihm unbekannt, iſt aber jetzt auch im Anzeiger für Kunde der teutſchen Vorzeit, herausg. von Fr. J. Mone, Jahrg. 1839, Quartalheft 4, nach einer früheren Mittheilung von mir enthalten.

Digitized by Google

14.

Ain Chriſtenlich lied,

des

bewainlichen tods.

Caſpar Taubers

genant.

Burger zů Wienn.

Ins Brůder Veitten thon

Gedicht im 1525.

NV hört ich wil euch ſingen
auß traurigklyche můt,
darzů thůt mich bezwinge
das new vergoſſen blůt,
Ains frume chriſte Riters,
des name Tauber genant,
im iſt vil ſaurß vn biters,
auch vnrecht worden kant.

Er wz ain burger geſeſſen,
zů Wien in öſterreych,
ſeyn lob wz hoch gemeſſen,

Digitized by Google

an hab was er auch Reych,
het erlich weyb vñ kůnde
vñ was er haben ſolt,
Noch was er jhm nit zů linde,
er hyelt ſich auch zů Gott.

Wañ man wolt wyſſen haben,
wie ſich die ſach ergieng,
So habẽ jn die knaben
die Rottenn kôpff zů Wyeñ,
mit falſcher zůcht bezůgen
wie er ain ketzer wer,
der halb jm fůrgeſchriben
ain Reuokatz ſo ſchůr.

Jn gefencknus in gezwungen
jm důckel mit jm geſpilt,
auch da hin getrungen
byß er ſich vnderſchrib,
Er wolt Rruocierẽ (Revoc.)
an vnſer frawen tag,
da ſolt er ſolch volſyeren,
Nun merckei auff ſeyn klag.

Er ſtōd demůtigklychen
ſtill ſchweigẽt jn der hôch,
vor allem volck ſo gleiche,
biß in d'pfarer ſchmecht,
hieß die reuocatz verkindẽ
Erſt hůb er an mit gůr,
die hend die thet er winden,
O Got ich ſchrey zů dir.

Gib mir vnd den allen,
du Herr erkeñen dich
Das vnſer kainer nit falle,
Auch denē überſich,
die noch in finſter ſitzē,
thů in die Augen auff,
dempff jn jr aygen wytze,
Er weck ſye von dem ſchlaff.

Da er het got gebetten,
zů volck er ſich ſchier want,
klagt wie man jn wolt nöten,
Er ſolt alhie zů hand,
dy wort gotz widerrieffen
Das mag ich ye nit thon,
wes augen hie nit trieffen
wen wolts nit zůhertzen gon.

Wie wol offt Chormaiſter,
viel jm jn ſeyn wort,
Noch thet er erlych kempffen,
ſich an kain trewūg kort,
auch alles wolt Er beſtōe,
vnd gantz nichs wider wendt,
zway ich nye gehalten hone,
vō Maria vñ ſacrament.

Vñ wie ſy mich an liegen,
vñ mir all meine wort,
auffs ergeſt nun thōd biegen,
wie ich den Edlen hort,
Mariā ayn můtter rainne
hab offt vñ dick vernaint,

das Sacrament verklainet,
man iſt auff mich verbaint.

Nach ſolchen wort
můßt er bald dreten ab,
gleych da er ſich vmkortte,
ſprach er was ich gelert hab,
dabey wil ich beleiben
vnd wenden nit ain wort
drob laſſen meinen leybe,
des ſeyt mein zeugen dort.

Hin thet man mit jm eylen,
ihn gefencknus alſo drat,
vnd zwiſchen diſen weylen,
Chormayſter geleſen hat,
die Reuocatz verſchriben
mit gantz verdeckten mund,
das es die da ſtůnd belybē,
der zehendt kom verſtůnd.

Noch war nit gar erſöttet
d' wider chriſtiſch hauff,
er wart da aber genötet
ſy lagen noch darauff,
zům wid' růff zů treiben
den Riter gots für war,
doch wolt er ſich nit ſcheiben,
als klain als vm̄ ain har.

Zum drittē thett man ſtellē
den Tauber für das Recht,
da thet ſich zamen geſellen

Digitized by Google

vil mancher eſel ſchlecht,
die heten docttors namen
der krönten Piffel vil,
die allzů ſamen kamen,
jr kain ich nennen will.

Es waſen auch entgegen
ains Radts vil erber man,
Alain võ wunders wegen,
wie es zů letſt wurd gen,
da man nu was dar komen
ain Procurator anfieng,
jhn latein klagt an den frumen,
dar auff ain vrttel gyeng.

Wie er ain ketzer were
des halb võ jn erkãt,
ſo er ſich nit wolt keren,
das er da wurt verbrent,
O Got des ſchweren rechtens,
wa man nit auff al klag,
hert auch ains armen knechtes,
antwurt vnd widerſag.

Dz vrtail wz gefallen
jr ketzer můſt er ſein,
d' hencker in des halben,
jm die hend ſchloß ein,
mit jm da thet er eilen
wol in des richters hauß,
vil redt er vnderweylen,
zů letſt ſpricht er her auff.

Digitized by Google

Mit hocher ſtym̄ ſo freye
Nun geſegne euch alle got,
ich bit euch auch darbeye
behaltent Gotes wort,
vnd laßi eüch nit erſchrecken,
all hye mein ſchmehen tod,
ſund' thōd euch dar in ſtercken,
leyden ghört zů dem wort.

Was wirt nit zů gezogen
deñ die erkennen dich,
ſy hond in an gelogen
hab jm ſ lb thon drey ſtich,
jn mainung in zů ſchenden
doch hat er ſich der zücht,
thon offenlich entwenden
zů ſchand ſeys jm erdicht.

Dar nach nit über lange,
ſyengenns ſyß wid' an,
da můſt der arem gefangen
zům vierten malen dran,
vm̄ den leib was es geſchehen,
mit got macht er ſeyn bund,
Er ſolt jm ſeyn ſeel verſehen,
gleych zů der ſelben ſtund.

Ain wagenn was beraittet
dar auff da ſaß der theur,
Er ward von ſchergen bleytet
zů ſchwert vnd zů dem feür,
auch wißt das bey jm ſaſſe
der hencker hynder jm,

Digitized by Google

ain pfaf der was jm gehaſſe,
alſo fůrens da hin.

Byß an das ort vñ ſtate,
dar an er ſterben ſolt,
von wagen er frey dratte,
auch da nit wenden wolt,
vmb wortt da wolt er ſterbē
die welt die acht er klein,
vñ auch des leibs verderben,
hielt ſich au den eckſtain.

Er bat auch alſo ſere
jn liebe yedermā,
das mā nit heſſig were,
jn kainem weg wer gran
Deñ ſo in die hōd übergeben,
ſy möchten jm den leib,
tödten die ſel würt ewig leben,
bey Got ewig bleiben.

Ain pfaff der was entgegē,
der ſprach zů jm gar ſchnell,
wie er ſey ſo verwegen
das er nit beichtē wöll,
jm antwurt er gar ſchwinde,
ſeyn ſach er ſchaffen ſolte,
ein höhern iñ der gſchrifft er funde,
zů dem er beichten wolt.

Dz ichs auffs kürtzeſt mache,
wz er thet aber hie,
nach end verlaſſner ſache,

Digitized by Google

vyel er auff baide knye,
Empfalch got ſeinen gaiſte
mit hochen ſeufftzen vil,
Er můſt gleich jetz mit laiſten,
es was ſeyn letzſtes zil.

Der hēcker thet dar ſchlagē
vñ ſchlůg jm ab das haupt,
wer wolt nit byllich klagen
man hat jm ye geraupt,
den leib vnd auch das leben,
an eere in gepfent,
dem ſchwert ward er geben,
zů letzſt ward er verbreñt.

Alſo habt jr in geſange
in ainer ſumma hie,
wie es zů Wyeñ ſey gangē
Es würt mir brauchen mů,
ſolt ichs von wort zů worten
alſʒ bringē jn geſang,
Es můſt wainen wer es horte,
dz lied wurt zů lang.

Pſal. 55. Jn gott hab ich gehofft, ich wird nit fürchtē was mir thůn wirt der menſch.

4 Bl. in kl. 8., ohne Angabe des Druckortes. Der auf dem Titelblatte befindliche Holzſchnitt zeigt eine ſatyriſche Anſpielung auf die Mittheilung des hl. Geiſtes. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt, und iſt das Original hievon, ſo wie der folgenden Lieder, Nro. 15. 16. 17., in der k. Univerſitäts-Bibliothek zu München aufbewahrt.

Der Bürger Caſpar Tauber wurde im J. 1524 in Wien als Ketzer zuerſt hingerichtet. Sieh Fr. X. Ritters von Sickingen Darſtellung der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, Bd. 1. Wien 1832.

Digitized by Google

15.

Zwey ſchöne lieder,

Eyn Geyſtlichs vnnd ein weltlichs,

von der Königin võ Hungern,

Frawen Maria, vnd jrem gemahel König Ludwig

als er võ jr zu ſtreyt zoch wider den Türcken,

Daz erſte, Im Thon, Vngnad beger ich nit von jr. Das annder Im Thon. Es wonet lieb bey liebe.

MAg ich vnglück nit wider ſtan,
műß vngnad han,
vmb meinen rechten glauben,
So wais ich doch Gott iſt mein kunſt,
ſein huldt vnd gunſt,
die mueß man mir erlauben,
Gott iſt nit weit,
ein klaine zeit,
er ſich verbirgt,
bis er erwürgt,
die mich auch ſeines
worts ſo rein,
berauben hie mit liſt,
ſterck meinen glaubẽ Jeſu Chriſt.

Digitized by Google

RIcht wie ich wôll yetzund mein ſach,
weyl ich bin ſchwach,
vnnd mich Gott forcht leſt finden,
So doch kein gwalt bleibt feſt,
der nit zů letzt,
als zeitlich můß verſchwindẽ,
Dz ewig guet,
macht rechten můt,
dabey ich bleib,
wag guet vnd leib,
Gott helf mir hie,
mit freüden die,
zů vberwinden thon,
Hilff Herre ich růff dich an.

ALs dings ein weil ein ſprichwort iſt,
Herr Jeſu Chriſt,
du ſelbſt wirſt für mich ſtreiten,
Vnnd ſehen auff das vnglück mein,
als wer es dein,
ſoß wider mich wird reütten,
Mus ich denn dran,
auff diſer plan,
welt wie du wilt,
Gott iſt mein ſchilt,
glück zů glück zů,
ſpat vnnde frue,
auff vnſer ſeyten ſchnell,
O Herre Gott hilff meiner ſeel.

Digitized by Google

15 *a.*

Ein anders lied

Im Thon, Es wonet lieb bei lieb.

Ach Gott was ſoll ich ſingen
Mein freüd die iſt mir ferr
Seyt ſich von mir wil ſchwingen
Mein aller liebſter Herr
Seyt das im iſt kummen potſchafft
Das lig im Hungerlande
Der Türck mit heeres krafft.

Wölt ir euch von mir ſchaiden
O wee ob allem wee
Bringt meinem hertzen leyden
Förcht ich ſech euch nicht mee
Er ſprach es mag nit anders ſein
Ich müß helffen erretten
Das vatterlande mein

Wann mich thuet hart erbarmen
In meines hertzen grund
Im gantzen Lanndt der armen.
Die der Türckiſche hundt
Ellend erwürgt in diſem krieg
Ich wil bald wider kummen
Verleycht vnns Gott den ſieg.

Alſo ſchied er von hinnen
Der außerwelte mein
Mit Ritterlichen ſinnen
Bot mir die hande ſein
Den ich darnach ſach nymmer mer

Mit ſeiner Ritterſchafft
Mit Roß Harniſch vnnd wehr

Mein hertz das war mir ſchwere
Mit ſeüfftzen jamer klag
Ye lenger vnnd ye mere
Die nacht bis an den tag
Wol vmb den liebſten Herren mein
Mit ſenen vnnd verlangen
Mit angſtlicher pein.

Darnach in dreyen tagen
Kam mir trawrig potſchafft
Wie der Türckh het geſchlagen
Mit ſeiner heeres krafft
Das Hungeriſch heer mit groſſer ſchlacht
Ee dann mein lieber Herre
Sein volckh zůſamen bracht.

Darzů wer auch verloren
Mein aller liebſter Herr
Kônig Ludwig hochgeboren
Das mnn (man) in weit vnnd ferr
Nit weſte oder finden kundt
Ob er noch wer bey leben
Gefangen oder wundt

Erſt ward mein hertz im leybe
Durch goſſen mit onmacht
Wer fandt betrůbters weybe
Mein hertz ſchray vnnd gedacht
O dw liebſter gemahel mein
Sol ich dich nymmer ſehen
Vnnd ewig on dich ſein.

Digitized by Google

Erſt meret ſich mein ſchmertzen
Vnnd vnauſſprechlich klag
Mit ganntz betrůbtem hertzen
Verzeer ich manchen tag
Hin was mein freüd wunn vnnd troſt
Fürbas kein freüd auff erden
Meim hertzen wird genoß.

Nach dem der Türck auch kame
Vnnd Ofen die Haubtſtat
Gewaltigklich einname
Vnnd auch verwůſtet hatt
Das guet vnnd reyche Hungerlanndt
Die leüt fieng vnnd erwürget
Stett vnnd Dörffer verbrandt.

Nun mueß mich ymmer rewen
Mein edler Herre frumb
Das er in ſolchen trewen
Für ſein volckh kame vmb
Vnnd mich verließ troſtloß ellend
Die weyl ich leb auff erden
Gott es zum beſten wendt.

AMEN.

---

4 Bl. in kl. 8. und ohne Angabe des Druckortes und Jahres; Die Verſe ſind bei dem erſten Liede im Original nicht abgeſetzt.

Das andere Lied wurde zuerſt bekannt gemacht in Frh. v. Hormayer's Taſchenbuch f. d. vaterl. Geſch., Jahrg. 1836; von da hat es Fr. Leon. v. Soltau in ſeine Sammlung aufgenommen.

Ludwig II., König von Ungarn, blieb im Jahre 1526 in der Schlacht bei Mohacz, die er gegen Sultan Soliman II. verlor. Er war der letzte eingeborne König von Ungarn.

Digitized by Google

16.

Ein vermanūg
Kayſerlicher Mayeſtat,
ſampt aller
Stent des Römiſchen Reichs.
Eines
Heerzugs, wider den pluttürſtigē Türckhen ꝛc.
Vnd iſt in brůd' Veyten thon zů ſingen.

Herr Gott yn deinem reyche,
im aller höchſten thron,
Schaw an wie grauſſamleyche,
der Türck facht wyder an,
Verfolgt die Chriſtenhaite,
mit gefencknus mort vñ prannt,
Yetzund in diſer zeytte,
durch das gantz Vngerlandt.

Das land volck leydet notte,
biß an das Merher landt,
Vō der ſtreyffendē rothte,
Die alda hat verbrant,
ſibentzig dörffer mere,
Vn alles volck darjnn,

an alle gegẽwere,
ermórt gefúret hinn.

Vñ thut ſtet fúrbaß ſtreyffen,
ym gantʒẽ landt herauff,
Vnd iſt noch weyter greyffen,
vnnd wo der gewaltig hauff,
Eylents hernach wirdt drúcken,
als ehr auch vormals hat,
Beweyſt mit hinderthúcken,
zu Wienne vor der Stat.

Wo der im land erobert,
die haubt ſtet in der eyl,
Vnd das geſchoß erkobert,
ſo het ehr den vortayl,
Das ehr gantʒ Teútſches lande,
damit ellent verwúſt,
Mit mórden vnd mit prande,
das Got erbarmen múſt.

O groſsmechtiger Kayſer,
Karol der Fúnfft mit nam̃,
Ein gewaltiger rayſer,
võ kayſerlichẽ ſtam̃,
Erzaig kayſerlich mechte,
an dem Túrckiſchen her,
Das die Chriſten durch echte,
durch Kayſerliche ehr.

Erſchwing das dein gefider,
du tewrer Adaler,
Durch des reiches gelider,

nach küner Helldes ger,
Würff auff des reiches Fannen,
ſamel ein here groß,
Mit auß erwelten mannen,
zu fuß vnd auch zu Roß.

Wach auff du heiligs Reiche,
vñ ſchaw den jamer an,
Wie der Türckh grauſſamleiche,
verwüſt die Vngriſch Kron,
Sey einig vnzutaylet,
greyff tapffer zu d' wehr,
Ehe du werſt übereylet,
von dem Türckiſchen her.

O du löblicher Bunde,
yn ſchwaben thu darzu,
Auff das d' Türckiſch hunde,
nicht weyter freſſen thu,
Wann es iſt hohe zeyte,
das man jm kome bey,
On recht vnd piligkaite,
treybt ehr groß thirannen.

Jr durchleüchtigen Fürſten,
gantz teütſcher nacion,
Lat euch nach ehren dürſten,
bringt kayſerlicher kron,
auß eurem Fürſtẽthume,
Eyn rayſing zeüg zufelt,
Erlanget preys vnd rume,
vor Got vñ vor der welt.

Digitized by Google

Ir Landherren vnd Graffen,
ſecht wie der Türck gewint,
Greyfft tapffer zu den waffen,
mit ewrem hoffgeſindt,
Kombt ynn dz Her geritten,
zu kayſerlicher macht,
Das der Türck werdt beſtritten,
erlegt mit groſſer ſchlacht.

O ſtrenge Ritterſchaffte,
gantz teůtſcher nacion,
Vb ritterliche kraffte,
an Vngeriſcher kron,
Beſchůtz witwen vnd weyſen,
als dir dañ zugehört,
Der ynn des Türckē rayſen,
onzal werden ermört.

Wach auff du tewtſcher Adel
ynn ehren ſtet vnd vheſt,
An mañheyt hetzt nye zadel,
thu ynn Vngren das peſt,
Erret die zarten frawen,
vnd auch dy klainen kindt,
Werdē ermört zerhawen,
vom argen Türckhen blint.

Ir Biſchoff vnd Prelaten,
ſchickt auch dē ewren tayl,
Gedrayd volck vñ Ducaten
dem Chriſten volck zu hayl,
Hirten ſeyt yr geſetzet,
der Chriſtenlichen hert,

Digitized by Google

Die wirdt ſehr hart geletzet,
vonn des thyranneu ſchwert.

Ir Reichſtet all geleyche,
nū ſchickt euch yn das felt,
Mit dem Römiſchen reiche,
mit geſchoß puluer vnnd zelt,
Laſt ewer macht erſcheine,
jm kayſerlichen her,
Mit fußuolck vnnd nit klaine,
erwerbet preys vnd ehr.

Ir Chriſtlichen Regenten,
durch alle Königreich,
In geiſtlich weltlich ſtenden,
was Chriſten ſind geleich,
Auß aller Nacione,
wie yhr ſeyet genant,
Dem Kayſer thut beyſtane,
ein zug ins Vngerlandt.

Friſch auff yhr reyters knaben,
manch wunder küner man,
Lat ewre röߜlein traben,
mit Kaiſerlicher kron,
Thut ewer Glennen brechen,
mit der Türckiſchē roth,
Thut an den hunden rechen,
manch vnſchuldigen todt.

Wol auff yhr Haubtlewt gute,
nemet vil Lanntzknecht an,
Fürt ſy mit freyem mute

zu der Vngeriſchen kron,
Vnnd ſeyt gut anſchleg machen,
bey nacht vnd auch bey tag,
Fürſichtig in den ſachen,
das man den Türcken ſchlag.

Ir Püchſenmaiſter alle,
nun rüſt euch es iſt zeyt,
Inns Vngerlandt mit ſchalle,
zu ſturme vnd zu ſtreyt,
Lat ewre haupſtuck hören,
durch perg vnd tieffe tal,
Den Türcken zuuerſtören,
der ſich regt abermal.

Ir freyen Püchſenſchützen,
nun machet euch her bey
Lat euch an Türckē nutzē,
mit puluer vnd mit pley,
Lat euer hantgſchütz knellen,
wol in des Türcken her,
Ob yhr in möcht gefellen,
erlangen preys vnd ehr.

O yhr frome Lantzknechte,
macht euch bald ynn das feldt,
Des krieges habt yhr rechte,
vor Got vñ vor der welt,
Mit ſpieß vnnd hellenparten,
greyffet den Türcken an,
Vnd thut ſein tapffer warten,
als yhr vor habt gethan.

Digitized by Google

Spant an yhr lieben Pawren,
die herwegen all ſant,
Lat euch kain mü nit tawren,
zufüren die Prabant,
Mit harniſch wehr vnnd ſpieſſen,
die wegen nützt man mehr,
Ein wagenburg zu ſchlieſſen,
vmb das Kayſerlich her.

O kayſerliches here,
halt Chriſtlich maß vnd zyl,
Nicht zu trinck oder ſchwere,
vnd hüt dich vor dē ſpyl,
kain frawen thu nicht ſchenden,
vnd nym̄ nymant das ſein,
Laß dich kain geytz nicht blenden,
leb deines ſolds allain.

Vnd laß Got alles walten,
dem Chriſtē volck zu ſchutz,
Vnd trewlich zuerhalten,
das reich vnnd gmainen nutz,
Vnnd das Tewtſch vatterlande,
zu retten yn der not,
All von des Türcken hande,
vñ hoff allein zu Gott.

Vnd wirſtu alſo leben,
ynn dem Türckiſchen krieg,
So würdt Gott warlich geben,
dir vetterlichen ſieg,
Für dich geweltig ſtreyten,

yn deiner groſſen quel,
Als er offt thet vor zeyten,
ſeinem volckh Iſrael.

Yhr Chriſtē außerkoren,
rüfft ainmůtig zu Got,
Das er ablaß ſein zoren,
helff vns auß aller not,
Verzeich vnns ſünd vnnd ſchulde,
die der plag vrſach ſey,
Geb vnns genad vnd hulde,
Nun ſprecht alle Amen.

H S S.

Gedrückht zu Regenſpurg durch
Hannſen Kholl.

---

4 Bl. in kl. 8.; die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Erkläre ich mir die am Ende des Textes ſtehenden Buchſtaben H S S. richtig, ſo nennen ſie den Hans Sachs als Dichter dieſes Liedes, den berühmten und fruchtbaren Meiſterſänger und Schuhmacher von Nürnberg, geſt. 1576. im 82. Jahre ſeines Alters.

Der Buchdrucker Hanns Kholl lebte in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein älteſtes mir bekanntes Druckwerk iſt vom Jahre 1532.

Digitized by Google

17.

Ein new lied
vom
Türcken,
in dem thon vom Künig von Franckreych.

Was wöl wir aber heben an ꝛc.

Holzſchnitt: Türcken ſchlagen den Gefangenen die Köpfe ab.

HOrt zu jr Chriſten nicht erſchreckt,
was ich euch news will ſingen.
Gott hat ſein arm außgeſtreckt,
mit einer ſcharpffen klingen.
Sein zorn erſcheint an manchem ort,
mit angſt ſein wir vmbgeben,
Ach laſt vnns hören Gottes wort,
allzeyt auch darnach leben.

Mit namen ſeind wir Chriſten allein,
des thuen wir vnns nicht achten.
Was möcht Gott meer wider ſein,

Digitized by Google

ſeim willen nicht nach trachten.
Kein beſſerung iſt das ſicht man frey,
wer helt ſein ſtandt vnnd orden,
Gotßleſterung ſauffen vnd bůberey,
iſt yetz kein ſündt mer worden.

Man hat lang gepredigt, gſungen, gſagt,
vergeblich vns vermanet.
Gott auch vns vil vnnd offt geplagt,
doch vnſer ſeer verſchonet.
Nichts weniger für wir vnnſern bracht,
drumb iſt die růt ſchon punden,
Der Türck kumbt yetzt mit groſſer macht,
ſambt ſeinen wůettenden hunden.

Wolauff jr Burger arm vnnd reych,
die zeyt iſt nun verhanden.
Vonn erſten ſuchet Gottes reych,
laßt ab vonn ſündt vnd ſchanden.
Wie der Künig zu Niniue thet,
iſt ſelbs in aſchen geſeſſen,
Gott wirdt erhörn vnſer gepet,
ſeins zorns gar vergeſſen.

Her her jr Bürger drauff vnd dran,
mit půchſſen vnnd Helleparten.
Wir haben noch manchen künnen man,
des Türcken wöll wir warten.
Der grabn iſt weyt vnnd hoch der wal,
polwerck vnd gutte mauren,
Groß gſchütz haben wir on zal,
o Wieñ du ſolſt nit trauren.

Digitized by Google

Nun Türck nun kumb zum drittnmall her,
wir wöllen dich empſahen.
Vnd wenn der Teüffel inn dir wer,
noch ſoltu vnns verſchmahen.
Der Statt ſoltu nicht gweltig ſein,
jm landt auch nicht bleyben.
Schieſt, ſtecht vn̄ ſchlacht mit freüden dreyn,
die ſchelmen zu vertreyben.

Gedenck das Chriſtlich billich ſey,
vmb Chriſtlichen glaubn zufechten.
Vonn Chriſto müſt wir fallen frey,
wo ſie vnns übermöchten.
Vnſer weyb vnd kinder kemen in not,
wie vor mals iſt beſchehen.
Vil lieber ſey vnns der grymmig todt,
das wir ſolchs nit anſehen.

O Gott in deinem höchſten thron,
verleych dein gnad darneben.
Das wir frum̄ zu werden heben an,
dem Türcken widerſtreben.
Er haßt dein nam all Chriſten gleych,
drumb thu vns gnad beweyſen,
Behüt das hauß vonn Oſterreych,
ſo müg wir dich loben vnnd preyſen.

Jr Bürger nun ſeyt wolgemut,
laßt euch gar nichts anfechten.
Vn̄ wenn die Türcken all wern do,
all Teüffl mit jn brächten.
So wirdt Gott vnſer haubtman ſein,

Digitized by Google

vnns auch ein mal erfrewen,
Des walt Gott vatter Herre mein,
der thů ſein gnad verleyhen. Amen.

Gedrůckt zu Nůrnberg durch
Chriſtoff Gutknecht.

---

4 Bl. in kl. 8.; die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Chriſtoph Gutknecht lebte in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts, um das Jahr 1533. Sieh Joh. Erh. Kapp's Buchdruckerkunſt, Thl. 2. S. 87. Leipzig 1740.

18.

Ein hüpſch nüw Lied

von der

ſchlacht im Bemund beſchehen,

nit wyt von Garian vnd Carmiölen,

am Oſtermöntag im 1544. jar.

In der wyß wie das Toller oder Gennouwer Lied.

Holzſchnitt: Ein Schlachtfeld.

IM namen der heiligen Dryfaltigkeit,
ſo wil ich heben an,
Gott vatter ſun vñ heiliger geiſt,
die wöllēd vns nit verlan,
wir thůnd dich trüwlich bitten,
verlych vns gnad vñ krafft,
vnd das wir mögind behalten,
das lob der froñen Alten,
einr loblichen Eydgnoſchafft.

Nun merckēd vff groß wunder,
wie es ergangen iſt,

Digitized by Google

dauon ſo wend wir ſingen,
vß gnad Herr Jeſu Chriſt,
hat gnad gethan beſunder,
den frommen Eydgnoſſen gůt,
O Gott in dinē himmel,
das glück iſt yetzund ſinwel,
hab vns in diner hůt.

Im tuſent vñ fünffhundert,
im vier vnd viertzigſten jar,
do hend die fromen Eydgnoſſen,
ein groſſen feldſtryt gethan,
an dem Oſtermôntag,
vff einer grůnen heid,
da hand ſy jr fyend gſchlagen,
ins Küng von Franckrychs nammen
iſt dem Margkyſen leid.

Der Margkyß thůt vns ſcheltē
embüt vns bôſe wort,
er wôlle vns all lan hencken,
vnd darzů ſchlahen ztod,
kein Schwytzer laſſen blyben,
vnnd ſchlan mit ſinem heer,
vom Küng wôll er ſy tryben
das ſy daheimen blyben,
wider jn nit kriegind mer.

Türcken, kåtzer thůnds vns ſagen,
vnnd anders noch vil mer,
Wir wends Gott trüwlich klagen,
vñ allem him̃eliſchem heer,

Digitized by Google

ja das die frommen Eidgnoſſen,
alſo verachtet ſind,
friſch vf jr Schwytzer knaben,
gen fynden wend wir traben,
wend ſchlahen ſy vff grind.

Sy hands an vns erworben,
fürwar an mengem end,
zů Muntuwig vor der ſtatt,
daran wir dencken wend,
wie ſy vns hend gehalten,
kriegsrecht ouch frid vnnd gleit,
wir wend trüwlich vff üch warten,
mit ſpieß vnnd hallenbarten,
on vorteil vff grůner heid.

Jr ſind im land vmbzogen,
tribend groß übermůt,
Garian yngenommen,
gemacht paſtien gůt,
daſelbs vil můtwill triben,
ouch hoffart vnd bůbery,
jr aſſend gůt kapunen,
vnd hennen gebraten,
roſſzfleiſch zůletſt darby.

Der Margkyß kam gezogen,
am heiligẽ Oſtertag,
mit zwentzigtuſent mannen,
zů fůſſe ich üch ſag,
Garian wolt er ſpyſen,
entſchütten mit ſiner macht,
die Frantzoſen můß ich loben

ſind jnn die ſtraaß fürzogen,
ein ſcharmutz mit jnn gmacht.

Vff môntag an den morgē,
do brach das låger vf,
gegen ſynden iſt man zogen,
vonn Carmiôlen vß,
vff ein halbe Tütſche myl,
ſach man die fyend ſtan,
vier hufen gwaltigklichen,
zů roſſz deß ſelben glychen,
gliſſend wie ein ſpiegel glaß.

Do fieng man an ſcharmützen,
das wårt drithalbe ſtund,
das groß gſchütz thett zůher rucken,
iſt mengem kriegsmann kundt,
shandgſchütz gieng wie ein hagel,
das groß darunder lut
fürwar ich gſach kein zagen,
Friſch dran wir wôllends wagenn,
ſchrüwend die Houptlüt gůt.

Da thet man zſamen rucken,
vff einer heide grůn,
ich gſach ſich keiner ſchmucken,
die fyend warend kůn,
frôlich mit vns zů wagen,
ſchwungend die Fendly hårfür,
ſy thettend vff vns tringē,
von můtwill thatends ſpringen,
wir machtend jnen gůt gſchirr.

Digitized by Google

Die Schwytzer vnd die Lantzknecht,
die griffend ein andern an,
da gieng es an ein fechten,
es koſtet mengen mann,
die Schwytzer ich drum̃ loben,
ſy ſchlůgend dapffer dryn,
ſy ſtachend dryn, mit ſpieſſen,
das thett dLantzknecht verdrieſſen,
keiner wolt der hindreſt ſyn.

Ein Schwytzer thet lut ſchryen,
mit den hallnbarten herfür,
flux vff die rechten ſyten,
da ward jnen lachen thür,
vil edler Ritter vnnd Grafen,
die woltend wychen nit,
wir ſchlůgend druf on truren,
glych wie die Schwytzer buren,
ſchontend des Adels nit.

Wir ſchlůgends hinderſich zruggen,
gar ſeer ſy das verdroß,
die ſyend thatend rucken,
mitt jrer ordnung groß,
vnd thatend heftig ſtryten,
ſy warend wol gerüſt,
die Schwytzer thatend fechten,
mit houwen vnnd mit ſtechen,
den grind hand wir jnen bürſt.

Die Lantzknecht fiengend an wychen
jr hoffart hat ein end,

Digitized by Google

ſy lieſſend dFendly ſchlychen,
die flucht ſy genommen hend,
als über ein wyte heide,
da was ein graben groß,
ſy ſtaltend ſich zů weren,
die Schwyzer thatends beren,
mit jern ſchwertern bloß.

Jr Fendly hand wir genommen,
es kam nit eins daruō,
vil Houptlüt Ritter Grauen,
vñ mengen Edelmann,
ja die wir hand erſchlagen,
mengen kriegsmann gůt,
ſy möchtend ein erbarmen,
ſo vil der ſtoltzen mannen,
die heid von blůt was rot.

Sy lagend in den ſtraſſen,
vnd ſtracktend vf jr hend
Bittend üch frommen Eidgnoſſen,
das jr vns gfangen nend
vñ friſtind vnſer läben,
helffind vns vß diſer not,
wend läben nach üwrem willen,
durch Jeſus Chriſtus willen,
der für vns leidt den todt.

Jr hand vns dröuwt zů hencken,
keinen nit laſſen gan,
die Frantzoſen vffs Meer verkouffen,
das ander alls erſchlan,

das wend wir üch yntrencken,
ſölch hoffart vnnd übermůt,
das läben wend wir üch ſchencken,
das jr daran gedenckend,
kein Schwytzer verſchmähen thůnd.

Die ſchlacht die nam̃ ein ende,
man ſeit Gott lob vnd danck,
die gefangnen an ein hufen,
vnnd thatend ein widerſchwanck,
Lůgend liebē Eydgnoſſen,
über diſe wyte heid,
es iſt vns keiner entrunnen,
ein gůt lob hand wir gewunnen,
das iſt dem Margkyſen leidt.

D Frantzoſen ſind geſtanden,
by vns zů rechten ſyt,
by den dry tuſent mannen,
hand than wie biderblůt,
die hand Taliöner gſchlagen,
vnnd ein reiſigen huf,
die fendly alle gwunnen,
jr iſt nit vil entrunnen,
hand ſy all griben vf.

Wyter můß ich meldē,
wie wyt wirs triben hand,
ein halbe Tütſche myle,
da wir erwunden hand,
in der fynden läger,
Ziraſoli genant,

Digitized by Google

nit wyter ſind ſy gewichen,
wir hands all erſtrichen,
geſchlagen mit vnſer hand.

Ein Frantzoß kam getrabē,
der ſelb ſchrey überlut,
Woluf jr Schwytzer knaben,
es iſt ein groſſer huf,
die ſelben ſind nit gſchlagen,
ſtöndt dört vff grüner heid,
friſch dran wir wöllend fechten,
vnnd vff ſy houwen vnd ſtechen,
zů ſtryten was man geneigt.

Wir thatend gegen jnn tringen,
on alle ordnung hin,
ſy lieſſends gſchütz erklingen,
vnd woltend abziehen ſyn,
wir trungend vff jr ordnung,
vn̄ ſchlůgend dapffer dryn,
mit ſpieſſen vnd hallbarten,
ſy woltend vns nit warten,
keiner wolt der hindriſt ſyn.

Man thet ſy bald vm̄ryten,
ſy mochtend entrünnen nit,
ſy můßtend vnſer beiten,
vnnd warend gfangen lüt,
die Spanger all erſchlagen,
keinen nit laſſen gan,
wend jnen diß mordt yntrencken,
keim Spanger gar nüt ſchencken,
Mundtuwig bezalt den lon.

Digitized by Google

DLantzknecht die ſich ergabend,
die hand wir gfangē gnon,
thet d Frantzoſen verdrieſſen,
ſy lieſſend keinen gon,
dLantzknecht lobtend Gott im hiṁel,
in ſinem höchſten thron,
Ach froṁ lieb Eidgnoſſen,
wir hand hüt üwer gnoſſen,
ſunſt käm keiner daruon.

Fürwar wir hend gefangen,
wol vff den ſelben tag,
Lantzknecht drytuſent maṅen,
loſen was ich wyter ſag,
wir thatends mit vns füren,
gen Carmiölen in dſtatt,
es warend nit vil gſunden,
der merteil hattend wunden,
die man verbunden hat.

Wir thatends darnach bleiten,
über den Muntenyß,
ſy můßtend pacientz halten,
man gab jnē kleine ſpyß,
es hattend ouch gefangen,
dFrantzoſen all gemein,
ob nün hůdert Spanier,
die můßtend wyt von daṅen,
durch Franckrych wider heim.

Fürwar es ſind erſchlagen,
wol vff den ſelbigen tag,

Lantzknecht Spanger und Taliöner,
wol ob drytzehen tuſent mann,
vnnd dartzů fünffhundert,
die man vergraben hat,
etliche von Buren erſchlagen,
groß angſt vnd not gehaben,
Gott ſy geſtraaffet hat.

Verachtlich ſy vns ſeitend,
vnnd tribend ſchantlich wort,
wir dörfftend jnn nit beiten,
vnnd tröuwtend vns groß mort,
kein wöltends laſſen läben,
ſtraffen mit ſtrick und ſchwerdt,
mit ſchryen vnd mit bleren,
thett ſich jr můtwill meren,
jr anſchlag ward vmbkeert.

Drumb hand wir ſy angriffen,
on vorteil vff der heid,
allein vierthalb tuſent Eydgnoſſen,
dry tuſent Frantzoſen gſeitt,
ettlich reiſig zů roſſe,
hand ouch das beſt gethan,
Taliöner lan ich blyben,
Lucas thůt nit ſchryben,
von jrem gryffen an.

Wyter hand wir gewunnen,
vff den ſelbigen tag,
ob viertzig Fendly in ſumma,
vnd ſiben iſt offenbar,

Digitized by Google

darzů zwey reiſige Baner,
in der Frantzoſen gwalt,
groß gůt iſt da gewunnen,
es iſt nit alles zů ſummen,
was man da gewunnen hat.

Darzů iſt da gewunnen,
vil wågen one zal,
ob tuſig vnnd fünff hundert,
wol geladen mit wyſſem mål,
ein groſſe ſum̄ wågen vnd karren,
mit gůtem geſaltznem fleiſch,
vil eſel wågen geladen,
als vil ſy mochtend tragen,
mit kåß öl vnd ander ſpyß.

Ouch vierzehen ſtuck büchſen,
ſampt andere munition,
ſeil leiteren houwen,
ſchiffig wolt er mit überkom,
Garian wolt er ſpyſen,
darin man hunger hat,
ſy můßtend gar vil faſten,
aſſend roſſzfleiſch vnnd katzen,
ir hertz in truren ſtůnd.

Die houptlüt můß ich loben,
ſy hand ſich gehalten wol,
das ſag ich vnuerzogen,
man ſols zů Ritter ſchlan,
ouch ander from̄ Eydgnoſſen,
zůuor mitt jnen dran,

Digitized by Google

eerlich hand ſy ſich gehalten,
die jungen vñ die alten,
keinen ich ſchelten kan.

Fürwar es ſind vmbkommen
vff der Eydgnoſſen ſyt,
an dem ſelben tag in ſumma,
wol in dem ſelbigen ſtryt,
viertzig frommer Eydgnoſſen,
die man vergraben hat,
zCarmiðlen in der kilchen,
Gott ich jr ſeel befilchen,
man hat ſy eerlich bſtat.

Der Künig vnuerdroſſen,
ſpricht das by ſiner Kron,
er lobt die frommen Eydgnoſſen,
das ſy thůnd by jm ſtan,
das ſy ouch helffen bhalten,
ſtett ſchloſſz vnd wyte land,
wo ſy nit by jm bliben,
man gloubt er wurd v'tribẽ,
vß Franckrych ſinem land.

Er ſpricht zů den Eydgnoſſen,
er wðls vns gnieſſen lan,
er wðlle vns eerlich halten,
diewyl er mðgs låben han,
lieb vnnd leid mit vns lyden!,
vns geben ein gůten ſold,
lond üch nit von mir tryben,
thůnd ſtåt by mir belyben,
an üch rüwt mich kein gold.

Damit ſo wil ichs enden,
wol diß gedicht fürwar,
ich hoff Gott werd vns ſenden,
vil glück vnd gůte jar,
vnd das wir frommen Eydgnoſſen,
in frid vnd einigkeit,
vnſer allt lob ernüwen,
zů Gott růff ich jn trüwen,
er hab vns nüt verſeit.

Der vns diß Lied nüw geſang,
von nüwem gedichtet hat,
das hat gethan ein kriegsmann gůt,
wie bald er kam ab der ſchlacht,
er iſt wyt vmherzogen,
in Tütſchem vnd Welſchem land,
kein trüw kan er nit findē,
die welt iſt voller ſünden,
Caſpar Suter iſt er genannt.

---

8 Bl. in kl. 8. und ohne Angabe des Druckortes und Jahres.

In der Schlacht in Piemont (Bemund) nicht weit von Carignan und Carmagnola, ſiegten die Franzoſen mit Hilfe von 3400 Eidgenoſſen über die Armee Kaiſer Carls V., von welcher gegen 15000 Mann auf der Wahlſtatt blieben.

Sieh Joh. Stumpf's Schweytzer Chronick, Zürych 1606. u. a.

19.

Ein nüw vñ luſtig lied

zů ſingẽ võ der

gefangnenſchafft Hertzog Heinrichen von Brunſchwig,

ouch ſinem ſun Carle Victor,

mit allem erobretem ſig, durch den frommen Landgraff von Heſſen, als obriſten houptman der Schmackaldeſchen vereinigung.

Beſchehen vñ vergangẽ im Jar als man zalt 1545.

am 21. Octobris.

Holzſchnitt: Die Wappen von L. Heſſen und H. Sachſen.

GOtt vatter ſun vnd heilger geiſt
O heilge Dryfaltigkeit
Dich lob ich in eim wåſen
Ein Gott von ewigkeit
Von natur biſt allmechtig
Gůt, warhafft, grecht vnd wyß

Digitized by Google

Ein ſchöpffer kein verweſer
Der einig Gott fürſeher
Gemacht haſts alls mit flyß.

Der ſun Gotts hat genommen
An ſich die menſchheit rein
Lyb ſeel ouch überkommen
Sich ſelbs gemacht vns gmein
Natürlich glych ouch menſchlich
Vßgnon allein die ſünd
Vom heilgen geiſt empfangen
Allein wir gnad erlangen
Durch Jeſu Maria kind.

Der hat den tod erlitten
Dultig, ſenfftmütigklich
Vß ſiner heilgen ſyten
Ran blůt waſſer warlich
Vom tod iſt er erſtanden
Durch ſin allmechtigkeit
Vnd iſt gen himmel gfaren
Die zyt blybt er da bharren
Zur Gotts gerechtigkeit.

Deß dEngel Gotts warlichen
Selber kundtſchaffter ſind
Wie ich das ſelbig heiter
Im bůch der Botten find
Als dJünger Chriſti ſahend
Jnd himmel faren yn
Sprach Jeſus zů jnn allen
Nach mines vatters gfallen
Gon ich von üch zů jm.

Digitized by Google

Von üch wie ich wird gnommen
In miner himmelfart
So wird ich wider kommen
Ans gricht minr widerpart
Doch wird ich ſtyff belyben
Zur Gotts gerechtigkeit
Niemand wirt mich bezwingen
Mit låſen noch mit ſingen
Mich die allmechtigkeit.

Zum heil vnd vnſerm låben
Hat er ſin bittren todt
Vns fürgſtellt vnd dar gåben
Yngſetzt in wyn vnd brot
Dardurch ſin heilig lyden
Wirt priſen vnd erkennt
Sin blůt fleiſch vnuerdroſſen
Im geiſt wurd recht genoſſen
In form eins teſtament.

Den glouben hand überkommen
Vff diſen tag vnd ſtund
Vil Stett im Rych angnommen
Die ſind in Gottes pundt
Die wil man daruon zwingen
Gar wider Gottes wort
Mit ſeltʒnen wunder dingen
Die Gott nit heißt verbringen
Alls wider ſin gebott.

Vff das ſo wil ich ſingen
Zů lob Herr Jeſu Chriſt

Digitized by Google

Von dem Landgraff von Heſſen
Wies jm ergangen iſt
Mit dem Hertzog von Brunſchwig
Im beſten als ich kan
Was er doch hab erlitten
Der Landgraff mit jm gſtritten
Fry ſagen yederman.

Vff mittwoch nach ſant Lucas
Im fünff vnd viertzgeſten jar
Hat der Landgraff von Heſſen
Ein obreſter houptman zwar
Der Schmachkaldeſchen vereinigung
Wie ich die ſach verſtan
Mit Hertzog Moritz dSachſen
Mit byſtand hoch erwachſen
Die veldſchlacht wöllen thon.

Vff ſiner part iſt gweſen
Der Künig vß Deñmarck
Hertzog Ernſt von Lünenburg
All gwaltig vnd ſo ſtarck
Mit hilff der Tütſchen ſtetten
Das Rych all hie genannt
Dies Göttlich wort erretten
Mit Gotts forcht vnd mit betten
In mengem Rych vnd Land.

Vm̃ mitternacht nach zwölffen
Vom einen biß gen tag
Iſt der Landgraff vſbrochen
Als vil ſin macht vermag

Digitized by Google

Stillſam mit gůter ordnung
Wie das hat mögen ſyn
Ans Brunſchwigs zügt mit liſten
Starck dapffer vnd ſo friſchen
Wol bzügt ouch grüſt ſo ſyn.

Noch hats nit mögen blyben
Heimlich vnd ſtill zůgan
Brunſchwig hat druß nüt triben
Hat künden dſach verſtan
Sin volck hat er lon ordnen
Nach kriegſchem ſitten recht
Der Heſſen wolt er warten
Mit ſpieſen hellenbarten
Hat koſt gar mengen knecht.

Brunſchwig mit ſinr ſchlachtordnūg
Hat ſinen vorteil gſůcht
Zů Oberhuſen glegen
Mit der er ward verrůcht
Hat gfeſt ſin heeres züge
Mit ſtarcker ſorg vnd wacht
Am graben der Landwere
Brucht er radtſchlag wyß leere
Die gantzen langen nacht.

Demnach thets gſchütz ſich ſtercken
Mit ſchaden vnd gefar
Im angriff ſich erwecken
Wies dſchlacht macht offenbar
Biß der Landgraff erobret
Die ſchantz all weer gotz ſand

Die erſt ander vnd dritten
Mit kempffen vnd mit ſtriten
Mit ſtarck werhaffter hand.

Brunſchwig erſchrack von hertzen
Kond mocht nit mee beſtan
Mit forcht vnd groſſem ſchrecken
Müßt er ſin weer verlan
Deßhalb ſin volck mit truren
Begert der friſt vnd gnad
Sin gnad wöls laſſen läben
Im wöllends gfangen gäben
In gwalt ſinr Fürſten radt.

Den vatter oder alten
Ouch Carle ſineu ſun
Der Landgraff wolts nit halten
In ſinn was jm nit kun
So lang biß der von Sachſen
Mit bitt jn überwand
Do nam ers bed gefangen
Den vatter ſun nach langem
Bed fürt ers in ſin land.

Zů recht hat ers bed gfangen
Mit bdachtem wyſen radt
Vff jr beger der ſtangen
Allein vff gnad vngnadt
Nit friſtung jnn mer geben
Vff diß mal zůgeſeit
Dann zCaſſel müßtends blyben
In gfengknuß dwyl vertryben
Nach rechter billigkeit.

Digitized by Google

Morgens frů ſeer vor tage
Den vatter er verſchickt
Gen Ziegenheim mit klage
Wie warlich ich bin bricht
Da ſind ſy bed geſünderet
In bwarter gfangnenſchafft
Was gůts ſy darinn ſinnen
Das werdends bedſand innen
Sos ſy gend rechenſchafft.

Alſo iſt Victor bliben
Der ſich obſiget nempt
Yetʒ aber überwunden
Allʒyt er wirt erkennt
Zů Caſſel lyt er gfangen
In des Landgraffen land
Ziegenheim lyt der vatter
Ynſchlagen wirt der gatter
Mit ellend vnd mit ſchand.

Brunſchwigs obriſten houptlüt
Was der graff von Rittperg
Der ander ward benampſet
Ouch der von Birßberg
Die bedſand ſind gewichen
Vnd gflohen hinderſich
Der Landgraff ylt ſy ʒbtretten
In Dörffern vnd in Stetten
Zücht jnen nach fürſich.

Da mag ein yeder dencken
Wie es ergangen wer

Digitized by Google

Wo jres ſchnell bedencken
Nit gſyn vnd gnad beger
Daruon wer niemant kommen
Erſchlagen wers zemals
Hertzog Moritz von Sachſen
In dem die erbermbd iſt gewachſen
Hats volck erbetten alls.

Der Landgraff wirt nun innen
Kan zmal ermeſſen wol
Den Brunſchwig ouch erkunnen
Vnd handlen wie man ſol
Ob er allein ſy ſecher
Wär mit jm ſy im ſpil
Das wirt man innen werden
Zů ſorgen mit geferden
Wär recht das glouben wil.

Vnd wie ich hören ſagen
So iſt der Bapſt im ſpil
Vff roſſen vnd vff wagen
Kriegsrüſtung hat er vil
Ins Tütſchland laſſen fůren
Dem Brunſchwig zum byſtand
In ballen vff den wegen
Da thůt mans niderlegen
Allthalb im Tütſchen land.

Landgraff hat ſich lon mercken
Vnd gſchworen by dem eyd
Thů jn der Bapſt erwecken
Es můß jm werden leyd

An jm wôl ers ynkommen
Mit hilffes Gott vnd macht
Mit pfyffen vnd mit trummen
Nienen wôl er ſich ſumen
    In ſůchen tag vnd nacht.

  Der vns das Liedle hat gemacht
Selb hat ers nit erdacht
Warhafft iſts jm fürkommen
An aller Heilgen nacht
Kein růw mocht er nit haben
Er ſinnet nach der ſach
Wie Gott errett die ſinen
Die zů jm růffen, grynen
    Dann er hat krafft vnd macht.

---

8 Bl. in kl. 8., ohne Angabe des Druckortes und Jahres.

Herzog Heinrich von Braunſchweig wurde vom Landgrafen Philipp von Heſſen und Herzog Moritz von Sachſen bei Kloſter Hockeln an der Leine im J. 1545 geſchlagen und ſammt ſeinem Sohne Carl Victor hierauf gefangen nach der Feſtung Ziegenhain gebracht. Die Schlacht bei Mühlberg aber, welche die Proteſtanten gegen Kaiſer Karl V. im J. 1547 verloren, befreite ihn aus ſeiner Haft, und er wurde wieder in ſeine Länder eingeſetzt. Näheres hierüber in H. Bünting's Braunſchweig-Lüneburgiſcher Chronica Tom. II. Braunſchw. 1722. u. a.

Digitized by Google

20.

Ein new kriegs liede,

Jetz in diſer friſt,

In dem Thon, Wie es zů Tholl ergangen iſt.

1. 5. 4. 6.

Holzſchnitt: Bewaffneter Ritter zu Fuß.
Darunter:
Hanns Witzſtat.

FRiſch auff jr werden Teůtſchen,
redt vnſer vater land.
Der Feind thůt vnß angreyffen,
mit raubē mort vnd brant.
Saſſen darzů auch Heſſen,
ein haupt Teůtſcher nacian,
dz ſchwert thůt frölich wetzē,
wider den Feindt zu ſetzen,
Gott wöll vns beyſtant than.

Dem Bapſt ſind wir entpfallē,
dem mörder vnſer Seel:
Gottes wort zu gefallē,
greůfft alle zu d' wehr,

Digitized by Google

Wider den Bapſt zu fechten,
vnd all dieß mit jn honn,
Math. 22. Chriſtus ſpricht zu dem rechten,
den Bapſthůt wil ich brechē,
Ich trag eyn dörne kron.

Welſchland thůt er auff weckē,
1. Pet. 4. der falſch Sathan auß neydt.
v'meint ye abzuſchrecken,
dich werde Chriſtenheit!
Doch bleyb in Gott beſtone,
Math. 6. er ſorgt allzeyt für dich,
Vñ greůffs nur tapffer ane,
d' veind thů nit v'ſchone,
Gott iſt dein hilff warlich.

Der veinde thůt ſich legē,
in vnſer vatterland.
Solt wir vns des nit weren,
wer vns eyn groſſe ſchand!
Math. 19. Seyn willen zů volbringen,
wie ers dan vor jm hat,
Gots wort auß vnſerē hendē,
weyb vnde kind zu ſchenden,
Ehe leyden wyr den Todt.

Den veind laſt euch nit ſchreckē,
ſein macht vnd groſſe ſum,
Röm. 10. Gott wirt ſein hand auß ſtrecken,
glaubt veſt dē Euangelium!
Den glauben laſt nit hincken,
dunckt euch es ſey am endt,

Chriſtus thet Petro wincken,
jm mör begundt zu ſincken, Mat. 14.
da ward Gotts krafft erkent.

Sihe wie halff Gott der Herre, Exodj 14
dem Iſrael daruō:
Vñ erdrenckt in dē Mere,
den Künig Pharaō.
Hiericho du muſt fallen, Joſua. 6.
vor Gottes Volck geſchwind,
Von d' Tromettten ſchallen,
Alſo hilfft Gott noch allen,
die jm vertrawen ſind.

Auch die Medianiter,
thetē dem volck Gots not:
Vnd die Amelekiter,
Iſrael růfft zu Gott.
Gnedig ſy Gott errette, Judicum 8.
durch ſein knecht Gedeon,
Da Gottes volck Tromete,
ein Hayd den andrē tödte,
hundert zweintzig, Tauſent Man.

Dan wie offt Gott behůthe,
vor Saul den Künig Dauit! 1 Regj 18.
Der nach ſeim leben wůthe,
Gott jhn auch wol befride:
Vor ſeinem eygen ſone,
dem ſchönen Abſalon, 2 Regj 16.
Der nach ſeim leben ſtonte,
auß ſeim Reich Dauit entdrone,
dar eyn doch wider kam.

Merck auch wie Got halff ſtreyten,
2 Para 13 wider Jeroboam.
zu Küng Abia zeiten,
den er vmlegt alſam.
Das er nit mocht entriñen,
da růfft das volck zu Gott,
Da floch das volck von hinnen,
das volck Gots ſchlůg von jhnen,
Fünffhundert Tauſend Todt.

Der gleichē halff Got kempffen,
Aſſa dem Künig frum̄!
Da Gottes volck wolt dempffē,
2 Par. 14. Serach mit groſſer ſum̄:
Tauſent mal tauſend Moren,
griffens volck Gottes an,
Da ergrimbt Gottes zorē,
das gros heer wz verloren,
jr keyner nit entron.

4 Reg. 19 Schaw wie thet Gott erretten,
den Küng Ezechiam!
Den auch bedrowet hethe,
Senacherib mit nam.
Der ſein heer het gewendet,
wider Jheruſalem,
Der Engel Gots jr ſchendet,
hundert Funffūdachtzig Tauſent,
vnd machet jn gezem.

Hör auch wie Gott thet kriegen,
2 Para 20 für den Küng Joſaphat!
Als vber jn thet ziehen,

Digitized by Google

Amon vñ auch Moab.
Da thet Gotts Volck ſehr klagen,
zu Gott het es ſein troſt,
Die Hayden thet Gott blagen,
theten ſich ſelbs erſchlagen,
Gottes volck ward erlöſt.

O Chriſtenheyt merck eben,
Eſaj. 50. wie Gott ſeyn Feinde ſtürtzt.
Die wider ſein Volck ſtreben,
ſein macht iſt nit verkürtzt!
Ehr kan dich wol bewaren,
Luce 12. all dein har ſeind gezelt,
Las nur den Sathan ſcharren,
Mat. 24 Thů jhm Gotts Wordt verharren,
So biſt du auſerweldt.

---

4 Bl. in kl. 8. und ohne Angabe des Druckortes. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Der Dichter dieſes Liedes iſt, wie auf dem Titelblatte angegeben, Hanns Witzſtat oder Witzſtädt, ein alter Lehrer von Wertheim, der ſich im J. 1528 mit unter den Wiedertäufern zu Zwickau befunden und mehrere andere Lieder verfertigt haben ſoll. Sieh hierüber Joh. Caſp. Wetzel's hymnopoeographia, oder hiſtoriſche Lebens-Beſchreibung der berühmteſten Lieder-Dichter. Thl. 3. Herrnſtadt 1724.

21.

Ain Lied

für die

landsknecht

gemacht.

Inn diſen Kriegßleüffen, nützlich zůſingen.

Im Dennmarcker, oder im Schweitzer Thon.

M. D. XLVI.

ACh Karle großmechtiger Man,
Wie haſt ain ſpil gefangen an,
On not, in Teütſchen landen?
Wolt Got, du helſt es baß bedacht,
Dich ſolchs nicht vnderſtanden
Erſtanden.

Du haſt zůuor mit groſſem lob,
Teütſch Land beſchützt, vnd ghalten drob,
Das Friden wurd erhalten,
Wiewols ſchwer war, weil Stett vñ Land,
Der Leer halb warn geſpalten
Geſpalten.

Digitized by Google

Nun aber ſolches vngeacht,
Haſt Teütſch Land vnrůwig gemacht,
Wilt mit gewalt vnd waffen,
Die tewren Fürſten Hochgeborn,
Sachßen vnd Heſſen ſtraffen
Ja ſtraffen.

Was haben dann die baid verſchuldt,
Das du nicht tragen kanſt gedult,
Vnd můſt all Land erregen,
Gleich ob dir zug der Türckiſch feind,
Mit gantzer macht entgegen
Entgegen.

Vnd fürſt darzů inn Teütſche Land,
Ain mördriſch volck, vol aller ſchand,
Welchs du doch haſt verſchworen,
Da du durch Hertzog Friderichs gunſt,
Zum Kayſer biſt erkoren,
Erkoren.

Du klagſt jr Vngehorſam an,
Hand ſy dir doch ſtäts volg gethan,
Inn allen billichen ſachen,
Drumb kanſtu diſe Fürſten werdt,
Diß fals nicht ſtrefflich machen
Ja machen.

Drumb iſt es nur ain bloſſer ſchein,
Damit die ſach můß gferbet ſein,
Es ſteckt was ſonſt dahinden,

Digitized by Google

Gots raines Wort wilt leſchen auß,
Wie man gwiß thůt befinden
Befinden.

Dem Bapſt du wilt gehorſam ſein,
Der dir ſölchs hat goſſen ein,
Villeicht mit Ayd verbunden,
Als er die Kron dir ſetzet auff,
Wie man wol wirdt erkunden
Erkunden.

Der ſchickt yetzt Volck vnd groſſes gůt,
Mit Zůſag auch dir macht ain můt,
Das du getroſt ſolt ſtreitten,
Wider die Luthriſch Ketzerey,
Vnd ſolſt nicht lenger beyten
Ja beyten.

Dann der Bapſt diß ſeer wol verſteet,
Das, on dein ſchutz, ſein Reich zergeet,
Sein Macht kan ſölchs nicht wören,
Gotts Wort ſicht er ſtäts weiter geen,
Will jm ſein Reich verhören
Verhören.

Drumb ſůcht ers bey dir wie er kan,
Diß ſchrecklich fewr zů zünden an,
Durch dich, inn Teütſchen Landen,
Du ſolt dein macht all ſetzen dran,
Zů ſchützen ſeine ſchanden
Ja ſchanden.

Digitized by Google

Ach Karle, ſich dich beſſer für,
Bedenck was drauß erfolgen wür,
Wenn du dem Bapſt zů gfallen,
Solch grewlich Mord wirſt richten an,
In diſen Landen allen
Ja allen.

Teütſch Nation dein Vaterlandt,
Deß trew gen dir iſt offt erkandt,
Wirſt werffen in ain hauffen,
All Kirchen, zucht, vnd Regiment,
Můſt gar im blůt erſauffen
Erſauffen.

Das ſůcht der Römiſch Antichriſt,
Wie dann ſein alt gewonhait iſt,
Solch grewlich Mord zůſtifften,
Erregen Krieg, vnd zwitracht groß,
Die hertzen zů vergifften
Vergifften.

Gedenck zů ruck du weyſer Man,
Vnd ſich der Bäpſt groß ſchalckhait an,
Wie offt durch ſy iſt kummen,
Das jämerlich Teütſch Nation,
Im blůt hat gar geſchwummen
Geſchwummen.

Der Ertzböſwicht Bapſt Hildeprandt
Erregt groß Krieg in Teütſchem Landt,
Kaiſer Hainrich zůuertreiben,

Vnd hetzt an jn vil Fürſten ſtarck,
Im Bann müßt er ſtets bleiben
Ja bleiben.

Die vrſach diſer feindtſchafft war,
Das der Bapſt nicht wolt leiden gar,
Das man ain Bapſt ſolt machen,
Mits Kayſers gunſt vnd willigung,
Drob hůben ſich die ſachen
Ja ſachen.

Der Bapſt zům Kayſer wölen ließ,
Ain Fürſten der Rudolphus hieß,
Ain Kron thet er jm ſenden,
Gebot den Fürſten all zůgleich,
Von Hainrich ſich zůwenden
Zů wenden.

Do ward vergoſſen groſſes blůt,
Als ſich ſchützet der Kayſer gůt,
Vnd hat Rudolff verloren,
Die Schlacht, zůſampt der rechten handt,
Damit er hat geſchworen
Geſchworen.

Noch kundt der Helbrand feyren nicht,
Deß Kayſers Son er auch anricht,
Sein Vater zů verjagen,
Nůrnberg darob zerriſſen ward,
Vnd ſeer groß volck erſchlagen
Erſchlagen.

Nachs Vatters tod den Son anfacht,
Ain ander Bapſt mit gleicher macht,

Digitized by Google

Thet Fürſten an jn hetzen,
Die dorfften ſich mit Hóres krafft,
Wider den Kayſer ſetzen
Ja ſetzen.

Bey Manßfeld gſchach ain groſſe ſchlacht,
Vnd wurd der Kayſer mǘd gemacht,
Dorfft ſich nit weyter legen.
Wider den Bapſt, der ſtäts ſolch mord,
Jnn Teütſch Land thet erregen
Erregen.

Hernach den Kayſer Friderich
Ain Gottloß Bapſt gantz leſterlich
Mit füſſen hat getretten,
Als er nach langem Krieg den Bapſt
Vmb gnaden hat gebetten
Gebetten.

Desſelben Fridrichs gantzer ſtamm
Durch die Bäpſt in groß jammer kam,
Vnd iſt Teütſch macht zerriſſen,
All zeyt durch der Bäpſt bǘberey,
Der ſy ſich hand gefliſſen
Gefliſſen.

So ſich (Soll dich) nun diſe kläglich Gſchicht,
O Karle groß, bewegen nicht,
Dich vor dem Bapſt zǘ hüten
Der durch dein macht außgieſſen will,
Auff vns ſein grim̄ vnd wüten
Ja wüten.

Digitized by Google

Dadurch ſein groß Abgötterey,
Sein Diebſtal, ſchandt vnd Sodomey,
Durch dich müg ſicher bleyben,
Vnd er hernach die raine Leer,
Auß Teütſchem Land mög vertreyben
Vertreyben.

So můß wir ſolchs befelhen Gott,
Dem wir auch klagen vnſer not,
Mit ſeüfftzen vnd mit betten,
Vnd ſchreyen zů jm hertzigklich,
Er wolt ſein Wort vertretten
Vertretten.

Villeicht lont dir der Bapſt auch gleich,
Wie er denn offt hat than im Reich,
Die für jn haben geſtritten,
Dieſelb hernach von Bäpſten all,
Vil arges han erlitten
Erlitten.

Wir hoffen Got mit ſtarcker hůt,
Werd ſchützen das vnſchuldig blůt,
Der armen Weib vnd Kinden,
Die jn durch Chriſtum růffen an,
Werden gwiß Gnad befinden
Befinden.

Er wirdt der frommen Prieſter hauff,
Verſchonen auch in diſem lauff,
Die trewlich han geleeret,

War Gots erkantnuß, vnd Gebett,
Die Chriſtlich Kirch gemeeret
Gemeeret.

Er wirdt auch vnſer Herrſchafft werdt,
Die der Leer halb iſt hoch beſchwerdt,
Darſetzt jr leyb vnd leben,
On zweiffel ſchützen gnedigklich,
Vnd, troſt, ſterck, rath, ſig, geben
Ja geben.

Darneben wöll wir Landßknecht gůt,
Dran wagen vnſer Leib vnd Blůt,
Zů ſchutz der Kirch vnd Landen,
Darinn Gots Wort wirdt rain geleert,
Do auch noch zucht verhanden
Verhanden.

Wider deß Bapſts Abgötterey,
Vnd der Spanier Mörderey,
Bayder vnzucht vnd Rauben,
Die erger dann die Türcken ſeind,
Das mag man gwißlich glauben
Ja glauben.

Drumb ſeyt getroſt jr frommen Knecht,
Fürs Vatterland nur manlich fecht,
Welchs yetzt der Bapſt will ſtecken,
Durchs Kayſers gwalt in ſchwere not,
Laßt eüch jr Macht nicht ſchrecken
Ja ſchrecken.

Digitized by Google

Wir haben auch auff vnſer ſeyt,
Ain ſtarcken Held der für vns ſtreyt,
Von macht iſt nicht ſeins gleichen,
Gots ewig Son mit ſeinem Hôr,
Dem mûß all gwalt entweichen
Ja weichen.

Diß Liedlein iſt in eyl gemacht,
Aim jungen Landßknecht wol geacht,
Zů freündtlichem gefallen,
Von ainem der wünſcht glück vnd hail,
Frummen Landßknechten allen
Ja allen.

Ende.

---

4 Bl. in 4. und ohne Angabe des Druckortes. Das Lied findet ſich nebſt der Melodie auch in Fried. Hortleder's Handlungen und Außſchreiben von den Vrſachen deß Teütſchen Kriegs, Gota 1645. Thl. 2. S. 424, worin noch mehrere Lieder dieſer Zeit enthalten ſind, und in O. L. B. Wolff's Sammlung hiſtor. Volkslieder, Stuttg. und Tübingen 1830, jedoch nicht der originalen Orthographie gemäß.

Digitized by Google

22.

Ein new Lied,

was ſich mit den

Echteren,

ſo ſich in Gotta vnd Grimmenſtain gehalten,

newlicher zeyt zugetragen hat.

Im Thon: Ich ſtundt an einem morgen, heimlich an einem ort ꝛc.
1567.

1.

WAs wöll wir aber ſingen,
jetzund zu dieſer friſt:
Von new geſchehen dingen,
wie es ergangen iſt.
Newlicher zeyt im Düringer Landt,
was ſich hat zugetragen,
in der Statt Gotta gnant.

2.

In welcher ſich han ghalten,
dem Reich ſchedliche Leut:

Digitized by Google

Sonderlich Grumbach der alte,
ſchad wers lebt er noch heut.
Sampt anderm Wurmfreſſigem gſindt,
was args ſie habn begangen,
weiß manches Mutterkindt.

3.

Daſſelb als zu erzelen,
inn dem Lied wer zu lang:
Will es nur darauff ſtellen,
wie es gwan ein außgang.
Nach dem es nun ein zeyt vnd friſt,
vom Churfürſten zu Sachſſen,
vnd dem Reich belegert iſt.

4.

Nach dem ſich Schloß vnd Statte,
willigklich gaben auff:
Auff das ſie erlangten gnade,
ehe es als gieng zuhauff.
Welches iſt geſchehen fürwar,
am dreyzehenden Aprillis,
diß ſiben vnd ſechtzigſt Jar.

5.

Darnach am fünffzehenden,
führt man nach Dreſden gut:
Hertzog Hans Friderich behende,
mich tawert das Fürſtlich Blut.
Das er ſolch groſſe vngenad,
wol vmb der Echter willen,
auff ſich geladen hat.

Digitized by Google

6.

Darnach am achtzehenden,
Aprillis ich euch ſag:
Vngferlich an dem ende,
vmb acht vhr vor mittag.
Wardt Wilhelm von Grumbach der alt,
auff eim Seſſel getragen,
vom Schloß auff den Marckt baldt.

7.

Allda war auffgemachte,
ein gebretterte Bün:
Als er ward dar gebrachte,
das man jn richtet hin.
Ward jhm fürgleſen an dem end,
ſein Vrgicht von eim Schreiber,
welchs er wahr ſein bekendt.

8.

Zuhandt thet jhn vermanen,
trewlich der Prieſter hauff:
Darauff rüfft er Gott ane,
bat auch als baldt darauff.
Ein Prieſter das er an demort (dem ort),
alda von ſeinendt wegen,
zum Volck wolt thun das Wort.

9.

Als ſolches war geſchehen,
legt man jhn an den Rück:
Die Hencker in der nehen,
ſchnitten auß jm vier ſtück.

Digitized by Google

Namen ſein vntrew hertz zuſtund,
vnd ſchlugens jhm zweymale,
ſo friſch vmb ſeinen mund.

10.

Nach ſolch geſchehnen dingen,
ritt man zum Rhathaus hin:
Doctor Brůck auch zubringen,
als er kham auff die Bün.
Wardt er mit gleicher Můntz bezalt,
zum tod auch hingerichtet,
gleich wie Grumbach der alt.

11.

Zum dritten thet man holen,
mit namen Wilhelm vom Stein:
Als er Gott hett befolhen,
trewlich die die Seele ſein.
Ward er knyend zum Schwert gericht,
darnach inn vier ſtück zertheylet,
wie jhr vor ſeydt bericht.

12.

Noch ein thu ich euch nennen,
ward auch zur Richtſtatt gfůrt:
Werd jhn villeicht auch kennen,
Dauid Baumgartner genennt wirdt.
Iſt mit dem Schwerdt worden gericht,
williglich thet er ſterben,
Got verlaß die Seele nicht.

13.

Eins hett ich ſchier vergeſſen,
mit namen Hans Bayr er hieß:

Iſts Fürſten Secretarj gweſen,
den man auch bringen ließ.
Auff eim Seſſel kundt gehen nicht,
dann er hette das Podagra,
wurdt mit dem Strang gericht.

14.

Eitlich ſitzen noch jnnen,
eins theils ſind auß dem ſtaub:
Haben ſich gmacht von hiñen,
wern ſie noch da ich glaub.
Sie müßten auch an diſen Tantz,
dann wie ich hab vernomen,
iſt der rayen noch nit gantz.

15.

Darbey ſo laß ichs bleiben,
jetzundt zu diſer friſt:
Weitter daruon zuſchreiben,
jetzt nicht glegenheyt iſt.
Es iſt warlich geweſen zeyt,
das man diſes vnziſer,
ein mal hat außgereut.

16.

Der das Lied hat geſungen,
hat auch zugſehen dem ſchertz:
Darzu hat jn bezwungen,
ſein fridliebendes Hertz.
Der edlen Ghrechtigkeyt iſt er holdt,
er wünſcht allen Schnaphanen,
das jhn ſo ergehen ſolt.

Ende.

Digitized by Google

Seite 6a. des Originals enthält einen Holzſchnitt und folgenden Spruch:

Vor Gotta vnd vor Grimmenſtein,
Vnſer gar vil gelegen ſein.

(Hier der Holzſchnitt, einen Landsknecht vorſtellend.)

Sie botten thewr vmb leib vñ leben,
Vnd haben dannach wolfeyl geben.

---

6 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt. Seite 2a. wiederholt ſich der Titel, dann beginnt das Lied ſelbſt.

Dasſelbe iſt etwas verſchieden in Fr. Leonard von Soltau's Sammlung enthalten, und zwar wie es dort heißt: Aus einem gleichzeit. Aktenvolumen in Fol., die Grumbach'ſchen Händel betreffend, im Beſitze Hrn. Bibliothekar Bechſteins in Meiningen.

Digitized by Google

23.

Ein ſchön news Lied,

von dem

Eppele von Gaylingen.

Ein anders Lied.

Es iſt nit Tag, es taget ſchier, ꝛc.

Holzſchnitt: Geharniſchter Ritter zu Pferd.

Es was ein friſcher freyer Reüters Mann,
es was ein friſcher freier Reüters Mañ,*)
Der Eppele von Gaylingen iſt ers genandt,
der Eppele von Gaylingen iſt ers genandt.

Er reyt zu Nůrnberg auß vñ ein,
Jſt der von Nůrnberg abgeſagter Feind.

Er reyt zu Nůrnberg für des Schmides hauß,
hôre lieber Schmid tritt zu mir herauß.

---

*) Jm Original iſt jeder Vers durch das ganze Lied wiederholt gedruckt, wie es auch ſo zu ſingen war.

Höre lieber Schmid nun laß dir ſagen,
du ſolt mir meim Roß vier eyſen aufſchlagen.

Beſchlag mir ſie wol vnd beſchlag mir ſie eben,
Jch will dir ein güten lohn darumb geben.

Da greyff er inn die Taſchen ſein,
er gab jm vil der rodten Gulden ſein.

Lieber Schmid du ſolt nicht vil daruon ſagen,
Dein Herren die müſſen mirs wol bezalen.

Er reyt wol für das Wächſelhauß,
er nam den von Nürnberg jr ſilberns Vogelhauß.

Er reyt wol auff den Geyerſperg,
er macht den von Nürnberg jhr Vogelhauß lehr.

Sie ſchickten jhm ein Botten hinnach,
wo der Eppele von Gaylingen wolt ligen die nacht.

Höre lieber Bott ſo ich dich müß fragen,
was hörſt du vom Eppele von Gaylingen ſagen.

Das magſt du wol für ein warheyt jehen,
du habſt jhn mit deinen augen geſehen.

Da reyt er vnter das Frawen Thor,
Da hieng ein bar Reüter ſtifel daruor.

Thorwächter lieber Thorwächter mein,
Wes mögen diß bar Reüter ſtifel ſein.

Sie ſeind eins freyen Reüters Mann,
Der Eppele von Gaylingen iſt ers genandt.

Digitized by Google

Er nam die Stiffel auff ſeinen Gaul,
vnnd ſchlůgs dem Thorwächter vmb das Maul.

Sehin Thorwächter ſo haſt du deinen lohn,
Das zeyg deinen Herren von Nůrnberg an.

Der Thorwächter was ein behender Mann,
vnnd ſagts ſeinen Herren vnd einer gantzen Gmein.

Sie ſchickten zwen vnd ſibentzig Reüter on gefähr,
wo der Eppele von Gaylingen hinkommen wer.

Jr Söldner ewer gefangner will ich nit ſein,
Seind ewr zwen vnd ſibentzig bin ich nur allein.

Sie tryben jn hinderſich auff einen hohen ſtein,
der Eppele von Gaylingen ſprengt inn den Main.

Ihr Nürnberger Söldner ſeind nicht Ehren werd,
Ewer keiner hat kein gůtes Reüter Pferd.

Wie bald er ſich auß dem Sattel ſchwang,
vñ zog das new bar ſtifel an.

Da reyt er vber ein Auwen was grůhn,
Begegnet jhm ein Kauffmann der daucht ſich kůhn.

Höre lieber Kauffmann nun laß dir ſagen,
Wir wöllen einander vm̃ die Taſchen ſchlagen.

Der Kauffmann was ein behender Mañ,
Er gürt dem Eppele von Gaylingen ſein Taſchen an.

Des Kauffmanns er gar wol vernam,
ein Bäwrin jm auch auff der ſtraſſen bekam.

Digitized by Google

Die Bäwrin er fraget auff der ſtett,
Was man vom Eppele von Gaylingen ſagen thet.

Die Bäwrin jhm ein antwort gab,
Der Eppele von Gaylingen wer ein naſſer Knab.

So ſag mir liebe Bäwrin ſchon,
was hat dir der Eppele von Gaylingen gethon.

Der Eppele von Gaylingen ſich bald bedacht,
wie bald er da ein fewr auff macht.

Er nam das Schmaltz vnd macht es warm,
vnnd ſtieß jhr die Händ hinein biß an die Arm̃.

Sehin ſo haſt du deinen lohn,
Vnd ſag der Eppele von Gaylingen hab dirs gethan.

Er ſchickt ſeinen Knecht gehn Farnbach hinab,
man ſolt jhm bereyten ein gůtes Mahl.

Da kam der Eppele von Gaylingen ein,
da gab man jm den kühlen Wein.

Der Eppele von Gaylingen lugt zum Fenſter hinauß,
da ſchub man jhm vil Wägen für das hauß.

Lieber Wirt thů mir die Thüren auff,
Vnnd laß mich ſpringen vber auß.

Da ſprängt er vber die acht Wägen auß,
vber den neündten gab er den Gibel auff.

So ligt mein Můtter am Rhein iſt tod,
darumb můß ich leyden groſſe noth.

Da zoch er auß ſein gůttes Schwert,
erſtach damit ſein gůts Reiter pferdt.

Eppele von Gaylingen heiſt dus nit gethan,
bey dem Leben wolten wir dich lahn.

Den Eppele von Gaylingen namē ſie an,
Vnd brachten den von Nůrnberg den gfangnen Mañ.

Darnach fůrten ſie jn auff den Rabenſtein,
Man legt jm den Kopff zwiſchen die bain.

---

23 *a.*

Ein anders Lied.

Es iſt nit tag es taget ſchier,
der tage iſt mit frewden hie,
het ich dē tag in meinē ſchrein,
ſo můſt er mein gefangner ſein.

Vnd dein gefangner will ich nit ſein,
ich fahr dahin vnd laß dich hie,
Fårſt du dahin vnd laſt mich hie,
was laſt du mir zur letze hie.

Was ſol ich dir zur letze lahn,
es geht mir leyder nicht faſt wol,
Gehts dir nit wol, es iſt mir leyd,
mein feins Lieb hat mir ab geſeyt.

Er gab mir vrlaub vor der zeyt,
fůrwar er bůhlt ein anders Weyb,
bůhlt er ein Weyb, bůhl ich ein Mann,
damit ſcheid ſich die lieb von dann.

Digitized by Google

Ach Fraw jr hond ein ſtoltzen Leyb,
ich main jr ſeyt eins Grafen Weyb,
vnd bin ich ſchon ein Grafen Weyb,
ſo zeücht er mir ein ſtoltzen Leyb.

Es ryt ein Ritter wolgethon,
da begegnet jhm ein Jungkfraw ſchon,
Jungkfraw mein Pferdt iſt wol beſchlagen,
es kan die ſchönen Mäydlein tragen.

Getruckt zů Augſpurg, bey Michael Manger.

---

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Michael Manger lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Eppelein (Apollonius) von Gailingen war als verwegener Raubritter berüchtigt und vorzüglich Nürnbergs unverſöhnlicher Feind. Endlich wurde er gefangen genommen und zu Neumarkt in der Oberpfalz im J. 1381. mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht, in einem Alter von 70 Jahren. Näheres in G. E. Waldau's verm. Beytr. z. Geſch. der Stadt Nürnberg, Bd. 1. S. 209. ff., wo auch dasſelbe Lied enthalten iſt, aber nach einem Drucke des Matthäus Frank zu Augſpurg.

21.

Ein ſchön News Lied:

Von der

Königin von Franckreich,

vnnd von jhrer falſchen Bulſchafft,

wie ſie neün Studenten vmb jhr leben bracht hat.

In deß Späten Thon.

Holzſchnitt: Ein Ritter und eine Dame.

ZV ſingen ſteht mir mein beger
von einer Königin wũderber,
ſie ſaß in einem Land ſo fehr (fern),
ſie pflag Bůhlſchafft, der ſelben mich nicht gluſte.

Groß mordt geſchach durch jrē Leib,
darumb ich mich zů ſingen ſchreib,
von arht was ſie ein böſes Weib,
mit manchem werdē Mann, pflag ſie vil falſcher liſte.

Digitized by Google

Wo ſie ein ſach der jr was gleich vnd eben,
ſie ſchickt nach jm bott jm bey Leyb vnd Leben,

So redt ſie dann mit jhm ohn alle ſchame,
ſie ſprach zu jhm trawt freyer Held,
zu freundſchafft hab ich dich erwölt,
dein Leib vnnd Gſtalt mir wolgefelt,
alſo redt ſie, mit manichem Mannes Namen.

Eins mals blickt ſie zum Laden auß,
ein Jüngling ſtund wol vor dem Hauß,
ſie dacht Er liebet mir vor auß,
ſie winckt jm da, das er ſolt zu jhr kommen.

Der Jüngling nā gar eben war,
er kam gar heimelichē dar,
er ſprach zart edle Frawe klar,
kein Mann ſoll ſich, in ewerm dienſt nit ſaumē.

Zu jm redt die Königin hochgeboren,
in meinem dienſt ſo haſt du mir geſchworen,
Leibeygen biſt du mein, da ſolt du kommen,
ſprach ſich die edle Königin,
mach dein willen dem meinen gleich,
ſo wirdt mein Hertz gantz frewdenreich,
lieblich begiert, die laß ich dir zurennen.

Die Königin was auff jn verbeint,
Er wuſt nicht wie ſie es da meint,
ſie het ſich nach mit jhm vereint,
er möcht ſich gegen jr nit auffenthalten.

Digitized by Google

Sie blickt jhm in das Hertz hinein,
meines Leibs muſt du gewaltig ſein,
das beut ich dir bey hoher pein,
der Ehren ſein, hett er da kein gewalte.

Als muſt er leyden frembde ſachen,
nun hört wie es ſich gehn dem tag thet machen,
deines Leibs hab ich begert, der iſt mir worden,
hebt dich daruon, ſaumb dich nit lang,
das dich der Tag nicht vbergang,
gar bald er in die Kleider ſprang,
weſt auch nicht, das jhm nachfolgt ein Morde.

Sie nam jn fälſchlich bey der Handt,
hin auff ein Bret ſie jhn da ſandt,
da nahet jm ſein letztes endt
ſie zuckt ein ſchnür, das Bret thet mit jm fallen.

Wol in ein Waſſer vngehewr,
darinn verdarb der fromb vnnd thewr,
er ſchwamb tieff in des wages feur,
das was der falſchen Königin nur ein ſchalle.

Darnach thet ſie ſich aber eins beſinnen,
ſie ſchickt hinab eins reichen Burgers Kinde,
jhrem gebott was er nicht widerſpeñig,
er kam zu jhr in ſchneller fahrt,
Sie ſprach in trewen ich dein wart,
du biſt mein blühender Mandelgart,
mein Edler Leib, ſoll dir ſein vnderthenig.

Das beut ich dir bey meiner Kron,
das duß alsbald nun wölleſt thon,

ich laß dir weder frid noch rhů,
all mein begir, will ich an dir volleyſten.

Der Jüngling antwort jhr zu ſtund,
thund ewr Ehr nicht ſo verwundt,
jhr liget auff eim bőſen fund,
ſolliche ding, Raht euch der bőſe Geiſte.

Vnd wolteſt meinem Bott hie wider ſtreben,
ſo wiß das es dir koſten muß dein leben,
der Jüngling der was mit ſorgen vmfangen,
da er vernam jr ſtrångigkeit,
er pflag mit jr der vnkeuſchheit,
darnach ſie jn bald ledig ſeit,
es gieng jm wie es dem erſten was ergangen.

Alſo hat ſie zwen Mordt geſtifft,
noch weyter ſagt vns die geſchrifft,
vnd wie ſie hab mit Mordt vergifft,
noch ſiben hüpſcher Jüngling alſo freye.

Wol mit den ſiben warens neün,
die bracht ſie all in Todes pein,
die zal die was jhr noch zu klein,
auff den zehenden, warff ſie jhr falſche trewe.

Derſelb was ein Student hoch gelerte,
im gantzen Land ſeins gleichen nicht erhőrte,
er warb vmb ſie daran thu ich nit liegen,
er blickt ſie an durch kunſtes glaß,
er wuſt wie ſie genatürt was,
jhr edle Compler ſagt jm das,
er wuſt wol das ſie jn nicht kundt betriegen.

Digitized by Google

Sie gwan zu jm groß lieb vñ gunſt,
das bracht er zwegẽ mit ſeiner kunſt,
jhr Hertz das lag in liebe brunſt,
ich bit dich, das du wölleſt bey mir wohnen.

Die Königin het auff jhn gezilt,
ich thu gleich nun was du wilt,
nach allem Wolluſt biſt du gebildt,
mein edler Leib, der ſoll hie bey dir grohnen.

Er warb vmb ſie vnd thet ſich zu jhr fügen,
da lagen ſie in frewden alle beyde,
darnach gab es ſich auff ein orht,
der Student red mit jhr ein wort,
wie ſie neün Jüngling het ermordt,
jr falſche Lieb bracht jhr groſſes leyde.

Die Königin was zornig behendt,
mit dem Studenten gab ſie endt,
ſie ließ jhm binden Füß vnnd Hendt,
vnd ſchůff allda, das man jn ſolt ertrencken.

Er blickt ſie an auß kleim gemůt,
er wußt wol das er was behůt,
darab erſchrack jhm nie ſein blůt,
man hůb jn auff, vnd wolt jn ſchon verſencken.

Hendt vnd Füß die wurden jm gebunden,
die ſtrich ſprungen auff zu der ſelbigen ſtunden,
Er ſprang in einen tieffen See gar freye,
darinn tratt er das Waſſer ſtoltz,
er ſtund auff recht wie ein ein Boltz,

Digitized by Google

die Königin kieß von jhm viel Golds,
wer jhn vmbrecht, dem wolt ſie wohnen beye.

Die böſen Knaben gwunnen luſt,
auff den Studenten man ſich ruſt,
ſie ſchuſſen jm zu ſeiner Bruſt,
dannoch mocht jn kein ſchieſſen nit verſehren.

Im Grabeñ ſchwamm er auff vñ ab,
ſchieſſen jm nichts zu ſchaffen gab,
die Königin redt zu jm herab,
ja het ich dich, dein Kunſt wolt ich zerſtören.

Er blickt ſie an vnnd thet mit worten ſprechen,
Fraw Königin neün Jüngling will ich rechen,
alſo laß ich mein red gehn euch beleyben,
behüt euch Gott ich fahr dahin,
in einen Wald ſteht mir mein Sinn,
dariñ ich ewer Vogler bin,
als viel ich fach, die wil ich euch zu ſcheyben.

Der Student ſchwang ſich bald hindan,
jhm ſahend nach vil Frawen vnd Mañ,
er ſatzt ſich in des Waldes Plan,
dariñ fieng er viel Vögel merckel eben.

Er ſatzt ſich in des waldes plan,
die Vögel flugent jhm zu handt,
ſie blyben alſo ohn nätz vnd band,
als viel er fieng die ließ er all bey leben.

Mit jn ſchwang er ſich hoch auff in die lüfftē,
mit ſeiner kunſt thet er groß wunder ſtifften,

Digitized by Google

auff einem Thuren hoch ließ er ſich nieder,
mit jm die Vögel manigfalt,
die er het gefangen in dem Waldt,
ſie blyben all in ſeinem gewalt,
er band ſie da vnd bſchnit jn ihr Gefider.

Der Student was von Hertzen fro,
jegklichem Vogel ſchrib er do,
ein Briefflein klein der ſagt alſo,
Item die Königin iſt ein Mörderinnen.

Die Vögel bliben vnzertreñt,
jegklichem in ſein Schnabel band,
ein Briefflein klein, gar vnuerwandt,
er ſchupfft ſie hin, wol von des Thurens Zynnen.

Wol für die Königin theten ſie ſich neygen,
auff die Vögel wardt man mit fingern zeygen,
mā hůb jr etwan mengen auff bey der Erde,
man laß die Zetel all zu hand,
auff ſie gieng ein offentliche ſchand,
keiner dorffts thun von erſt bekandt,
man wolts nicht laſſen komen für die werden.

Man ſchechet hin der Vögel ſchar,
das nam der Student eben war,
erſt ließ er ander fliegen dar,
der Königin gut, gar eben für die Augen.

Da was einer in ſonderheit,
paliert für die andern gmeidt,
die Königin het ob jhm ein frewdt,
ſie gryff nach jhm, er thet ſich zu jhr nahen.

Digitized by Google

Er flog jhr auff die Händt mit klugem Liſte,
den Zetel fellt er zwiſchen jhre Brüſte,
Sie griff nach jm der Vogel was geſchwinde,
er flog gar ſchnelligklichen hin,
zu ſeim Meiſter ſtund im ſein ſinn,
wann ſie zerriß mit jhrem Kyn,
den Zetel gut, als wir nun klårlich finden.

Die Kônigin was betrůbet ſehr,
erloſchen war jhr Kônigkliche Ehr,
jhr Hend die wand ſie hin vnd her,
ſie ſprach ich bin mit ſorgen gar vmbfangen.

Jr ſach kam offentlich an Tag,
der Student fůrt die erſten klag,
Fraw Kônigin merckt auff was ich euch ſag,
mein Nam iſt gheiſſen Albertus Magnus.

Vnd Albertus heiß ich ohn alles wencken,
jhr ſchaffet auch das man mich ſolt ertrencken,
Da ſchirmbt mich mein kunſt vor ewrem zoren,
da ich im Graben ſchwam vnnd floß,
daſſelbig euch gar ſehr verdroß,
Jr ſchůffend das man zu mir ſchoß,
ſie ſprach O wehe, das ich je war gebôren.

Albertus machet ſie ſo zam,
ſie ſtund vor jhm in groſſer Scham,
da ehret er Weiblichen Nam,
er ſtraffets gůtigklichē vm̄ jr Sünde.

Der arge Teuffel gab jhr ein,
vnd das ſie wolt verzweyfelt ſein,

Digitized by Google

Albertus halff jhr auß der pein,
die Gottes erbarmmung, thet er jhr verkůnden.

Fraw Kőnigin nun habt eiñ veſten muhte,
gedencket auch das Gott ſein thewres Blute,
vergoſſen hat vmb aller Menſchen ſünde,
daſſelb laßt euch zu Hertzen gahn,
ein ware Hoffnung ſolt jhr han,
Gott hat kein Sünder nie verlahn,
habt rew vnd leyd, Gnad thut jhr bey im finden.

Das ſey euch warlich zugeſeyt,
zuhand gewan ſie rew vnnd leyd,
wañ ſie zerriß jhr Kőnigklich kleyd,
vnd ſchnit jhr an, wol einen grawen Orden.

Darin bůſſets achtzehen Jahr,
biß Gott ein gnůgen gwan fůrwar,
Gott thet jhr heimlich offenbar,
wie ſie abtilgket, het jr ſündig Mordte.

Gott berůfft ſie gar auß dem ellende,
ein Engel fron ſandt er zu jhrem ende,
der fůret ſie auff wol in des Himmels throne,
Gott hets gar wol in ſeiner pflicht,
damit endt ſich hie die Geſchicht,
vnd beſchleuß damit das mein Gedicht,
macht Martin Schlecht, wol inn des Speten Thone.

Gedruckt zu Straubing, durch Andre Suñer.

---

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Dieſes Lied findet ſich unvollſtändig und verändert auch in Frhr. v. Erlach's Volksliedern der Deutſchen, Bd. 1. S. 424. ff. unter dem Titel „Albertus Magnus", und iſt aus dem Wunderhorn von Arnim und Brentano, Bd. II. S. 237. genommen.

Eine andere Zaubergeſchichte von dieſem Albertus Magnus, einem berühmten und gelehrten Mönche, iſt in Hormayer's Taſchenb. f. d. vaterl. Geſch., Jahrg. 1837. S. 99. enthalten. Dort machte er, als Kaiſer Wilhelm von Holland auf den Tag der drei Könige 1248 zu Cöln angelangt war, im Garten, wo er und ſein Hof eine Mahlzeit einnahmen, alles grünen und blühen und Früchte tragen.

Digitized by Google

25.

Drey Schöner Klaglieder.

Das erſt,

Von dem Graffen vnd thewren Ritter,

Nicolaus von Serin,

wie er ſo Ritterlich in Hungern geſtritten . . . .

Das ander,

Von dem Edlen geſtrengen vnd thewren Ritter,

Turj Georgen

der Röm: Kay: May: Oberſter zu Camiß in Vngere,

wie er . . . den 9. Aprillis, in dem 1571. Jar, . . . iſt vmbkom̃en.

Im Thon, Ich ſtund an einem Morgen.

Das drit,

Ich armer Sünder klag mich ſehr, wie ſoll mir, ꝛc.

WIe gern wolt ich ſingen,
ſo ficht mich trawren an,
Ich weiß nit zu verbringen,
jedoch kan ichs nicht lohn,
Herr Gott dir thue ichs klagen,
den jammer vnd die noth,

Digitized by Google

So ſich vor wenigẽ tagen,
newlich hat zugetragen,
laß dichs erbarmen Gott.

Als man zelt fünfftzehen hundert,
auch Sechs vnd Sechtzigiſten Jar,
Hat ſich der Türck verwundert
mit einer groſſen ſchar,
vns Chriſten zu bekriegen,
mit Rauben Mort vnd Brand,
wolt Gott ich ſolt es liegen,
es wurd mir leicht verzigen,
wolt leiden dieſe ſchmach.

Ziget die wolerbawet,
vnd außerwölte Veſt,
vor der dem Türcken grawet,
bewart auffs aller beſt,
dariñen iſt gelegen,
Graff Niclaß von Serin,
mit manchem künen degen,
thet groſſer Manheit pflegen,
nach ehren ſtund ſein ſinn.

Vnſern Chriſtlichen Keyſer,
hat er ein Eydt gethan,
als ein alter vnd greiſer,
wolt er den feind beſtahn,
die Veſtung nit auff geben,
dem Türcken in ſein gwalt,
vil mehr darwider ſtreben,
dieweil er het ſein leben,
als jrs werd hören bald.

Digitized by Google

Im Augſtmon ſpate,
im vorgemelden Jar,
berent der Türck die Statte,
mit gewalt vnd groſſer ſchar,
mehr dann drey hundert tauſent,
bracht er gerüſt ins Land,
had darin ſchröcklich gehauſet,
drob manchem Chriſten grauſet,
wem ſolches wird bekandt.

An Sant Johannes Tage,
der enthauptung gewiß,
iſt war wie ich euch ſage,
der feind ſich mercken ließ,
den Ziget wolt er gewinnen,
auff den tag haet er glück,
dz möcht im nicht zurinnen,
der Graff ward ſolches balt jnnen,
er merckt jm auff ſein dück.

Der Türck den ſturm anfienge,
auff den gemelten tag,
Was alles da ergienge,
ich nit erzelen mag,
mein hertz iſt mir gar ſchwere
wenn ich gedenck daran,
der Türck wüdt grauſam ſehre,
man ſchuß hinaus je mere,
noch wolt er nicht abelohn.

Im ſturmen hat er verloren
der Türck gar manchen Mann,
der Graff ſo wol geboren

hat jm den ſchaden gethon,
mit ſeinen fromen Lantzknechten,
die wagten Leib vnd gut,
Sie ſtunden bey dem gerechten,
vnd theten manlich fechten,
aus Ritterlichem muth.

Auch thet der Graff vermanen,
ſein trewe Kriegsleut fromb,
Sie ſolten bey jhm wonen,
vnd jhm nit fallen vmb,
baldt haben ſie geſchworen,
zuſamen einen Eyd,
die Stadt ward bald verloren,
der Graff ſo wolgeboren
ſtund es in groſſen leid.

Nach dem thet er bald rucken
jns jnner Schloß hinein,
auffzug man die ſchlagbrucken,
das Türckiſch Heer gemein,
thet jhm gewaltig nachdringen,
erſt ſtelt man ſich zur wehr,
die Püchſen hört man ſingen,
die Kugel vnd Kötten klingen,
verdroß den Türcken ſehr.

Man thet gewaltig ſchieſſen,
vil Türcken kamen vmb,
dennoch ſie nicht nachlieſſē,
es war ſehr groß die ſumb,
der Türck mit gewalt thet treiben,
ſein volck zum ſturm hinan,

Digitized by Google

welcher wolt dahinden bleiben,
den ließ er entleiben,
ſie muſtē alle drā.

Da nun der graff vername,
wie es jm wird ergehn,
kein hülff jhm auch zukame,
mocht er nicht lang beſtehn,
wolt er vmb gnad nicht werben,
bey dem Türckiſchen hund,
der jhn dacht zuuerderben,
drumb wolt er lieber ſterben,
ehe ſein Lob gieng zu grund.

Zu leſtt rüfft er zuſamen,
ſein Kriegsvolck in der ſtill,
Sprach wer in Chriſtus namen,
bey mir verharren will,
Sein Leib vnd Leben wagen,
der glob mir an auffs new,
mit dem Feind wöllen wir vns ſchlagen,
da theit ein jeder ſagen,
ſie wolten halten threw.

Nachdem ſtelt er ſein ſachen,
frölich in Gottes hand,
Thet ein ſchlachtortnung machen,
es nahet jm ſein end,
Dem Feind zog er zuwider,
vnnd ſtundt ſelbſt vornen dran,
erſtach manchen Türcken nider,
alſo wehrt ſich ein jeder,
biß auff den letztē man.

Digitized by Google

Der Türck het in bey dem leben,
gern geſencklich genommen an,
doch wolt er ſich nicht ergeben,
der thewer Ritterliche Mann,
gleich wie ein Löw er ſtunde,
mit Ritterlichem müth,
ſein Leib ward jhm verwunde,
zwen ſchüß er wol empfunde,
da vergos er auch ſein Blut.

Entlich iſt er gefallen,
hat ſein Geiſt geben auff,
mit ſein Kriegsleuten allen,
der Feind ſchickt balt hinaff,
ließ die Veſten erkünden,
ob noch Kriegsuolck driñen wer
zween oder drey ſie funden,
alſo hat er vberwundē,
der Türck das Chriſtlich Heer.

Auch iſt der Graff gefunden,
wie ich vernommen hab,
verſehret mit mancher wunden,
ſein Haupt ſchlug man jm ab,
der Türck gen Rab es ſchicket
zu vnſerm Keyſer gut,
balt er das aneblicket,
ſein hertz jhm Leib verſtricket,
war trawrich vngemuth.

Das haupt gar wirtigklichen,
lies er begraben ſchon,
es klagt noch arm vnd reiche,

Digitized by Google

den werden Ritters Mann,
ſein Ritterliche thaten,
breiſt man durch alle Land,
bey Fürſten Potentaten,
bey Biſchoff vñ Prelaten,
wirt ſein lob hoch erkandt.

Geiſtlich vnd Weltlich Herren,
habt kein verirus daran,
diß Lied ſing ich zu ehren
dem werden Ritters Mann,
hilff Got das werd gerochen,
ſein Ritterlicher todt,
Sein trew hat er nie gebrochen,
das ſey lob jm geſprochen,
Genad jm der Ewige Gott.

A M E N.

---

25 *a.*

Das ander Lied.

1.

WOr trawren muß ich ſingen,
ich kans nit vnterlan:
Ein Klaglied zuuerbringen,
wie ichs vernommen han:
Von einem Edlen Ritter gut,
wie mannlich er thet ſteiten (ſtreiten),
wol für das Chriſten blut.

2.

Er hat bey ſeinen tagen,
mit ſeiner ſtreitbarn hand:

Manchē Türcken erſchlagen,
erſtochen vnd durchrandt:
Wie jhm das glück thet wonen bey,
endlich gults jm ſein leben,
gſchach durch verräterey.

3.

Auff das man thut erkennē,
den ſtrengen Ritter gut:
Turj Geörg thut man jhn nennen,
Gott hab ſein Seel in hut:
Die Römiſch Kay: Mayeſtet,
Camiß die Veſt in Vngern,
im vbergeben thet.

4.

Dieſelb ſolt er verwalten,
in Ritterlichem ſchutz:
Mit ſtreit ſie zu erhalten,
wol für des Feindes trutz:
Darumb er hat ein Aid gethan,
dieweil er het ſein Leben,
die Veſt nit zuuerlahn.

5.

Dieweil er bey jm hette,
gar manchen kühnen Helt:
Er auch nicht feyrē thete,
gar offt in freyem Feld.
Dem Türcken hat ein abbruch than,
das lob muß man jhm geben,
dem Ritterlichen Mann.

5. (6.)

Endlich hat ſich das glücke,
von jm zu ruck gewand.

Digitized by Google

Der Türck mit falſchem tücke,
hat vmbgeſtreifft im Land.
Vmb die reſier Camiß bemelt,
da man fünffzehē hundert,
vnd ein vnd ſibenzig zelt.

6. (7.)

Da hat ſich aufgemuntert,
der Türck mit ſeiner macht.
Wol bei ſechtzehenhundert,
hat er da mit jm bracht.
Die Chriſten beyde Weib vnd Man,
erwürgt beraubt vnd gfangen,
mit jm gefürt daruon.

8.

Solches iſt worden jnnen,
Herr Turi Georg genand.
Thet ſich nit lang beſinnen,
ſein Kriegsuolck er vermant.
Zum ſtreit waren ſie bald bereit,
nach Ritterlichen ehren,
zu fechten alle zeit.

9.

Solches hat ſich begeben,
den neundten tag Aprill.
Thet ſich im Feld erheben,
ein ernſtlich Ritterſpil.
Turi Georg mit ſein Kriegsleuten gut,
dem Türcken thet nacheylen
zuretten Chriſtlichs Blut.

10.

Nun het der Feind verborgen,
beſtelt ein hinderthal.

Digitized by Google

Des thet ſich nit beſorgen,
Herr Turj Georg der alt.
Dem Feind hat er hart nachgeſetzt,
vnd jm wider abdrungen,
vil Chriſten vnuerletzt.

11.

Er hat die Feind geſchlagen,
etlich mal in die flucht.
So Mannlich thet ers wagen,
nach Ritterlicher zucht.
Wiwol er het ein kleine ſchar,
doch vor der Feinde hauffen,
er vnerſchrocken war.

12.

Nach ſolcher that peſchehen,
der Feint ſich wider rüſt.
Zwen hauffen in der nehen,
Herr Turj Geörg nit wüſt.
Nit meint das ſolcher hinderhalt,
von Türcken hielt verborgen,
gerüſt in einem Wald.

13.

Bald ließ der Feind ſich ſehen,
mit einem Hauffen klein.
Vor Carmiß in der nehen,
das thet der Feind allein.
Darum dz er den thewren Mann,
mit ſeinem Volck thet reitzen,
weit von der Veſt hindan.

14.

Alſo zog auß der Veſten,
Herr Turj Geörg genandt:

Digitized by Google

Nam zu jm ſeine beſten,
Befelchshaber allſandt:
Waren bey achtzig in der zal,
ſein Fußuolck möcht nicht folgen,
in dem Nachdruck zumal.

15.

Alſo er auff der weitten,
hat in die Feind gerant:
Vnd hat erlegt bey zeiten,
mit ſeiner eignen hand,
acht Türcken gantz herrlich Perſon,
vnter den war ein Waſcha,
den ich nit nennen kan.

16.

In dem iſt herfür drungen,
der Türckiſch hinderhalt:
Turj Geörgen iſt mißlügen,
durch der Feindt groſſen gewalt:
Er mit ſeim Volck vmbringet war,
mocht ſich nimmer auff halten,
mit ſeiner kleinen ſchar.

17.

Doch ſagt man auch darneben,
der Türck in geren het:
Behalten bey dem leben,
vnd jn drumb angeredt:
Er ſol auff gnad ergeben ſich,
das doch der thewere Ritter,
verachtet gar ſpöttlich.

18.

Had erſt mit ſein Huſeren,
vnd Ritters Leuten gut,

Digitized by Google

Sich gar mannlich thuen wehren,
aus Ritterlichem mut:
hat ſeinem Ayd ein gnůgen gethan,
welchen er hat geſchworen,
der Kayſerlichen Kron.

19.

In diſem hőr ich ſagen,
hab jhn ein ſchwartzer Mohr,
In ſein hirn geſchlagē,
da er ſein Helm verlohr:
auch hat geſtraifft ſein freidig Roß,
vnd jn zur erd geſtůrtzet,
dadurch er ward ſiegloß.

20.

Von Weiſſenburg der Waſche,
kam auch zu dieſem ſpill.
Daucht ſich erſt kůn vnd råſche,
ſchlug jm der wunden vil,
weil er ſchon auff der Erden lag,
ſiegloß vñ vberwunden,
das ich mit ſchmertzē klag.

21.

Sein Haupt ſie jm abſchlugen,
die Blutdůrſtigen Hund:
Die haut daruon abzugen,
das ſie auch zu der ſtund:
Voll eingeſchőpfft ſchicktē hindan,
zu dem Tůrckiſchen Keyſer,
den ſieg zu zeigen an.

22.

Solt ich all vmbſtendt eben,
erzelen mit geſang:

Digitized by Google

Was ſich da hat begebē,
wirdt mir werden zulang.
Die Türcken mit eim Triumph groß,
führten ſein Hirnſchalen,
zum Sigeth ein das Schloß.

23.

Hernach am vierten tage,
welchs der Karfreytag war:
Sein Leib mit groſſer klage
bracht man gen Camiß dar.
Ward Chriſtlich zu der Erdt beſtet,
mit ſechzehen Streytfannen,
als Volck jhn klagen thet.

34. (24.)

Dabei laß ichs jetzt bleiben,
ſo vil ich bin bericht.
Wils weitter nicht beſchreiben
habt kein vertrieſſen nicht.
Der edel Ritter hoch genent,
hat von dem Feind genommen,
ein Ritterliches endt.

25.

Den werden thewren Helden,
klagt man durch alle Land:
Sein lob iſt hoch zu melden,
weil er ſein Ritterſtand.
mit küner Mannheit hat beweiſt,
ſein Ritterliche thaten,
in aller Welt man preiſt.

26.

Diß Lied ſing ich zu ehren
dem ſtrengen Ritter gut,

Digitized by Google

Gott wöll vns fort beſcheren,
Kriegsleut frey wolgemut.
Die auch dem Erbfeind widerſtan,
gantz Ritterlich zu fechten,
für vnſer Religion.

27.

Darumb bittet jr Chriſten,
Gott vmb hülff vnd beyſtand.
Vnſer Kriegsleut zu friſten,
die noch im Vngerland.
Wider den Erbfeind füren Krieg,
ſo wird jhn Gott verleihen,
durch Chriſtum glück vnnd ſieg.
AMEN.

Gedicht vnd volendet in der Kayſerlichen Hauptſtat
Wien in Oeſterreich durch Lorentz Weſſel
von Eſſen.

---

25 *b.*

Das dritte Lied.

ICH armer Sünder klag mich ſehr,
wie ſoll mir nur geſchehen,
Das ich des ewigen Gottes Wort,
vnd ſein Gebot darneben,
die mir geben viel troſt vnd hülff,
wider deß Feindes haſſen,
nicht hab betracht, das mir jetzt macht,
viel kūmers not, biß in den todt,
thu ich viel ſeufftzen laſſen.

Er ſandt mich in das jammerthal,
in ſünd war ich empfangen,
das geſchach allein durch adams fall,
auß anreitzung der Schlangen,
das wir in ſünd verſtrücket ſindt,
allhie auff dieſer Erden,
wann ich gedenck wie es zugeth,
mein Hertz in groſſen trawren ſteht,
ich kans nicht frölich werden, auff Erden.

Ach lieber Gott gib mir dein gnad,
für mich in dein Erblande,
Mein groſſe ſind wend von mir ab,
das ich nit werdt zu ſchanden,
das will ich jmmer dancken dir,
tag nacht vnd alle ſtunde,
Ich frew mich deiner miltigkeit,
mein höchſter troſt gütiger Gott,
du machſt mein Seel geſunde, geſunde.

Ach Sünder dein vertrawen all,
thu allein auff mich ſetzen,
Kom her zu mir auß kummers qual,
wil ich dich leidts ergetzen,
mein Güte vnd Barmhertzigkeit,
iſt vber die Menſchen ſünde,
darumb hab rew, vnd ruff darbey,
mein Namen an, vnnd glaub daran,
So biſtu mein liebes Kinde, ja Kinde.

O Herr dein troſt bringt mir frewden viel,
mein Geiſt thut ſich erheben,
dein Namen ich ſtets preiſen will,

Digitized by Google

in meinem gantzen leben,
weil du der einig Mitler biſt,
vnd haſt mir gnad erworben,
ſo ſey gelobt Herr Jeſu Chriſt,
denn je kein ander Heylandt iſt,
ohn dich, werd ich, verderben, verdorben.

E N D E.

---

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Das erſte Lied auf den Grafen v. Zriny iſt in Frh. v. Hormayer's Taſchenbuch f. d. vaterl. Geſch., Jahrg. 1835. S. 41. ff, in Soltau's hiſtor. Liedern, u. a. enthalten.

Digitized by Google

26.

Die alt vnd Warhafftig geſchicht

wie vor 245. Jaren,

die

Juden zu Deggkendorff,

mit dem hochwürdigen vnd heyligen Sacrament ſeindt vmbgangen.

Geſangweyß geſtelt, Im Thon, Alß man Maria Pſalter ſingt, oder in Hertzog Ernſt Melodey.

Gedruckt zu Straubing, durch
Andre Sumer.
1582.

An Chriſtlichen vnnd Gotisfürchtigen Leſer.

GVt freindt du haſt hie ohne Laugnen,
Ein wars gſchicht vor deinen Augen.
Dauon die zſingen wolgebürdt,
Dein andacht man darinnen ſpürt

Digitized by Google

So dus mit hertzen wirſt bedenckn,
Laß dich kheins Ketzerß Maul bekhrenkn.
Wie dann jn kürtz ob Gott wil wirdt,
Die ſach nach leng baß außgefürdt.
Von dem Ehrwürdigen hochgelerten,
Doctor Rabus, der Schrifft bewerten.
Der zeyt Pfarherr jm Bayerland,
In der Statt Straubingen genandt.
Welcher dſach mit ſonderen fleißn,
Zu ſchreibt den Erſamen vnd Weyſn.
Herren Camerer vnd auch Raht,
In Degckendorff, der alten Statt.
Gott well das yederman genieß,
Vnd niemand nemb darob verdrieß.
Auch niebmt drumb erwachs ein kum̃er,
Das geb Gott wünſcht Andre Sum̃er.

1.

ALß man zelt Dreytzehenhundert Jar,
vnnd Siben vnd dreyſſig das iſt war,
hat ſich ein ſach begeben:
Zu Degckendorff im Bayerland,
Manichen Biderman bekand,
das ſolt jhr mercken eben.
Da ſaſſen der Juden vil mit Hauß,
die lebten ſtreffigklichen,
die machten zam ein Bund durchauß,
wie ſie gantz Mörderlichen,
zuwegen brechten Chriſti Leib,
das heilige Sacramente,
zu ſingen ich das ſchreib.

2.

Ein anſchlag hetten ſie gemacht,
Ein Chriſten Weib zuwegen bracht,
mit der han ſie pactiret:
Sie ſoll hin gen an alle ſag,
Noch heuer gen dem Oſtertag,
mit Gelt han ſie es verſieret.
Mit jhr han ſie es beſchloſſen woll,
ſie ſoll jns gſtollen bringen,
Das wolten ſie jhr bezallen wol,
Solches thet jhr auch gelingen,
den wahrn Fronleichnam ſie jn bracht,
vnnd nam darfur das Gelde,
wol auff die Oſternacht.

3.

Alß dJuden das zu handen bracht,
Namen ſie drüber ein bedacht,
vnd ob ſie kunden Spüren:
Ob Chriſtus in weſentlicher gſtalt,
jhm Sacrament wer oder gmaldt,
der Teuffel thet ſie verfuren.
Das ſie alß balt mit einer All,
mit grimmen drein geſtochen,
das blut ran drauß auff diſes mal,
Alß ſie peinlich han gſprochen,
darzu erſchin ein Kindlein klein,
auff diſem Sacramente,
vnnd wich von keiner pein.

4.

Erſt faſten ſie auff diß ein zorn,
Ein Jud mit einem hagendorn,

Digitized by Google

wolt das haben zeriſſen:
Wie vaſt er auff dem BROT vmbſtrich,
das Kind deñoch darūb nit wich,
vber das warn ſie gefliſſen.
Ein Ofen heitzten ſie mit Fewer,
Wolten das thun verpreñen,
vnd warffens drein ſo vngehewer,
vnd thetten nit erkhennen,
Daß Gott nit ſchadet heiß noch kalt,
Noch ander pein nun mehre,
dem Almechtigen gwaldt.

5.

An dem ſie auch nit gnůgig warn,
kein boßheyt theten ſie nit ſparn,
Gott het vor jhn kein friden:
Her trugen da der Juden gnoß,
Håmer zangen vñ Anpoß,
vnnd wolten diß BROT zerſchmiden.
Gott aber jn eins Kindleins weiß,
ſtund von dem BROT nit ferre,
Ein Judt nam es jn ſeinen Mund,
der Chriſten Himel ſpeiſe,
Maria kam mit groſſer klag,
o we meins lieben Kindes
wol hie auff diſen tag.

6.

Darburch der Juden Mordt brach auß,
Ein wachter der gieng für das hauß,
er hōret ſeltzame Mehre:
Hin gieng der wachter alſo trat,

vnd ſagts den Herren in dem Raht,
deß ſie erſchracken ſehre,
Fünfftzig Mannen zur ſelbigen Stund,
die ſchwuren balt zuſamen,
Auffs heylig Creütz ein veſten pundt,
Im dorff Schäching mit namen,
ja wann man bey ſant Martin leyt,
ſo ſey ein yeder wol geriſt,
zu rechen die ſchmachheit.

7.

Vnd alß ſie erheben wolt die gfar,
Herr Hartman nam gar eben war,
Freyherr vom Degenberge:
Dem thet auch ſolchs auff dJuden andt,
Pfleger in der Statt vnnd auff dem Landt,
dauſſen zu Natternberge.
Der kam gerüſt mit ſeiner wehr,
für Degckendorffer Pforten,
hinein begert er alſo ſehr,
vnd ſprach mit ſolchen Worten,
Ihr lieben Burger laſt mich ein,
ich hilff euch dJuden dempfen,
beide groß vnnd auch klein.

8.

Alß bald die Juden das vernamen,
das jn vil frembter Geſte kamen,
Sie griffen zu der wehre:
Vnd wolten reten ſie mit gwaldt,
Ihr fürgenomner hinderhalt,
der felet jhn gar ſehre.
Sie waren vberlegen weit,

Hartman kam wol zu ſteuer,
vnd halff den Burgern diſer zeit,
Sie ſteckten an mit Fewer,
der Juden hauß gar vnerlogn,
da kam diß Himmel BROTE,
wol auß dem Fewer gflogn.

9.

Vnnd ſchwebet ob den Leüten vmb,
Ailff Patickel jn einer sum̃,
wurden alda vernum̃en:
Ein Junger Prieſter Außerkorn,
wol auß dem Benedicter ordn,
von Nideraltach herkomen,
dem ſich das Sacrament mit fleiß,
in ſeine Hend ergabe,
das ſelbig ſetzt er Gott zu ehr,
wol in das heilig Grabe
zu Degckendorff wol in der Stat,
da es dann manicher Sünder
biß her offt geſehen hatt.

10.

Vnd welcher meint es ſey ein mehr,
der kom dahin an all beſchwer,
Beſech dz heilig BROTE:
Vnnd nemb daſelbſt beſſer vrkhund,
vnnd rüff Gott an zur ſelbigen ſtund,
An diſem Heyligen ohrte.
Das jm verzigen werd ſein ſünd,
alhie in zeit der gnaden,
Maria mit jrem lieben Kind,
behüt vor ewigem Schaden,

Andre Suñer der Sünden Hold,
ſambt all mit Brüdern vñ Schweſtern,
das ſie Gott wern heim gſtelt.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Ein anderes gleichzeitiges Lied auf den Judenmord in Deggendorf im J. 1337 iſt aus einer deutſchen Papierhandſchrift der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München abgedruckt und mit hiſtor. Notizen begleitet in Frh. v. Hormayr's Taſchenbuch f. d. vaterl. Geſch. Jahrg. 1832. S 145 ff. Von da hat es Fr. L. v. Soltau in ſeine Volkslieder aufgenommen.

Digitized by Google

27.

Ein ſchȯn Newgemacht Liedt,

von

Gebhart Truckſeßen,

hieuor geweſten Churfürſten zu Cöln.

Im Thon, Venus du vnd dein Kindt, ſeit alle bede ſo blindt, ꝛc.

Holzſchnitt: Eine Wappe, deſſen oberes Feld 3 Kronen zieren.

Gedruckt im Jar, 1583.

GEbhart mit trug vnd liſt,
Churfürſt du worden biſt,
Vnd nit durch Gott den Herren,
darumb ſich auch thut mehren,
Dein vnglück ſtets mit hauffen,
dem wirſt du nit entlauffen.

Ehrlich aus Schwaben Land,
Wilhelm ſo weit erkant,
Ain Truckſeß außerkoren,
von dem biſt du geboren,
War hoch bey allen Stenden,
deſſen Lob du jetz thuſt ſchenden.

Digitized by Google

Was haſtu dich gezigen,
Das biſt dahinden blibn,
Dein Gſchlecht alſo geſchendet,
durch Fraw Agnes geblendet,
Durch ſie biſtu nun worden,
trewloß an allen orten.

Haſtu nit da zu mal,
Gleich nach beſchener Wahl,
Aus deinem falſchen gwiſſen,
mit hilff deiner Caluiniſten,
Zu Gott einen Ayd geſchworen,
Geiſtlich zbleiben im Orden.

Agnes die außgeſprungen Nun,
Kam auch zu dir nit fromb,
Was morth wolſtu anrichten,
was blůtvergieſſen ſtifften,
Hoff doch zu Gott dem Herren,
wer deinem hochmut wehren.

Recht wirdt ſich heben an,
Gebhart vil armer Man,
Wā dichs gwiſſen wirdt fragen,
Vnnd gegen Gott verklagen,
Das du von jhm deim Herren,
biſt gwichen alſo ferren.

Traw Glauben auch dein Ehr,
Der haſtu keines mehr,
Gott laſt nicht vngerochen,
Dein Ayd haſt an jhm brochen,
Zeitlich alhie auff Erden,
drumb muſtu sTeuffels werden.

Digitized by Google

Trugckſeß trewloſer Man,
Was vbel haſt noch gethan,
Agnes hat dich betaubet,
Gott haſt ſein Kirchen beraubet,
Sag ich dir vnuehrholen,
ſein aigenthumb geſtolen.

Rechen wirdts Gott an dir,
Empfinden wirſtus ſchier,
Rübig kanſtu nit leben,
all plag wirdt dich vmbgeben,
Von Gott wirſtu verlaſſen,
vnd alle Welt dich haſſen.

Von der Fraw Agnes haſt,
Auff dich gelegt ein Laſt,
Das du von jhrent wegen,
Stifft Cöln haſt auff geben,
Ach wehe deß groſſen Thoren,
das du biſt ye geboren.

Khainer ſo lebt auff Erd,
Der ye iſt Ehrn werdt,
Der dich darumben preiſe,
vnd achte dich für weiſe,
Daſt vmb Fraw Agnes wegen,
Gott dWelt beſeitz thuſt legen.

Caſimir der freunde dein,
Wird bald abweichen ſein,
Rübig zu-Hauß bleiben,
den Fürſten nicht mehr ſchreiben,
All ſach weißlich außrechnen,
Teutſchland dardurch mecht brechen.

Digitized by Google

Hertzog Ludwig am Rein,
All Fürſten in gemein,
Andere Grauen vnnd Herren,
werden ſich von dir abkheren,
Ainig muſtu beleiben,
dem Vnglück diß zu ſchreiben.

Sachſen das Churfürſtlich Hauß,
wirdt auch nit ziehen aus,
Deinthalben Krieg anheben,
Kein Satel nit auflegen,
Wirdt haben Gott vor augen,
vmbs Vatterlandts mags Glauben.

Es wirdt der Churfürſt tewer,
Von Brandenburg das Fewer,
Hoffentlich nit anbreñen,
Gott ſeinen Herren keñen,
Vnd jhn tragen im Hertzen,
Mit Gott kheins wegs nit ſchertzen.

Secht zu jhr Cölner all,
Wo iſt ewer Churfürſt zumal,
Wie hat er euch betrogen,
ſo ſchendlich vorgelogen,
Wo wirdt er noch hin khommen,
mit ſeinr entloffnen Nunen.

Gebhart du thöricht Man,
Wo haſt dVernunſt hin than,
Das glückh iſt von dir gſchlichen,
Gott mit ſeinr gnad abgewichen,
Dein vnglümkh thut ſie machen,
Kinder thun dich verlachen.

Digitized by Google

Truckſeß derß Liedt hat gmacht,
Dein elendt hat bedacht,
Lebendig muſtu ſterben,
vnnd in dir ſelbs verderben,
Man wirdt es noch gedencken,
wirſt dich wie Judas hencken.

Ach Herr das Schiffel Petri dein
Laß dir O Gott befolhen ſein,
Erhaltß vorn vngſtimen Wellen
Vnd von der Port der Hellen,
Du haſt es ainmal geſprachen
Dein Wort bleibt vnzerbrochen,
All Kötzer habens erfaren
Die glebt vor vilen Jaren.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt. Das Lied iſt in mehreren Sammlungen enthalten, jedoch nicht nach dem hier gegebenen Drucke. Auf der Seite 4a ſtehen zwiſchen zwei Randverzierungen die Diſticha:

Lotherani.

Roma diu titubans longis erroribus acta,
Curruet, et mundi desinet esse caput.

Catholici.

Niteris in cassum Petri submergere nauem,
Fluctuat, ast nunquam mergitur illa ratis.

Digitized by Google

28.

Zwei Schöne newe Lieder,

Das Erſt,

Es hett ein Bawr ſein Fraw verlohrn, Er kundt ſie nimmer finden, ꝛc.

Holzſchnitt: Ein Bauer mit Säbel und Sichel verſehen, und eine Garbe haltend, und eine Bäuerin mit Rechen und Trinkgeſchirr.

Darunter:

Das Ander,

eines Armen wolgeplagten Manns, wie er ſo vber ſein vngezogenes böſes Weib klaget.

Im Thon: Es iſt auff Erden kein ſchwereres leyden, ꝛc.

Ein Dantzlied.

Es hat ein Bawr ſein Fraw verlohrn,
er kundt ſie nimmer finden,
er klopffet an dem Pfarrhoff an,
habt jhr mein Frewlein darinnen,
habt jhr mein Frewlein eingethan,
ſo laſt mir ſie wider herauſſer gahn,

laſt auß, laſt auß,
Ich darff jhr ſelber im Hauß.

Darffſt du deins Frewleins ſelbs im Hauß,
das kan ich dir wol glauben,
das ſie dir dein Ehr tregt hinauß,
vnd ſagt zů andern Frawen,
vnnd ſpricht mein mañ der iſt ein Gauch,
die ander ſagt vnd meiner auch,
gelt Pfaff, gelt pfaff,
wir habē gůt Nachbarſchafft.

Es war wol vmb die Mitternacht,
dz Frewlein kam gegangen,
ach frewlein liebſtes Frewlein mein,
wo biſtu ſo lang geſtanden,
Ich bin wol in dem Pfarrhoff gweſen,
hat mir der Pfarrherr einen gulden geben,
Iſt gůt, Iſt gůt,
wir haben ein gůten Můth.

Hat dir der Pfaff ein gulden geben,
wamit haſt jhn bekommen,
er ſagt ich ſolt jhm den auffheben,
du ſolt auch zů jm kommen,
er thůt dir auch einen geben,
nimb du jhn hin,
ſchadt nicht, ſchadt nicht,
wer jm den wider gibt.

Das Bewrlein war ein zornig mañ,
er thet ſein Frewlein ſchlagen,
Ach Manne liebſter Mañe mein,
jetzt will ich dir wol ſagen,

vnnd wilſtu mir den Pfarrhoff wehrn,
wer wil vns vnſer Kinder ernehrn,
Hör auff, hör auff,
Ich lauff dir auß dem Hauß.

Frewlein liebes Frewlein,
laufſt du mir auß dem Hauß,
ſo kom̃ mir nim̃er drein,
du müſt mir bleiben drauß,
geh du in Pfarrhoff hinauß,
vnnd leb mit dem Pfaffen im ſauß,
Lauff hin, lauff hin,
Komm mir nit wider herin.

Ach Manne liebſter Manne mein,
noch eins müß ich dir ſagen,
hatt vns der Pfarrherr zů gaſt gelade͞,
wir dörffens jhm nit abſchlagen,
Er ſetzt vnns oben an den Tiſch,
er gibt vns Wiltpert vñ gůt Viſch,
ſchenck ein, ſchenck ein,
Der Pfaff hat gůten Wein.

Frewlein, liebes Frewlein,
hat dich der Pfaff zů gaſt gelagen (geladen),
ſo geh du zů dem Pfaffen hinein,
vnnd jß mit jhm gůt fladen,
vnnd laß mich bleiben in meim Hauß,
ſchlecht er dich dann zur Thür hinauß,
habs auch, habs auch,
ſchilt du mich mehr ein Gauch.

Ach Herre liebſter Herre mein,
thůt mir ein Gulda leihen,

Ach Bewrlein liebſtes Bewrlein mein,
den kan ich dir wol leihen,
Ich leih die (dir) ein Gulden ein gantzes Jahr,
gibſt mir jhn nit wider,
iſt mir kein ſchad,
Nim̃ hin, Nim̃ hin,
gar klein iſt dein gewinn.

Herre liebſter Herre mein,
noch eins můß ich euch ſagen,
wann ich euch den Guden (Gulden) nit wider gib,
dörfft jhr mich nit verklagen,
Verklagt mich nicht vor meinen Herren,
ſchreibts meiner Frawen an die Kerbn,
gar fein, gar fein,
ich ſchick euch mein Frewlein wider herein.

Wer iſt der vns das Liedlein ſang,
von newem hat geſungen,
das hat gethan ein junger Pfaff,
Ich habs gar wol vernummen,
Er iſt dem Pauren bey der Frawen gelegen,
in ſeinem Hauß wol vnder der ſtegen,
Iſt gůt, iſt gůt,
des Liedleins iſt genůg.

Das Ander Lied.

O Weib, O Weib dz Got ſey klagt,
wie ſehr binn ich mit dir geplagt,
vor dir hab ich kein raſt noch růh,
kein raſt noch růh,
im elend bring ich mein leben zů.

Digitized by Google

O Weib, O Weib du falſche war,
wie mancher kompt mit dir in gefahr,
der dich nicht kent oder kauffen thůt,
oder kauffen thůt,
das er kompt vmb ſein Geldt vnd Gůt.

O Weib, O Weib du bőſe haut,
ſo herb vnd bitter wechſt kein kraut,
das mir nur krenckt die glider mein,
ja glider mein,
vnd bringen thůt in groſſe pein.

O Weib, O Weib du wůſter Wurm,
dein maul offt manchē wilden ſturm̄,
anrichten thut, darauß vnrath,
darauß vnraht,
mir vnnd dir kom̄et frůh vnd ſpat.

O Weib, O Weib du liſtigs bildt,
kein Wolff im wald iſt nit ſo wild,
der viel Schaff vnnd Lǻmmer fraß,
vnd Lǻmmer fraß,
Als mich nur geſtoht dein Maul vnd gſaß.

O Weib, O Weib du gifftiges Thier,
mein Leib vn̄ Leben krenckſtu mir,
vnd bringſt mich in alles leid,
in alles leid,
ich muß ſterben vor der zeit.

O Weib, O Weib du herber Hund,
du belleſt mich an ſchier all Stundt,
reiſt vnnd queleſt mich ja nacht vnnd tag,
ja nacht vnnd tag,
an dir ich hab ein ſtette klag.

16*

Digitized by Google

O Weib, O Weib du böſe Katz,
ich hab für dir keinen ſichern blatz,
zerkratzt mir offt das Angeſicht mein,
ja Angeſicht mein,
der Teüffel ſoll dein lohner ſein.

O Weib, O Weib du arger ſchalck,
du machſt mich gar zū Marter balck,
ſchlag ich dich, ſo hilffts doch nicht,
ſo hilffts doch nicht,
vñ kan für dir nicht haben friedt.

O Weib, O Weib du wüſter han,
thuſt mich offt vbel krehen an,
dz mir offt fegt die Ohren auß,
die Ohren auß,
volgt denn ſchlagen vnd rauffen drauß.

O Weib, O Weib du geſchwinder Fuchs,
du biſt liſtiger denn ein Luchs,
kein Gelt mir für dir ſicher iſt,
ja ſicher iſt,
ich legs in Beutel oder in Kiſt.

O Weib, O Weib du ſchnöde tracht,
ich wolt du ſteckſt in einem Sack,
das ich ein mal würd deiner loß,
ja deiner loß,
mein lebtag geſcheh mir nie ſo baß.

O Weib, O Weib du geneſchiges maul,
du geſtehſt mich mehr deñ ſunſt ein Gal,
mit nicht ich dich erfüllen kan,
erfüllen kan,
drum̃ müß ich werden ein armer Mann.

Digitized by Google

Darumb jr Männer all in gemein,
laßt euch diß ein Exempel ſein,
für eim ſolchen Weib hüt euch fürwar,
hüt euch fürwar,
das keiner kompt mit jhn in gefahr.

Diß Lied einem böſen Weib iſt gemacht,
ein jede geb auff ſie gůt acht,
hab jhren Mann von hertzen lieb,
von hertzen lieb,
das ſie diß Liedlein nicht betrüb.

---

4 Bl. in kl. 8. und ohne Angabe des Druckortes und Jahres. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

29.

Ein ſchön new Lied,

Wider das ſchandt Hürnlied,

Es het ein Bawr ſein Frewlein verlohrn,

aber ſchandthalb nit in der ſelben Melodey,

Sonder hilff GOtt das vnns gelinge, ꝛc.

Holzſchnitt wie bei dem vorhergehenden Liede.

NVn will ich aber ſingen,
vñ doch mit kleiner frewd,
die Zeyttung die ich thů bringen,
iſt not vnd groſſes leyd,
dann Gott greifft vnns ſo gwaltig an,
vil wunder inn kurtzer zeyten,
hat er vns jetzt ſehen lahn.

2. Jch bin ob viertzig Jaren,
hab geſehen mancherley,
auch gůß vnnd böß erfaren,
aber kein ſolches geſchrey,
als jetzund vorhanden iſt,
die letzte zeyt hernahet,
darzu ſich ein jeder riſt.

Digitized by Google

3. Klagen, wainen vnd ſchmertzen,
iſt jetzt beym gmeinen Mañ,
wem das nit geht zu hertzen,
der wils doch nichts verſtahn,
darzu iſt auch ein thewre zeyt,
lange zeyt bey vns geweſen,
groß krieg vnd hörter ſtreyt.

4. Lachen ſolt vns erleyden,
darzu all fröligkeyt,
ſo wir ſehen verſcheyden,
mit groſſem hertzen leyd,
gmeinklich Jung, alt, Mañ, Weib vnd Kind,
deren inn kurtzer zeyten,
allenthalb vil geſtorben ſind.

5. Alſo thůt vnns Gott ſtraffen,
mit Peſtilentz vnd Gſchwer,
mit thewrung krieges Waffen,
vnd anderen plagen mehr,
damit ſtrafft er hie ſeine Kind,
die jm nit wöllen volgen,
allzeyt vngehorſam ſind.

6. Vrſach ſollen wir nit ſagen,
warumb GOtt ſolches thůt,
verſchuld wirſt lengeſt haben,
mit groſſem vbermůth,
ſein gebott die han wir veracht,
darumb iſt er jetzt komen,
mit vns zu thůn ein ſchlacht.

7. Nichts thůn wir darauff geben,
wie hart er vns nun ſucht,

Digitized by Google

mit vnſerem GOttloſen leben,
bleiben wir ſo gar verrůcht,
all üppigkeyt iſt ſo gemein,
vnzucht vnd groben zoten,
kann jetzund alt groß vnd vnd klein.

8. Lieder jetzundt auffs gröbſte,
die man erdencken mag,
wie du dann Täglich hörſte,
mit wenig ſcham alltag,
als der Bawr hett ſein Frawlein verlohren,
Er fanß ins Pfaffenhauß,
laß auß, laß auß ohn zoren.

9. Das Hürnlied ſo gemein,
von vnzucht vnuerſchondt,
bey alt jung groß vnnd klein,
ſonder bey Meyds perſchon,
das ſingen ſy auß friſchem můt,
ſein jhre Geiſtliche Lieder,
die man jetzt lehrnen thůt.

10. Deßgleichen groben zoten,
die man vor handen hat,
die Chriſtus hatt verboten,
inn ſeim Göttlichen wort,
das treibt man je lenger je mehr,
auff der Gaß die kleine Kinder,
hatt man für groſe ehr.

11. Iſt einer inn der Welte,
dem GOttes wort gefelt,
vnd ſich zu Chriſto ſtelt,
niemand von jhm nicht helt,

Digitized by Google

ein heyligen freſſer můß er ſein,
vil ſpott wort můß er hören,
jetzt von der Welt gemein.

12. Da thůt man jhn verieren,
mit worten vberauß,
thet er liegen, Furſchwentzieren,
wer er der liebſt im hauß,
verratten, verkauffen jederman,
helt man jn in hohen ehren,
můß ſitzen oben an.

13. Hat er aber ſein wandel,
mit war vnnd gerechtigkeyt,
hat man mit jhm kein handel,
jetzund bey der Chriſtenheyt,
veracht, verſchmecht můß er ſein,
ſolt jhn ein not anſtoſſen,
ließ man jn leyden pein.

14. Deßgleichen flůchen vnd ſchweren,
iſt warlich auch gemein,
weyl niemands ſolchs thůt wehren,
in diſer Welt gemein,
weder Geyſtlich Weltlich oberkeyt,
drumb wirt ein jeder empfahen,
von Gott ſeinen beſcheydt.

15. Keiner wirt der ſtraff enthrinen,
ſing ich fürwar ohn ſpot,
das Fewer thůt herbrinen,
zu verderben diſe roth,
dañ Gott waiſt all jhr thůn vnd lahn,

Digitized by Google

ſicht ſy auch allenthalben,
jm wirdt niemandt entgahn.

16. Durch hunger, krieg vnd ſterben,
warlich inn kurtzer zeyt,
müß vnſer Fleiſch verderben,
darfür da hilfft kein ſtreyt,
weil Gott ſein ſtraff will laſſen gahn,
ſollen wir vns zu jhm keren,
vmb gnad jhn rüffen an.

17. Hilff wirdt er vns erzeygen,
durch Chriſtum ſeinen Son,
ſo wir vns zu jm neygen,
auß lauter liebe ſchon,
durch bitt Geyſtlicher Lieder ſchön,
wie dich das ander lehrnet,
laß dirs zu hertzen gähn,

Ende.

Gedruckt zů Augſpurg, bey Joſiam Wörly, beym
H. Creutz, hinder dem Predighauß,
in S. Otmarsgaſſen.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Der Buchdrucker Joſ. Wörly lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, um das J. 1580.

Digitized by Google

30.

Ein Obendrauff,

Auff das ſchåndtliche, dieſer Zeyt allermeiſts vnnd allenthalben bråuchiges

ſpott vnd låſter Liedlein,

ſo man das Pfaffenliedlein neñt.

Geſungen im Thon Obermelten Pfaffenliedleins.

Es hett ein Baur ſein Fråwlein verloren, er kondt ſie niergendts finden, ꝛc.

Getruckt vnnd geſchehen im 1583. Jar.

1.

Man hőret jetzt zu dieſer Zeyt,
Viel ſeltzam Liedlein ſingen:
Ein jeder will auß Gſchicklighkeit
Was newes an tag bringen:
Man fragt auch eben nit darnach
Ob es ſchon gſchicht zu ſpot vnd ſchmach,
Zu leid, zu leid
Gott vnd der Obrigkeit.

Digitized by Google

2.

Hat man nit erſt in dieſem Jar,
Ein ſchåndtlichs Lied erfunden:
Welches man ſingt ſtehts immerdar
All Tag ſchier zallen ſtunden:
Man ſingts in Ståtten vñ auff dem Landt
Der Prieſterſchafft zu ſpott vnd ſchandt,
Auff das, auff das
Man anricht Neid vnd Haß.

3.

Am meiſten treibts das Bauren Gſind
Gantz grob vnd vnbeſunnen:
Inſonders die gut Lutheriſch ſeind
Die ohne das nit gunnen:
Den Prieſtern jhr Gut, Ehr vnd Lob,
Seyn auch mit fleiß darumb vnd drob,
Das nur: das nur,
Jhr Standt verhaſſet wur.

4.

Stellt man etwan ein Malzeyt an,
Von Frewd vnd Kurtzweil wegen:
Der keines man ſonſt haben kan,
Man ſing dann gleich darneben:
Das New ſchåndtliche Pfaffen Lied
Biß man im Maul möcht werden můd,
Das gſelt: das gſelt,
Alßdann der böſen Welt.

5.

Zum Pfaffen Liedlein hat man frewd,
Das thut man wol befinden:

Digitized by Google

Weils ſingen jung vnd alte Leut,
Man hört es auch von Kinden:
Sie müſſen auch diß Liedlein lehrn,
Man legt ins auß zu groſſen ehrn,
Iſt gut, iſt gut
Weils niemandt wehren thut.

6.

Erſchröcklich vnd gantz ſpötlich iſt,
Vor allen Chriſtling Ständen:
Alſo mit Lug, Betrug vnd Liſt,
Die Prieſterſchafft zu ſchänden:
Vnd alſo domit richten an
Daß der Lay vnd gemeine Man,
Verlacht: verlacht,
Die Prieſter hoch eracht.

7.

Rechtgſchaffen gfällt es nemlich wol,
Den Luthriſchen Predicanten:
Das man die Päbſtiſchn Pfaffen ſol,
Anlegn ſo viel der Schanden:
Vnd doch wañ mans beim liecht beſchawt,
Iſt vnder jhn wol ein Judas haut,
Geht hin: geht hin
Niemandt darffs ſagn von jhn.

8.

Ein kleines was ein Prieſter thut,
Singt mans, machts auff der Geigen:
Iſt aber alles recht vnd gut,
Man muß es wol verſchweigen:
Was nur geſchicht, es iſt gar ſchon,
Wans nur ein Predicant hat thon.

Digitized by Google

Iſt fein: iſt fein,
Vnſr einer müſts Teufels ſein.

9.

Fürwar weil nun dem alſo iſt,
Kan ich nit vnderlaſſen:
Anzeigen kurtz zu dieſer friſt,
Muß ſingen auch dermaſſen:
Wie ſie von vns Papiſten thon
Ins Pfaffen Liedleins Weiß vnd Thon,
Gar fein: gar fein,
Wer Predicanten ſein.

10.

Predicanten haſſen jhr Lebn,
Das kan man wol gedencken:
An vnd bey dem von Hauſen Ebn,
Der ſich ſelbſt wolt erhencken:
Wie ichs warhafft erfaren han
Vnd jetz nach lengs wil zeigen an,
Fürwar: fürwar
Es gſchach in dieſem Jar.

11.

Erſtlich, hat jhn ſein Weib verlorn
Sie kundt jhn nirgendts finden:
Sie ſuchet jhn im Küſtal vorn,
Sie fand jhn aber hinden.
Sie fand jhn an eim küſtrick hangen,
Hanff Suppen eſſn war ſein verlangen.
Glaub fein, glaub fein
Werd ein Münch gweſen ſein.

Digitized by Google

12.

Auß dieſer Gſchicht da war jhr bang,
Bracht jhr ein groſſes leiden:
Saumbt ſich nit lang bald zuhin ſprang
Den Strick thet ſie abſchneiden:
Vnd weil es newlich gſchehen war,
Ward er noch nit geſtorben gar.
Sit laus, sit laus,
Sie bracht jhn widr ins Hauß.

13.

Hört zu was ſie dann weiter that,
Gar heimlich vnd verſtolen:
Sie ließ noch bey der Nacht ſo ſpat,
Etliche Nachbarn hollen:
Sie ſolten ſeiner hüten wol,
Daßn nit villeicht der Teufel hol,
Nim̃ hin, nim̃ hin,
Es iſt doch lauter gwin.

14.

Entzwiſchen hie zu Mitternacht,
Der leſueT kam gegangen:
O Petre was haſt dich bedacht,
Daß dich nit haſt erhangen:
Weiſtu doch wol das du biſt mein,
Daß wir auch gut Geſellen ſein,
Thu dar, thu dar,
Du muſt mit mir fürwar.

15.

Schawt wunder zu ſeiner böſen dick,
Die Baurn wolten jhn heben.

Digitized by Google

Do warff er zwen im augenblick,
  Für Thür hinauß merckts eben:
Greifft alßdann auch gantz ſchröcklich an
Den armen Predicanten Man,
    Wil jhn, wil jhn
    Kurtzumb nur füren hin.

16.

Solchs ſahe der Schmid ein kecker Man,
  Erwiſcht jhn bey den Füſſen:
Jhr Gſellen greifft jhn dapffer an,
  Vnd laßt euchs nit verdrieſſen:
Wir wöllen brauchen vnſern Gwalt
Laßt ſehen ob ich jhn erhalt.
    Steht ſeyts, ſteht ſeyts,
    Bhüt dich das heylig Cre†utz.

17.

Vnd als er diß geſprochen hett,
  Do muſt der Teufel fliehen:
Gott geb wie er ſich zancken thet,
  Kondt ern doch nit erziehen.
Das hat der Schmid, mit der Creutz Zang
Erhalten noch, Gott weiß wie lang.
    Das ſoll, das ſoll
    Er jhm bedancken wol.

18.

Darauß man ſpürt wie jämmerlich,
  Mit Lug, Betrug vnd Liſten
Verfürt werden erbärmiglich,
  Die frommen alten Chriſten:

. . . . chem Euangelion,
. . . . m *) die Predicanten ſchon,
Selbſt han, ſelbſt han,
Zverzweiflen gfangen an.

19.

Leichtlich kan man auch jetzund wiſſn,
Man hats wol zugedencken:
Das dPredicanten nag jhr Gwiſſn,
Weils ſelbſt ſich wöllen hencken:
Jhr Hertz ſagt jhn was ſie han thon
Das vnſern Glauben verlaugnet hon.
O weh, O weh,
Jmmer vnd Ewig weh.

20.

Ach Petre Predicant nembt war,
Was habt jhr euch gezigen:
Wolt jhr darumb verzweiflen gar,
Daß jhr ſeyt abgeſtigen:
Vom Bapſtumb zu der Lutherey,
Vom rechten Glaubn zur Ketzerey,
Thuts nit, thuts nit,
Jch euch von Hertzen bit.

21.

Wölt jhr bey ewren alten Tagn,
Erſt Apoſtoliſch werden:
Dörfft jhr dem Judas nit nachſchlagn,
Vielmehr noch hie auff Erden:

*) Im Original iſt das Fehlende verwiſcht oder im Drucke ausgeblieben.

Digitized by Google

Nachvolgen dem Apoſtel gut,
Deß Namen jhr auch tragen thut,
Welchs iſt, welchs iſt,
Sant Peter wie jhr wiſt.

22.

Steht ab, thut buß, bekeret euch,
Wol zur Catholiſchen Kirchen:
Die Ketzeriſche Secten fleucht,
Die nur Verzweiflung wircken:
Weint wie Petrus vbr ewre Sünd,
Gwißlich jhr noch Verzeihung findt,
Das thut, das thut
So erbt jhrs ewig Gut.

23.

Ob jhr ſchon darumb leiden müſt,
Viel Nachred, Spott vnd Schaden:
Bitt vnſern Herrn Jeſum Chriſt,
Kan euch deß wol entladen:
Auff jhn all ewer Hoffnung wendt,
Bleibet Catholiſch biß ans Endt,
Damit, damit,
Fart jhr von hinn im Fried.

Derß Lied hat gmacht
Wünſcht jhm diß, vnd ein gute Nacht.

---

8 Bl. in kl. 8. Auf der Seite 2*a*. des Originals befindet ſich ein zweiter Titel, der ſo lautet: „Ein newes Lied, Von Verzweyflung eines Lutheriſchen Predicanten, der ſich ſelbſt hat erhencken wöllen, Allen verfürten Chriſten zu einer Warnung gemacht.“ Darnach beginnt erſt das Lied.

31.

Ein New Liedt,

Von

Martin Luther,

dem trewloſn Auguſtiner Mönch,

wie er das Wort Gottes verfelſchet hab ....

Geſtelt durch

Simon Reutinger von Hiltzingen
Pfarherr zu Gerending, in Oſterreich.

Im Thon,
Wie das Lutheriſch Geſang, Ach Gott von Himel ſiech darein, ꝛc.

Gedruckt im Jar, 1583.

1.

ACH Gott von Himel ſchaw darein
Vnd laß dich das erbarmen,
Wie hat Luther die Bibel dein
So gar verfelſcht den Armen,
Er lehrt der Glaub ſey allein gnug,
Man dörff kein gut Werck thun darzu,
Vnd iſt im grund erlogen.

Digitized by Google

2.

Er ſagt das Bapſtumb muß zergahn
In wenig Jahr vnd tagen,
Sein lehr die werd ein fortgang han,
Wie alle Ketzer ſagen.
Ob es ſey war das ſiecht man klar,
Sein glaub iſt ſchier verloſchen gar,
Bey aller Menſchen Kindern.

3.

Pfuy dich Luther mit deiner Lehr
Wie biſt ſo gar verlogen,
Der Bäpſtler werden teglich mehr,
Du haſt dich ſehr betrogen.
Das du haſt wöllen ſtürtzen vmb,
Den alten Glauben im Bapſtum,
Verflucht wirſt jetzt auff Erden.

4.

Ein vnflat vnd gar kein Prophet
Wirſtu billich genennet,
Der nichts dann von Dreck reden thet
Am geſang man dich erkennet,
Das du ein böſer Vogel biſt
Verkhert mit aller Ketzer liſt,
Der böß Geiſt thet dichs lehren.

5.

Bapſt, Kayſer, König allzugleich
Thetteſt du Narren ſchelten,
Dartzu die Fürſten in dem Reich
Die dich nit hören wölten,
Du ſagteſt dein wort wer von Gott

Digitized by Google

Vnd wareſt doch deß Teuffels Pott,
Ein Vatter aller Lugen.

6.

Dein Glaub iſt falſch, dein Kunſt nichts wehrt
Das ſicht man klar vor augen,
Kein gröberer Kötzer lebt auff Erdt
Dann du, niemand kans laugnen,
Was du heut lehrſt, ſtöſt morgen vmb,
Ich will diers ſagen in einer Sum̃,
Du warſt Lucifers gſelle.

7.

Darumb Er mit dir diſputiert
Da du lagſt an dem Bethe,
Zu Wittenberg vnd Ers probiert
Als es auch hört dein Käthe,
Das Faſten, Bethen wer verlorn
Damit verdien wir eitel Zorn
Allhie in diſem Leben.

8.

Mord, Ehebruch, Krieg vnd Dieberey
Mit deiner Lehr theſt ſtifften,
Du ſageſt es ſtünd vns alles frey
Bewerſt es auch mit Schrifften,
Die du felſchlich theteſt anoziehen
Vnd vom rechten verſtande fliehen
Wie alle Ketzer pflegen.

9.

Vil groſſer Fürſten vnd auch Herren
Theten dein wort gern faſſen,
Vnd hörten es von Hertzen gern,

Digitized by Google

Weils ſagt von ſchlemmen vnd praſſen,
Von Kierchenrauben, Klöſtereiſſen
Wie ainr den andern mög beſcheiſſen,
Mit liegen vnd betriegen.

10.

Meinaidig Mönchen vnd Nonnen
Deßgleichen falſchen Pfaffen,
Die nit werth wahren der Sonnen
Macheſt du vil zu ſchaffen,
Mit glübtbrechen vnd vnkheiſcheit
Damit ſie durch ſolche Freyheit,
Dein falſche lehr bekhennen.

11.

Die Bauren vnd das gemeine geſind
Thetten ſie nit lang beſinnen,
Namen dein falſch wort an geſchwind,
Als bald ſie warden innen,
Daß es lehret vngehorſam ſein
In Sünd zu leben wie ein Schwein,
Sich in dem Koth vmbwaltzet.

12.

Alſo haſtu gefangen bald
Mit diſen dreyen Netzen,
Die drey Stendt, gleich wie man im Wald
Thuet das Gewilde hetzen,
Der anfang ſüß das End was ſawr,
Das erfur manicher armer Bawr,
Den du bracht haſt vmbs leben.

13.

Deß muſt jetzt in der Hellen pein
Ewig ſieden vnd pratten,

Digitized by Google

Mit der außgſprungen Nonnen dein
  Dieweil du haſt gerathen,
Zum Baurenkrieg den Bauren ſchlecht,
Die ſonſt warn gweſen from̄ vnd grecht,
  Ehe du ſie theſt verfüren.

14.

Hiemit hat diſes Lied ein endt
  Von Luthers falſcher Lehre,
O Gott dein Göttlich gnade ſendt,
  Das ſie das Volckh bekhere,
So ſteckt in Luthers Ketzerey
  Vnd andern Secten vnd ſchwermerey,
  Zum Catholiſchen Glauben.

A M E N.

---

4 Bl. in kl. 8.

Digitized by Google

32.

Warhafftige Zeytung,

Vnnd gründliche Beſchreibung,

welcher maßſen die fürneme

Statt Mülhauſen

in Schweitz gelegen,

in diſem 1587. Jar, den 17. Junij von den vier Orten, Bern, Baſel, Zürch vnd Saffhauſen (Schaff.), Belegert, ... vnd eingenummen worden.

In Geſangs weiß geſtelt, Im Thon Ach Gott wem ſoll ichs klagen, die noth vnd groſſe gefahr.

NVN mercket auff mit klagen,
alhie zu diſer ſtundt,
Was ſich hat zugetragen,
im Schweytzerlädt jetzund.
Zwiſchen den vier Orten,
vnd der Statt Mülhauſen gut,
ich ſings mit wenig worten,
es koſtet ſie ihr Blut.

Digitized by Google

Nach dem die zu Mülhauſen,
jm Schweytzerlandt ſo fein,
Ab Zwingliſcher Lehr het grauſen,
wolt jn nit füglich ſein.
Zu Catholiſcher Lehr ſich kerten,
vnd namens willig an,
dz die vier Ort ſolchs hörten,
was haben ſie gethan.

Nemblich Baſel vñ Beren,
Zurch Schaffhauſen deßgleich,
Lieſſen jhr potſchafft werben,
warumb von jnnen weich.
Mülhauſen ohn ſondere note,
auß jhrem pundt ſo gar,
ſolten jnen nit thun den ſpote,
es wurd ſie grewen zwar.

Die Mülhauſer ein antwort gaben,
wol zu der ſelben friſt,
Sie heten nichts nach jhn zfragen,
das wer jhn wol bewiſt.
Ziecht hin jhr lieben Herren,
zaigts ewren oberiſten an,
thuns von vns trincken begeren,
der Becher geſchwanckt thut ſtan.

Den ob genanten Orten,
die antwort zorn thet,
Rathſchlageten nit lange,
ſechs friſcher Fendlein Lãdsknecht.
Brachtens in eyl zuſamen,

Digitized by Google

vnnd zugen mit gwerter handt,
auß den vier orten dannen,
für die Satt (Stadt) Mülhauſen genannt.

Acht tag ſie daruor lagen,
in denē ſie dreymal erſucht,
Mülhauſen die Satt (Stadt) mit fragen,
ſie ſolten ſich mit zucht.
Jhrs pundts gar wol gedenken,
jhrs fürnemen mieſſig ſtan,
vnd ſie von jhn nicht wencken,
es wurdt ſonſt vbel ergan.

Die Mülhauſer ſchlugen jn abe,
jhr werbung bſtandhafftig,
ſie wolten Leib Gut vnd Habe,
wagen gar ſicherlich.
Wie ehrliche Burger verharren,
ſie wehren vmb jhr haut,
dz kundt niemandt erweren,
ein jeder zur wehre ſchaut.

Den 25. tage,
im Junio glaubet mir,
Haben die vier ort vor tage,
an griffen mit begir.
Verräterey war vnder gmenget,
ſie fielen in die ſtatt,
die Baßler port war zerſprenget,
dardurch geſchach groß ſchadt.

Die in der Statt habens war genomen,
ſtelten ſie wol zur wehr,

Digitized by Google

ihr Feind auff ſie zu trungen,
ſie hetten kein feyrens mehr.
Ein Chartaunē war loß geſchoſſen,
die vnder dem Thore ſtund,
dieſelb hat wolgetroffen,
dreyhundert in todt verwund.

Dañ ſie waß mit Ketten gladen,
ſie muſte ſchaden thun,
den ſchußgater mit ſchaden,
lieſſen ſie fallen nū.
Hat auch bey zehen Perſonen,
das leben gnomen hin,
erſt war da keins verſchōen,
die feindt zerbrachen jn.

Wiewol die' auß der Statte,
mit ſtrengem ſchieſſen ohn wohn,
Morgens vnd abents ſpate,
gar groſſen ſchaden gethon.
Der Feindt waren zuuile,
fielen ind ſtatt mit gwalt,
dz koſtet jhrer leben vile,
bekamen jhren ſolt.

Alles was leben wollen,
das muſt ergeben ſich,
Wann jhre helffers geſellen,
zu lang verſaumten ſich.
Ritterlich han ſie ſich gehaltē,
ein Metzger ſonderlich,
bey dreyßſig jhr zerſpalten,
vnd ſich gweret ritterlich.

Digitized by Google

In diſem lehrmen ſehre,
iſt auch bald komen vmb,
deß von Nauars Hauptman ſchwere,
auch zbeder ſeit in ſumb.
Fünfftzehundert Mañ ſo gute,
het wol nit dürffen ſein,
wenig ſchont man Chriſtlichs Blute,
wo ſoll dann glücks vil ſein.

Nach erlamgtem ſig vnd fride,
die vier Ort alſo ſtreng,
die Obriſten nach kriegs ſitte,
ſampt d' Rathherrn meng.
Gefencklich angenomen,
vñ behaltens in verwahr,
Weib vnnd Kindn iſt nichts gſchehen,
auch was ſie nicht ſtelt zur wehr.

Alſo ligens gefangẽ,
mit not vnd auch mit klag,
Wie es wird weiter ergane,
wol auff künfftigen tag.
Der zu Baden ſoll werden,
hab leider ſorg fürwar,
gerochen wer der ſchaden,
ehe noch vergeh das Jar.

Deß müße Gott erbarmen,
inn ſeinem höchſten thron,
Das bede Reich vnd Armme,
ſo gar die liebe verlon.
Das thun Nachbaurn an ander,

Digitized by Google

in diſer letzten zeit,
es iſt fürwar ein ſchande,
wo man es ſingt vnd ſeyt.

Gedruckt zu Straubing, bey Andre Summer.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Mühlhauſen, ehemals eine deutſche Reichsſtadt, hatte Bündniß mit den reformirten Schweizercantonen und wurde im J. 1798 mit Frankreich vereinigt.

Digitized by Google

33.

Newe zeytung,

Wie ....

Maximilian

erwölter König in Pollen,

die Statt vnd Veſtung Hatuan in Vngern, ... den 3. tag September inn diſem 1596. Jar, Gott lob, mit ſtürmender hand erobert, ...

In Geſangweiß, wie man den Graffen von Serin ſingt.

Ein anders,

Wie der Türck mit den gefangnen Chriſten handelt.

Im Thon:
Ewiger Vatter im Himmelreich, ꝛc.

WAcht auff jr frome Chriſten,
vernembt ein zeitung gůt,
vnſer Volck thet ſich riſten,
ſie waren in gutem můt,
hatten auch luſt vnd frewden,
vermeindten auff Ofen zu,
vndter weg kam beſcheyden,

Digitized by Google

auf Hatuan můſten ſie ſtreitten,
dem Türcken laſſen kein rhů.

Ertzhertzog Maximilianus,
vom Kayſer ward beſtelt,
zum Feld Oberſtē ſchone,
der Schwartzenburger ich meld,
zu einem Feld Marſchalcken,
zu Roß vnd auch zu Füß,
ſie thetten ſich Ritterlich halten,
hett kainer dran verdruß.

Im Feld wurdens preparieret,
das Volck zu fiehren an,
das es möcht ſein geziehret,
vnnd was außrichten kan,
darmit das Kriegsvolck möchte,
ein wolluſt darzu habn,
wie dañ manche frumbe knechten,
haben offt Ritterlich thůn fechten,
vnd gſprungen in manchen Grabn.

Yetzunder thů ich ſagen,
meld auch die zeyt vnd ſtund,
den fünfftzehenden tagen,
im Auguſt thů ich kundt,
macht man ſich auff geſchwinden,
vnd zog auff Hatuan zu,
mit lautter friſchen gſinden,
die Türcken thetens finden,
ſie lieſſen jn kein rhů.

Zu Hatuan die Türcken zmalen,
hetten vnſer Volck erſehen,

Digitized by Google

ſie thetten gſchwind herauß fallē,
ein ſcharmitzel wurd gſchehen,
ſie theten auch nicht meinen,
das vnſer Volck ſo ſtarck ſey,
da hört mā kläglich weynen,
von groſſen vnd auch kleinen,
auch jām̄erlichs geſchrey.

Vnſer Volck hett ſich gſchlagen,
mit ſampt jrē geſchütz,
bey Erlau thů ich ſagen,
ſie brauchten gůtten witz.
Herr Greiß mit ſeinen Knechten,
hielten ſich zimlich wol,
thet ſich Ritterlich wehren,
mit ſeinē trewen vñ ehren,
ließ da ſein Lebē zmal.

Die Türcken theten weichen,
die vnſern ſetzten nach,
vnd theten dapffer ſtreichen,
nach Hatuan war jhn gach.
War doch ſchlecht an zu ſchawen,
ligt auff der ebne zwar,
zwo klaffter dick die Mauren,
ſing ich ohn alles trawren,
man ſchantzet gar gſchwind dar.

Da man hinzu thet kom̄en,
filt man die gräben auß,
mit buſcheln wie vernom̄en,
erſt hůb ſich an ein ſtrauß.
Die Türcken fewr worffen,
deßgleichē Stein vnd kalck,

Digitized by Google

haben manchen Chriſten troffē,
aber wir thůn verhoffen,
werd vns nicht ſchaden arck.

Die Chriſten thetten erbittern,
warn wild vnd topten ſehr,
die Maurē ſach man zittern,
erſt ſach das Türckiſch Heer.
Den Zaun thet man abhauen,
des Herren Greiſen knecht,
die macht man gut auff trawen,
erſt thetens recht auffſchawen,
hetten ſich nicht ghalten recht.

Dieſelbigen thetē ſchantzen,
etliche tage lang,
auff dreyen hauffen gantzen,
die Statt die lag im zwang.
Die Türcken wurden zaghafften,
vmb ein Vhr nach mittag,
da hett man gnůg zu ſchaffen,
die Türcken waren entſchlaffen,
den Chriſten war gar gach.

Die Schwaben vnd auch Bayrn,
die Vngern dazu mal,
die Bǒhm vñ auch Mǎhrn,
die laufftē ſturm̃ all.
Die Türcken thetten ſich wehren,
vnd tribens dapffer rab,
ehe der dritt hauff thet kommen,
hett der Türck in der ſummen,
den Chriſten gezwagen ab.

Digitized by Google

Als bald hernach zur ſtunde,
kamen 3 Schwebiſch Häuptleut,
die man wol neñen kundte,
die richten auß gůt bſcheid.
Herr Rott heiſt einer mit namē,
darzu der Herr Bräutſchwert,
Herr Welſer in Gottes Namen,
die ſtunden dapffer zſamen,
die Knecht wurden gewert.

Die Pforten wurden offen,
ein würgen fing ſich an,
als was man hat antroffen,
es war Fraw oder Man.
Darzu ſchlagen vnd ſchieſſen,
rauben vnnd mörden vil,
da war groß blůtvergieſſen,
manchen Türcken thets verdrieſſen,
es war ein Ritterſpil.

Etlich Weyber thů ich jehen,
hat man von Offē hin gflet,
ellendtlich thetens ſehen,
da helffē wolt kein bett.
Gar ſchöne Weyber zarten,
mit gold vñ ſilber ziert,
dern ſoll man fleiſſig warten,
in diſem roſen garten,
wurden jhr Mayſtatt verehrt.

Fünff hundert Pferd thů ich ſagen,
die waren wol geziert,
haben vil Gold vnd Silber getragen,

Digitized by Google

daſ nam jhr Königklich Würd.
Die andern Befelchsleutten,
die ſprüſten ſich auch fein,
vnder dē Türckiſchen Heiden,
von gold ſilber geſchmeiden,
wie ſichs bekamen fein.

Die Spangen von den Pferden,
was man rab ſchneiden kund,
auch was ſie nur begerten,
dz funden ſie zur ſtund.
Was die Türcken verſenckten,
das fand mancher Wallohn,
den Krieg wirt mancher dencken,
wañ mans nur offt thet ſchencken,
ſo het man luſt daran.

Die Wallen auß einer grůben,
die haben zogē rauß,
drey zimliche groſſe Truhen,
das heiſt gar wol gehaußt.
Dariñ da iſt geweſen
vil Silber vñ auch Gold,
da fundens wol geneſen,
ſie weren ſonſt verweſen,
18. ſtuck ich melden ſolt.

Von groß vnd kleinen gſchützen,
die ander waren verderbt,
die braucht man noch zu nützen,
vil Vichs hat man ererbt.
Auch wil ich euch anzeigen,
was da gebliben iſt,

Digitized by Google

von Armen vnnd auch Reichen,
mit diſem ſturm̃ ſteigen,
400. Menſchē Chriſt.

Achtzig gefangnen Chriſten,
wurden erledigt auß,
jhr leben thet man friſten,
nach dem Chriſtlichen brauch.
Die danckten Got auß Gnaden,
mit weinenden augen ſehr,
das er jn halff auß ſchaden,
ach Herr thu vns begnaden,
bhiet vns vorm Türckiſchen Heer.

Beeg von Hatuan wurd gfangen,
jhr Königklich wirden bracht,
von Villeg Beeg mit namē,
wurd nider ghaut mit macht.
Auch der Beeg von Orſelan,
ward Stallmeiſter zur ſtund,
hat auch geſagt dermaſſen,
ehe er ſeine Pferd wolt laſſen,
wolt er ſterben zur ſtundt.

Nicht lang da thů ich ſagen,
ein Vnger kam zur ſtund,
thet im ſein Haupt abſchlagen,
dem Thiranniſchen hund.
Brachts jr Königklich wirden,
an einem Copi gfürt,
den thet man wol verehren,
7. ſtundt thet der ſturm̃ wehrn,
biß mans zum end hat gfiert.

Digitized by Google

Darumb jhr Chriſten leuthen,
bedenckt ewer trew vnd ehr,
vnd laſt vns Ritterlich ſtreitten,
wol mit dem Türckiſchen Heer.
Es wirdt jm nicht all Jare,
nach ſeinem ſiñ ergan,
das iſt gewißlich ware,
das ers noch ſoll erfahren,
das vns Gott wirdt beyſtahn.

E N D E.

---

33 *a.*

Ein Anders Lied.

HOeret was ein Chriſtliches Hertz,
Vatter vnd Mütterlicher Schmertz,
Söhn Töchter mit vngnaden:
Auch alle güte Freund inn Trawen,
Was Jam̃er vnd Ellend müſſens ſchawen,
So der Türck gefangen hatte.
Wz Hertzē weh ängſtliche pein,
Mit ſchmertzen ſie verbringen,
Wanns inn der Türcken handen ſein,
Von Hauß vnd Hoff müſſen ſpringen,
Der Mann vom Weib das Weib vom Mann,
Vatter vnd Mütter von Kindern,
das iſt ſchröcklich zuſehen an.

Die Junge Kinder von der Bruſt,
die Mütter gedenckt an keinen luſt,

Digitized by Google

An jr traurigs anſehen:
Wañ jr ſo Tyrañiſcher maß,
Jr Kind wird griſſen auß jr ſchoß,
Wie kündt jr weher gſchehen.
Von jhn Geſpißt vnnd Gſäbelt wirdt,
Die Eltern mit Gfänckuuß plaget,
Vnnd weith in frembde Land geführt,
Herr Gott dir ſeys geklaget,
Wie dann mancher Chriſt ſagen můß,
Der darbey iſt geweſen,
Was man jn auff leget für ein Buß.

Wie dann laider im Vngerland,
Manch frommen Chriſten wirdt bekandt,
Der ſolches můß erfahren:
Mit Rauben Breñen Morden vil,
Welcher můß komen in das Spil,
Jnn den betrübten Jaren,
Vnbarmhertzig werden gführt daruon,
Doch nicht mit gleicher weiſen,
Verſchonet weder Fraw noch Mann,
Mit Gaißeln thůt mans ſchmeiſſen,
Ach Gott in deinem höchſten Sahl,
Erbarm dich der kleinen Kinder,
Nimbs auß diſem Jammerthal.

Das ſie nicht komen inns Türcken hand,
Dann darmit treibens ſpott vnd ſchand,
Wie man můß dann erfahrn:
Man ſchmidts inn Eyſen banden ein,
Reich Arm groß vnd auch klein,
Vnd thůt ſie wol bewahren.

Ach Gott deß Jam̃ers vnd groſſer Noth,
So manchem geht zu handen,
Es wer jhm beſſer der bitter Tod,
Das er nicht kem in ſchandē,
Vnd můß leyden die Tyrañey,
Vom Türcken ſein geplaget,
Mañ hórt offt jåm̃erlichs geſchrey.

Das ſolt erbarmen einen Stein,
Der da můß ſo Gemartert ſein,
Mit Gayßeln hart geſchmiſſen:
Mütternacket zeucht man jn auß.
Jſt das nit Tyrañiſch gehaußt,
Thut keiner trew genieſſen.
Drumb nem̃ets wol zu Hertzen ſein,
Thůt Gott den Herren bitten,
Die Kindlein ſteckht er an die Zåun,
Thůt gar Tyranniſch wüten,
Wo jhm ſein macht thůt gehen forth,
Maint er thůs wol verrichten,
Mit Rauben Brennen vnd auch Mord.

Darumb jr lieben Chriſten gmein,
Laßt euch das ein Exempel ſein,
Thůt Gott fleiſſig anrůffen:
Das er vns wóll Genedig ſein,
Vns erretten von ſolcher Pein,
Mit ſeiner hilff vns ſůchen.
Vnd vns nem̃en wol inn ſein Reich,
Wer das begert ſprech Amen,
Vnd helff vnns alle ſampt zugleich,
In Chriſti Jeſu Namen,

Wer das begert der wirt gewert,
Vnd ſprech von Hertzen Amen,
Dem wird ſolches beſchert.

Erſtlich Getruckt zu Prag, bey Thomas Schneider.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

34.

Ein ſchön,
warhafftig vnd frewdenreich new Lied,
Von
eroberung der herrlichen
Veſtung Raab inn Vngern,

wie die von dem Wolgebornen Herrn, Herrn Adolph von Schwartzenberg Freyherrn, den 29. tag deß Monats Martij, im Jar 1598. Ritterlich erobert vnd eingenommen.

Geſtellt durch Samuelem Dilbaum, Burgern in Augſpurg.

Im Thon: Wie man den Grafen von Serin ſingt.

Holzſchnitt: Das Bruſtbild eines Paſcha.

1.

FRölich ſo will ich ſingen,
auß friſchem freyem muth:
Lobt Gott in allen dingen,
der vns ſolch wolthat thut.
Der wir in diſem Jare,
wunderbarlicher weiß,
das Hauß Raab gantz vnd gare,
ſo vor verloren ware,
bekommen, Gott ſey preiß.

Digitized by Google

2.

Wie es nun zu ſey gangen,
wil ich euch ſingen hie:
Laſſet euch nicht verlangen,
vnd höret zu ohn müh.
Von Schwartzenberg den Helden,
auß Wien man ſchicken thet,
Nach Vngern in das Felde,
iſt waar wie ich euch melde,
der was fürnems vor hett.

3.

Gen Gran in wenig tagen,
zu dem Herrn Balvi kam:
Mit dem er ohne zagen,
ſein Werck für die Hand nam.
Vnd bald in Gottes Namen,
von Gräntzen überal,
Er bringen thet zuſamen,
ſo gen Commorra kamen,
deß Volcks ein gute zahl.

4.

Huſſåer vnd Heyducken,
ſo Balvi hett zu Gran:
Ließ er zuſamen rucken,
Auch waren vornen dran,
Frantzoſen vnd Wallonen,
fünff Fahnen jeder fort,
Der thete man nicht ſchonen,
auch muſten mit jn gahne,
der Teutſchen etlich fort.

5.

Auß Comorra ſie zogen,
nach Raab der Veſtung gut:

Digitized by Google

In ſtill die Fahnen flogen,
Schwartzenberg wolgemut,
Dem Volck zuſprechen thete,
vnd ordnung jnen gab,
Daß jeder achtung hette,
dieſelb nicht übertrette,
dann er kein zweifel hab.

6.

So ſie geleben werden,
dem allem ſo er ſag:
Wöl er bringen in gferde,
die Türcken heut zu tag,
Dañ er hoff einzulegen,
mit jhrer dapfferkeit,
groß Ehr daß man allwegen,
von ſolchen künen Degen,
ſol ſagen weit vnd breit.

7.

Nachdem er vmb zwo vhren,
als es nach Mitternacht:
Kam zu der Porten Thüren,
Die ein er bald auffmacht,
Die ander weil ſie ware,
beſchlagen auff das beſt,
mit groſſen Eyſen gare,
Anfangs vnwanckelbare,
verblibe vnd gantz feſt.

8.

Doch als zum andern male,
ein Pedart angeſetzt:
Thet es ein groſſen ſchnalle,
vnd gieng entzwey zu letzt.
Dardurch bald einhin dringen,

Digitized by Google

die Wallonen mit macht,
Die Pferd gantz mutig ſpringen,
Die Büchſſen, Kugeln klingen,
vil manches Schwerdt da kracht.

9.

Die Türcken auß dem Schlaffe,
ermuntert wurden baldt:
Vnd auff die Chriſten traffen,
mit grimm vnd groſſem gwalt.
Doch wurd jn widerſtanden,
mit ſolcher frewdigkeit,
daß ſie auff beyden handen,
kein ſicher ort nicht fanden,
ſie wurden gſetzt in leyd.

10.

Sie mochten nicht zuſammen,
kommen an keinem ort:
Sein end da mancher name,
vnd ward geſchicket fort.
Endlichen mit gewalte,
vil Türcken ein Paſtey,
einnamen darvon balde,
ſich hube manigfalte,
groß jammer vnd geſchrey.

11.

Dann die Türcken mit machte,
vnd jren Seblen gut:
Drein ſchlugen daß es krachte,
aufſſprang das rote Blut.
Sie theten zſammen ſetzen,
ſo gwaltiglichen all,
Vil Chriſten auch verletzen,

Digitized by Google

Gott wöl die Seeln ergetzen,
vnd brachten vil zu fall.

12.

Die Chriſten derhalb wichen,
biß zum Thor hinderſich:
Die Türcken nachhin ſtrichen,
vnd fachten Ritterlich.
Von Schwartzenberg der Herre,
ſie wider tribe an,
Gab jhn vil guter lehre,
zu bedencken jr ehre,
thet wie ein Ritters Mann.

13.

Die Chriſten wider wandten,
empfiengen mut vnd Hertz:
Vnder die Türcken randten,
das war ein grober ſchertz.
Vil mancher Türck begunde,
verlieren Händ vnd Füß,
Muſt mancher gehn zu grunde,
wol zu derſelben ſtunde,
vnd da ſein Leben ließ.

14.

Auff die Paſtey gezwungen,
ſie wider kommen ſeind:
Die Chriſten nachhin drungen,
doch an demſelben end,
Vil Pulver war vergraben,
das wurde angeſteckt,
Solch Fewr vil Reuters Knaben,
hat in die Lufft erhaben,
manch Türck auch da verreckt.

Digitized by Google

15.

Die Türcken vil mit hauffen,
verzaget in das Schloß:
So in eim grimm gelauffen,
ſich wehrten mit Geſchoß.
Die Chriſten doch mit ſchieſſen,
auff diß ſtarck fuhren fort,
Deßwegen mit verdrieſſen,
die Türcken bald ablieſſen,
vnd gaben auff das ort.

16.

Vil der Türckiſchen Gſellen,
in Häuſern ſich zur Wehr:
Auch feindlich theten ſtellen,
zu retten Leib vnd Ehr.
Doch muſten ſie auch eben,
gleich denen in dem Schloß,
den Chriſten ſich ergeben,
vmb zu friſten jr leben,
vil zwang man mit Geſchoß.

17.

Der Baſſa an dem ende,
gantz frewdig wehret ſich:
Er führt in jeder Hände,
ein Säbel Ritterlich.
Doch thet jn one grawen,
ein Walloniſcher Man,
ſo grim̃ig niderhawen,
daß er die Erd muſt ſchawẽ,
vnd da ſein leben lan.

18.

Der Türcken ſeynd geweſen,
zu Raab wol an der zahl:

Digitized by Google

Gut Kriegsleut außerleſen,
ſechtzehn hundert zumal.
Die faſt all ſeynd vmbkommen,
Deß Baſſa Weib vnd Son,
hat man gefangen gnommen,
ſampt drey hundert in ſummen,
ſo kommen ſeynd darvon.

19.

Der Chriſten hand jr leben,
in ſibenhundert gute
In diſem Strauß auffgeben,
vergoſſen auch jhr Blut.
Manch kůner Held vnd Degen,
in diſer groſſen gfahr,
Weil er die Fåuſt kund regen,
ſeins Pferds ſich muſt verwegē,
der offt zwey drey verlor.

20.

Mehr als vier gantzer ſtunde,
das treffen wehren thet:
Eh man gwiß ſchlieſſen kundte,
das man erhalten hett.
Den Sig vnd Veſtung gute,
ſampt Raab der werthen Stadt,
Doch endlich das wild Blute,
vnd den Tůrckiſchen mute,
der HErr gedempffet hat.

21.

Groß Gut man darinn fande,
von Gelt, Munition:
Vil Gſchůtz vnd Proviante,
noch darinn thete ſton.

Drumb laſt vns frölich ſingen,
mit heller ſtimm vnd weiß,
daß Gott vns in den dingen,
hat laſſen wol gelingen,
Jhm ſey lob, ehr vnd preiß.

ENDE.

Zu Augſpurg, bey Michael Manger.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt. Auf der Seite *4a*. des Originals befindet ſich auch ein Holzſchnitt, mit der Angabe: Ein ſinnreichs Gemäld, von deß Türcken tyranniſchen art vnd eigenſchafft, Durch Anthoni Verani.

Jener 29. März 1598. gab durch Raab's Wiedereinnahme den Raben in's Schwarzenbergiſche Wappen, und Kaiſer Rudolph II. befahl als Ausdruck der allgem. Freude über den Wiedergewinn Raabs, Oeſterreichs Ständen und Städten, an allen Kreuzwegen, auf allen Höhen, ſteinerne Denk- und Dankſäulen zu errichten. Der 29. März 1814, an welchem Carl Fürſt von Schwarzenberg vor Paris erſchien, ſetzte den Schild Oeſterreichs in's Herz des Schildes der Schwarzenberge.

Näheres ſ. in Frhr. v. Hormayr's Taſchenbuch f. d. vaterl. Geſchichte. Jahrg. 1836.

Digitized by Google

35.

Newe Zeytung, vnd Trawr Lied.

Von dem

Erbärmlichen verluſt,

der

Königlichen Statt vnd Böſtung

Stulweiſſenburg,

in nider Vngern,

wie die von dem Erbfeind Chriſtliches Nahmens, dem Türggen, auff den 29. Tag deß Monats Auguſti, in dem 1602. Jahr .... erobert worden iſt.

Geſtellet inn der Melodey: Warumb betrübſtu dich mein Hertz, ꝛc.

Gedruckt im Jahr, 1602.

1.

EIn jeder ſich beklagt vnd ſchreyt
ach Gott wie ſeyndt ſo ſchwere Zeit,
vaſt in dem gantzen Land.
Der Hunger vil Leut plagen thut,
vergoſſen wirt viel Chriſten Blut.

2.

Die Peſtilentz vnd böſe Seuch,
regieren thon in manchem Reich,
man ſtirbt häuffig dahin.
Ihr wenig trachten doch darbey,
was dieſer plagen Vrſach ſey.

3.

Ein Straff vom HErrn dieſes iſt,
weil niemand ſchier zu dieſer friſt,
von Sünden will abſtehen.
In ſicherheit lebt man dahin,
ein jeder nach ſeim döllen Sinn.

4.

Der Gebot Gottes man nicht acht,
ſein Nam geläſtert wirdt mit macht,
von Frawē vnd von Mann.
Jederman bey dem ſchwert vnd flucht,
on allen ſcheuch, gottloß verrucht.

5.

Geitz, Wucher vnd Betriegerey,
vnzüchtig weſen, Rauberey,
die Hoffart vnd der Pracht.
Das Freſſen Sauffen, füllerey,
bey jederman ſich findt ohn ſchew.

6.

Weil dann kein Buß verhanden iſt,
ſo ſtrafft auch Gott zu dieſer friſt,
mit mancher ſchweren Plag.
Deßwegen kompt der Türgg herauß,
der thut Tyranniſch halten Hauß.

Digitized by Google

7.

Wie er dann gleich in diſem Jar,
mit groſſem Volck vnd groſſer Schar,
in Vngerland ſehr wüth.
Darinn er eingenommen hat,
Stulweiſſenburg die veſte Statt.

8.

An dem ſibenzehenden Tag,
deß Augſtmons, nit ohn groſſe klag.
kam der Türggiſche Hund.
Der alßbald thette legen ſich,
für Weiſſenburg erſchrockenlich.

9.

Bey achtzig tauſent Mann er bracht,
die haben bald in einer Nacht,
mit Bäuſchen vnd gereiß.
Auff einer ſeitten außgefüllt,
das Gemöß vnd gerörich wild.

10.

Nach dem ſie eingenommen gantz,
das pollwerck vnd die ſtarcke Schantz,
ſo vor der Böſtung war.
Ob man jhm wol ſtarck widerſtund,
ſolches doch nit helffen kundt.

11.

Mit gwalt die Böſtung auch beſchoß,
macht manchē deß Lebens loß,
doch thet man gegenwöhr.
Vnnd ſchoſſe auch mit groſſem grauß,
Mannlichen zu dem Feind hinauß.

19*

12.

Da mancher Türgg zu boden gieng,
der Obriſt Baſſa anefieng,
vñ fordert die Statt auff.
Wonit, ſo wolt er in einer Summ,
wz drinn ſey alles bringen vmb.

13.

Da man jm aber antwort gab,
jr red daſſelbig nit jnn hab,
drumb find ſein wort nit ſtatt.
Hatt der Feind jhnen zum bedacht,
noch drey Tag geben vnd drey Nacht.

14.

Als die Zeit jetzt fürvber gar,
dem Vezier dieſe antwort war,
mit gar behertztem muth.
Er muß ſie gwinnen mit gewalt,
dann drinn nit ſeyen Weiber alt.

15.

Auff ſolchs hat Graff Iſolan;
ein ſtarcken außfall eilend thon,
vernagelt zwölff Stuck Gſchütz.
Vnd legt zu derſelben ſtund,
der Türggen etlich vil zu grund.

16.

Auff acht vnd zweintzig im Augſtmon,
hat der Feind frů anfangen thon,
zu Stürmen gwaltigklich.
Vnd triebe das, nit ohne klag,
denſelben gantzen langen Tag.

Digitized by Google

17.

Da er dann ohne abelon,
der Stürmb zweintzig fünff hat gethon,
aber doch Ritterlich.
Allwegen abgetrieben ward,
vnd darzu auch geſchlagen hart.

18.

Dann er in diſen Stürmen all,
verlohre auff daſſelbig mal,
biß in vier tauſent Mañ.
Vnd iſt vor jhm die Vöſtung doch,
denſelben Tag erhalten noch.

19.

Auff neun vnnd zweintzig doch hernach,
gleich bald der liechte Tag anbrach,
fieng er gleich wider an.
Zu ſtürmen mit ſehr groſſer macht,
den vnſren biß ein ſchreckē bracht.

20.

Dann ſie vorigen Tag ohn raſt,
ſich hetten abgearbeit faſt,
das ſie ſehr ſchwach vnd kranck.
Seynd darzu auch in ſolcher noth,
der mehrer theil geblieben Todt.

21.

Deßwegen die Knecht trieben an,
den Obriſten, Graff Jſolan,
das er bald mit dem Feind.
Sprach halten, vnnd verſuchen ſolt,
ob er jhn ſo viel laſſen wolt.

22.

Das er ſie ließ abziehen frey,
mit ſeytten Wehren, vnd darbey,
auch diß zulaſſen thet.
Was jeder tragen köndte mit,
mit etwan iſt Kriegßbrauch vnd Sitt.

23.

Weil nun gehandlet ſollches war,
vnd jederman ohn ſorgen gar,
rotten zuſamen ſich.
Wallonen vnd viel Türggen frech,
die wider Krieges brauch vnd Recht.

24.

Die Sachen alſo treiben fort,
vnnd bſtiegen auff eim andern ort,
die Statt vnd Vöſtung gut.
Die Stürmen vnverſehens ein,
die Gegenwehr war viel zu klein.

25.

Die oberhand der Feind bekam,
manch Mutter Kindt ſein ende nam,
dañ der Feind grauſamlich.
Was er antraff darnider haut
vmbfliegen manchen Kopff man ſchaut.

26.

Erſt fieng ein ernſtlichs fechten an,
vber vnd vber thet alls gahn,
vil mancher ſchöner Mann.
Sein friſches Leben da verlohr,
Füß vnd Händ flogen hoch empor.

Digitized by Google

27.

Der Weiber auch verſchonet nit,
die Wallonen nach jhrem Sitt,
dann ſie erbärmlich gar.
Mit jhnen theten halten Hauß,
darab ein ehrlich Mann hat grauß.

28.

Es ſolt erbarmen einen Stein,
das auch die kleine Kinderlein,
nit haben könden frid.
Die rieß man von den Müttren hin,
vnnd metzget ſie, nach wildem Sinn.

29.

Ob ſchon das liebe Kindlein ſchrey,
ach Mutter hilff, rett ſteh mir bey,
kundt es doch nit gſein.
Dann jhrer viel in angeſicht,
der Mutter wurden hingericht.

30.

Diß laſſe dich erbarmen GOTT,
vnd ſtraffe die Tyranniſch rott,
zal ſie mit gleicher Müntz.
Auff das ſie all erkennen doch,
das du vnſer Gott lebeſt noch.

31.

Was damals nit iſt kommen vmb,
dern doch war ein ſehr kleine Sum̃,
gefangen wurde alls.
Der Obriſt auch gefangen wirt,
vnd ſampt andren gen Ofen gführt.

Digitized by Google

32.

Alſo die Königliche Statt,
der Feind bekommen wider hat,
verlohre doch daruor.
Biß in die zehen tauſent Mann,
wie man thut Schrifftlich zeigen an.

33.

Dieſe vnd andre Ruthen mehr,
laſt vber vns gehn GOtt der HErr,
von wegen vnſer Sünd.
Drumb beſſert euch von hertzen grund,
rüfft ſtarck zu Gott mit hertz vñ mund.

34.

Das er vns wölle gnädig seyn,
vnd ſtürtzen in die Gruben ein,
den Feind, die er vns macht.
Auff das ſein Nahm auff dieſer Erd,
fort gepflantzt vnd geheiligt werd.

E N D E.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

36.

Zwey ſchöne newe Lieder.

Das erſte.

Von den Funffzehen Tagen,

was für Wunderzeichen vor dem Jüngſten Gericht geſchehen ſollen, ...

Im Thon. Amor Amor wie magſtus doch

Holzſchnitt: Das jüngſte Gericht.

Darunter:

Das ander

Ein ſchöne vermanung deß newen Jars,

das Gott wolle in der gefährlichen zeit vnſerem Keyſer vnnd König, ... ſeinen heyligen geiſt verleihen, fridlich zu regieren . . . .

Im Thon. Wie ſchön leicht vns der Morgenſteren.

Das erſte Lied.

1.

HIeronimus Schreibet mit klag,
ſehr ſchröckhlich von dem Jungſten Tag,
wie man diſen erkenen ſoll,
Funffzehen Tag vermerckhet woll.

Digitized by Google

2.

Zum Erſten wirt mit ſchnellem lauff,
das mehr in die höch ſteigen auff,
Funffzehen Ehlen Iber ſich,
wie ein ſtarckhe maur veſtigklich.

3.

Den anderen Tag auch bedenckht,
das Meer ein trucknet vnd verſenckht,
das man nicht ſihet jren fluß,
zum driten ſchreibt Hieronimus.

4.

Sollen die Waſſer wider bald,
jren Fluß haben rechter gſtalt,
zum vierdten all Meer wunder gar,
vnd die Wall Fiſch mit groſſer ſchar.

5.

Werden wehe klagen vnd auch brallen,
das in dem Himel wirt erſchallen,
den Funfften Tag die Vögel fein,
ſchar weiß werden verſamblet ſein.

6.

Vnd fieren ſo kläglichs geſang,
das ſie ſterben müſſen mit zwang,
warumb wollen wir Menſchen nicht,
vnns förchten vor dem Jungſten gricht.

7.

Groß Fewr Flamen den Sechſten tag,
am Himel erſcheinen mit klag,
am Sibenden Tag werden eben,
die Steren auch Fewr von ſich geben.

Digitized by Google

8.

Den achten Tag ſoll in gemein,
ein ſchröckhlicher Erdbidem ſein,
das ſich alle geben̊ zugegē,
werden ſich hin vnd wider wegen.

9.

Den Neunten Tag all felſſen Stein,
werden zerfallen groß vnd klein,
den Zehenden Thrawrigen mut,
kreuter vnd Blumen ſchwitzen Blut.

10.

Zum Ailfften Berg Baſteyen allen,
werden zu ſtuckhen da verfallen,
Herr Jeſu Chriſt wann kompt die not,
hilff vns als ein getrewer Gott.

11.

Zum Zwelfften alle wilde thier,
werden auß Welden gehn herfür,
zu ſamen lauffen albehend,
vnd kleglich ſchreyen an dem End.

12.

Den Dreyzehenden all Todten bein,
zu ſamen ſich verſamlen ſein,
vnd alle Gräber offen ſtehn,
darnach die Menſchen herfür gehn.

13.

Den Vierzeheſten all Menſchen kind,
die da vor forcht verſchloſſen ſind,
die werden herfür gehn gemein,
das ſich gleichſamb vnſinig ſein.

Digitized by Google

14.

Den Funffzehenden Tag geleich,
werden auff ſtehn arm vnd reich,
vnnd für das ſtrenge gericht gohn,
ein jeder wirdt haben ſein lohn.

15.

Diſes betracht O frumer Chriſt,
ſteh ab von ſinden vnd dich riſt,
du ſigſt wol das der Jungſte Tag,
verhanden iſt nach der ſchrift ſag.

16.

Vil Zeichen ſchon verloffen ſind,
ſo bitt Gott vmb ein seligs end,
nach diſer triebſeligen zeit,
dz er vns geb die ſeligkeit Amen.

---

36 *a.*

Das ander Lied.

1.

GOttlob vnd danckh in ſonderheit,
das wir erlebt haben die zeit,
O Ir Chriſten beyſamen,
ein glickhſeliges newes Jar,
winſchen wir euch gantz offenbar,
in Jeſu Chriſti namen,
die weil,
in Eyl,
hie auff Erden,
vol beſchwerden,

Digitized by Google

iſt verhanden,
groſſe not in allen landen.

2.

So laßt vnns Gott fallen zu fuß,
mit warer rew vnnd rechter buß,
vnſere händ auff heben,
dem heyland fallen in die Rut,
damit vns Gott heimſuchen thut,
das er vns wolle geben,
das Jar,
für war,
ſeinen ſegen,
vnd ablegen,
kriegs beſchwerden,
auff das es frid möchte werden.

3.

Es iſt jetzund eben ein jar,
das man ſach an dem Himel klar,
ein groſſen Comet Steren,
der zeigt vns an vol angſt vnd not,
jedoch will man ſich nit zu Gott,
mit rechter buß bekehren,
alſo,
iſt fro,
der Satann,
auff aller bann,
thut ſich auß breiten,
vngelickh auff allen ſeiten.

4.

Derhalben ſo thut es vns not,
das wir bitten den lieben Gott,

Digitized by Google

vmb ein newes Jar gietig,
ach wie vil ſchöner Chriſten blut,
deß Alt Jar man vergieſſen thut,
ach Gott ſey du ſanfftmietig,
bekehr,
O herr,
alle hertzen,
one ſchertzen,
das wir eben,
ein newes Jar anheben.

5.

Ach herr iſt es dein lieber will,
ſo mach du es riebig vnd ſtill,
thu deines Volckhs verſchonen,
Ach herr wir ligen vor dir ſtet,
Täglich mit vnſerem Gebett,
laß vns im friden wohnen,
nicht ſehr,
biß herr,
thu bewahren,
vñ laß fahren,
deinen zoren,
ohn dich ſeind wir verloren.

6.

Herr Jeſu Chriſti Gottes Sohn,
gib dem Keyſſer vnd König fron,
ein newes Jar darummen,
mit ſampt den Fürſten all zugleich,
zu erhalten das Römiſch reich,
im gantzen land herumben,
das wir,

Digitized by Google

hinfür,
in frid gronen,
bey dir wohnen,
Reich vnd Armen,
O herr thu dich erbarmen.

7.

O Gott hilff das man zu der friſt,
dem Keyſſer geb was Keyſſers iſt,
wie dein wort ſelb thut lehren,
vnd was gehört dem lieben GOTT,
ſoll man auch geben ohne ſpott,
vnd in preiſſen vnnd ehren,
ſo wirt,
der Hirt,
mit vrſachen,
ſich auffmachen,
hart verletzen,
die ſich wider in ſetzen.

8.

Den Bogen hat er ſchon geſpandt,
vnnd tregt den Pfeil in ſeiner Hand,
die Agſt am Baum thut lähnen,
wie wol ſteht es in einer Stat,
wa es gute Regenten hat,
deß gleich die vnderthonen,
auch ſich,
trewlich,
ſollen fleiſſen,
Ehr beweiſſen,
alle zeitte,
gehorſam der Obrigkeite.

Digitized by Google

9.

Ach Herr gib auch in diſer Statt,
einem Erſammen weiſſen Raht,
ein newes Jar zugegen,
dann wir GOTT lob noch alle zeit,
haben ein gute Obrigkeit,
in GOTTES forcht allwegen,
das ſie,
allhie,
wol regieren,
vnnd auch fieren,
Jeſus Namen,
wer das begert ſprech Amen.

ENDE.

Getrunckt zu Augſpurg, bey Georg Kreß.
1620.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Digitized by Google

37.

Warhafftige
und
Erbärmliche Newe Zeittung
von der
groſſen vnd vnerhörten
Thewrung, Sterben vnd Hungersnoth,
ſo in
Oeſterreich, Mähꝛn, Schleſien vnnd im Böhmerland, wegen deß groſſen Kriegs, ...

Allen frommen Chriſten zur nachrichtung, vnd zu beſſerung jhres Sündlichen Lebens in Druck verfertiget.

Newe Zeittung,

Im thon:
Kompt her zu mir ſpricht Gottes Sohn.

1.

KLäglich will ich euch zeigen an,
hört zu jhr Jung Alt, Frawen vnd Mann,
wavon ich jetzt will ſingen,
von Thewrung vnnd groß hungersnoth,
laß dichs erbarmen O lieber Gott,
mein Hertz möcht mir zerſpringen.

Digitized by Google

2.

Wies ſo Erbärmlich zugeht jetzt,
nun hör mir zu mein frommer Chriſt,
in Oeſterreich ich ſage,
in Mähren und Schleſing fürwar,
auch zu Praag im Böhmerland dar,
hört man groß Jammer vnd klage.

3.

So lang Oeſterreich daſſelbig Land,
auch Mähren Schleſien zuhand,
vnd Böhmerland deßgleichen,
geſtanden ſind, iſt nie erhort,
wordn ſolch thewrung an gemeldtem Ort,
ſolchs macht der Krieg ich zeuge.

4.

Darumb viel Menſchen Jung vnnd Alt,
in Stättn vnd Dörffern wegſterben bald,
wie man denn ſolchs vernommen,
ſie klagen allda jhr groſſe noth,
Weib vnnd Kind die haben wenig Brot,
können auch kein Getreyd bekommen.

5.

Denn faſt inn zweyen Jahrn ich ſag,
wedr Gtreyd, Wein meld ich mit klag,
man nicht hat können bawen,
wegen deß Kriegs ſo darinn iſt,
vnd lenger je mehr wehrt zur friſt,
HErr Gott thu darein ſchawen.

6.

Wie dann Fürſt inn Siebnbürgn ſehr,
den Paß auß Vngern je lenger je mehr,
thut ſpern mit groſſem gwalte,
daß kein einiger Ochs nit kan,

Digitized by Google

rauß kommen, noch mehr höret an,
wie thewer es iſt ich melde.

7.

Ein Kalb das iſt gewißlich war,
muß man zahln vmb gülden baar,
ein ſtieber ſchmaltz darneben,
denn man vor kaufft vmb 9. Batzn ich ſag,
oder noch wolfeiler hört hernach,
7. 8. Gultn man jetzt drumb geben.

8.

Ein Maß Oeſterreichiſchen Wein,
die vor vmb drey Kreutzer gmein,
vmb 4. auffs thewrſt thet kauffen,
muß man jetzt 12. Batzn darzu han
vnd iſt nicht zu bekommen ſchon,
drumb viel Leut thun weglauffen.

9.

Die armen Leut weynen vnd klagen,
mancher wol in 3. gantzer Tagen,
kein biſſen Brod hat geſſen,
vor 5. groſchen Brodt ich zeige an,
muß ein Menſch auff ein Mahlzeit han,
kan ſich doch nicht ſatt dran eſſen.

10.

Für hunger manch darnider fellt,
ein Pfund Fleiſch jetzund auch gar viel gild,
alles Zugemüß deßgleichen,
Käſe, Speck, Fiſch darzu die Eyr,
Hüner vnnd alles iſt mechtig thewer,
Ach Gott laß dich erweichen.

11.

Thewrung nimbt zu von Tag zu Tag,
Burger vnd Bawern führn groſſe klag,

Digitized by Google

es hat ſchon lang thun wehren,
alt Kühfleiſch ihr beſts Wildpret iſt,
was nur zu bekommen daſſelb man iſſt,
damits nicht hungers ſterben.

12.

Auch iſt da Jammer vnnd groſſe noth,
wol vmb das lieb tägliche Brod,
viel arme Leut weg ſterben,
nur durch den bittern hunger zwar,
gar kein Korn kompt zu kauffe dar,
können auch nichts erwerben.

13.

Ach wend doch widr die hungersnoth,
Du frommer barmhertziger GOtt,
wie wunden die Kinder jhr Hende,
ſie rufften ſtets Vatter vnnd Mutter an,
vnnd wolten Eſſen von jhn han,
Gott wöll die Straff abwendin.

14.

Das arme Volck rufft jämmerlich,
HErr Jeſu Chriſt verlaß vns nicht,
hilff vns zu allen Zeiten,
Beſcher vns alln das liebe Brodt,
Inn dieſer ſchweren Hungers noth,
Laß vns frölich abſcheyden.

15.

Ein arme Wittbe ſaß allein,
in eim Wald hett Sechs Kinderlein,
die ſungen Tag vnnd Nachte,
HErr Jeſu Chriſt beſcher vns Brot,
ein Engel zu jhr ſendet GOtt,
dreymal jn Eſſen brachte.

Digitized by Google

16.

Ach laſt euch doch zu Hertzen gahn,
die ſtraffen die Gott gezeiget an,
bißher ein lange Zeite,
noch iſt die Welt ſo Gottloß vnd Blind,
ſie acht es nicht ſchlegt alls inn Wind,
Thut Buß ihr Chriſten Leute.

17.

Ihr ſeyd gleich Jung, Alt, groß vnd klein,
Laſt euch das eine Warnung ſein,
von Sünden abzuſtehen,
ruffet an die heilig Dreyfaltigkeit,
daß Er vnns behüt vor allem Leid,
durch JEſum Chriſtum, Amen.

Namen der Stätt, Flecken vnd Schlöſſer, welche Ambroſius Spinola eingenommen.

Creutzenach
Oppenheim
Altzey
Ingolheim
Bracharach
Caub
Alten Summern
Caſtelhun
Kirchberg
Trorba
Schloßbeckelheim
Monſincken
Kirn
Odernheim
Sobernheim

Meyſenheim
Franckenſtein
Stromberg
Kirichenbollanden
Muſchellantsberg
Guntersblumen
Gemunden
Pfaltz im Rein
Glanoderheim
Ravengirßburg
Rockenhauſen
Rüdelheim
Friedberg
Gelhauſen
Müntzenberg

Wetzelar
Aſſenheim
Glanoderbach
Diſbodenberg
Tronecken.
Herdſtein
Beilſtein
Wienenberg
Merckßheim
Mertenſtein
Engelſtatt
Stadecken
Arienſchwang
Sponheim
Horim
Ebernberg
Reingrafenſtein
Falckenſtein
Taunen
Rodheim
Gröningen
Goltzheimer
Gangbach

Gedruckt zu Olmitz, bey Jobſt von der Burck,
Anno 1621.

---

4 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Aehnliche Lieder, wie dieſes und das vorhergehende, ſind mehrere aus dieſer Zeit in der K. Bibliothek vorhanden. Sie zeigen hinlänglich, wie das Volck damals überall Zeichen und Wunder am Himmel und auf Erden erblickte, und in Furcht und Angſt ſchwebte ob der Dinge, die da kommen würden. Dies alles wurde ſofort auch in Liedern beſungen, und man ermahnte darin zur Buße und Beſſerung des Lebens, auf daß Gott ſeine Geißel nicht noch ärger ſchwinge und Barmherzigkeit und Verzeihung dem ſchuldbewußten Menſchengeſchlechte wieder zuwende.

Digitized by Google

38.

Helden Klang

Oder

Klag Lied,

Geſungen dem weitberūmten Helden,

Herrn Johann Tyllio.

Anno 1632 den 29. May zu Ingolſtatt.

Im Thon deß Grafen von Serin.

Getruckt im Jahr, 1633.

1.

HÖrt zu jhr Helden alle,
das Lied iſt euch gemacht,
daß brait vnnd weit erſchalle,
darumb hab ichs erdacht,
Graf Tilly der kůene Helde,
vnd aller Ehrn werth,
ziecht nimmer in das Velde,
hat eingeſteckt ſein Schwerdt.

Digitized by Google

2.

Iſt Ritterlich gefallen,
dann er geſtanden gnueg,
hat obgeſigt vilmalen,
der Todt hett zu jhm fueg,
bey drey vnnd ſibentzig Jahren,
ergieng er ſeinem Pfeyl,
er mueſt zu Helden Scharen,
darumb ruefft man in eyl.

3.

Sanct Georg thet auff jhn warten,
Sanct Moritz auch darzu,
im Himmeliſchen Garten,
dort ſolt er haben Ruh,
weil er redlich gefochten,
vnnd gſchlagen auß dem Veld,
die GOtt vnd Kayſer bochten,
den Solt man jhm darzehlt.

4.

Kein Held iſt nie geweſen,
vil hundert Jahr allher,
hab auch von keinem gleſen,
der Tyllio gleiche wär,
an Hertz, an glück, an Sigen,
jhr Römer ſchweiget ſtill,
jhr müeſt da vnden ligen,
wann mans vergleichen will.

5.

So vil waren der Schlachten,
ſo manicherley der Feindt,
ſo groſſe Gfahr mitbrachten,

Digitized by Google

der Saamen klar erſcheint,
daß Gedeon der Helde,
er gweſen zu der Zeit,
den GOtt der HErr ins Velde,
erwöhlt hat für ſein ſtreit.

6.

Höbt an in jungen Jahren,
das Leben jhm gefiel,
gibt ſich in alle gfahren,
Ehr GOttes war ſein Zihl,
Heldenmuet ſich vermiſchet,
mit dem Geblüet bey zeit,
darumb Tugent vmb jhn fiſchet,
das war ſein erſte Beut.

7.

Anfangs hat er vertretten,
ein Picketierer frey,
wiewol es nit vonnöten,
ſtundt aber wol darbey,
Graf Tilly er hochgeboren,
ſtig allzeit in die höch,
iſt bald General worden,
trutz, der jhn da verſtech.

8.

Niderlandt waiſt ſein Tugendt,
dHolländer auch darzu,
den er in ſeiner Jugent,
niemaln ließ ein Rhu,
halff denen die Rebellen,
der Adelich Soldat,
vor Antorff jhn zu Gſöllen,
Hertzog Farnes braucht hat.

Digitized by Google

9.

In Franckreich dHugenotten,
Calvini Schwermerey,
ſich feindtlich thetten rotten,
Graf Tilly ſteht vns bey,
vnder **Duca de Guisi**,
ein Obriſter er war,
Ritterlich ſetzt er in ſie,
wacker namb ers bey dem Haar.

10.

Cölln jhm auch hat zudancken,
am Rhein die werthe Statt,
als der Glaub da wolt wancken,
Bayrn jhn bſoldet hat,
wie Hertzog Ernſt jaget,
Hermanum mit ſeinem Weib,
Tilly ſein Schantz auch waget,
fürs Biſthumb ſetzt ſein Leib.

11.

Ja Türcken haben erfaren,
was diſer Helde künd,
Veldt Marſchalck als er ware,
vor dreyſſig Jahr ſo gſchwind,
auff den Erbfeindt er ſetzet,
vnd greifft jhn wacker an,
ein Pfeyl jhn da verletzet,
ſich was die Tugendt kan.

12.

Da ſich anhebt zu rüehrn,
in Böheim die Vnruhe,
thet Tilly auch Volck führen,
vnd ſchluge dapffer zue,

Digitized by Google

dem Kayſer müeſt man geben,
was Kayſers iſt allzeit,
darfür ſetzt er ſein Leben,
den Pfaltzgraf jagt er weit.

13.

Fürſt Durlach thet ſtoltzieren,
vnnd wolt jhn reiben auff,
der Graf laſt ſich nichts jrren,
vnnd ſetzt bey Wimpffen drauf,
der ſtärckſt müeſt vnden ligen,
wider das gmain Sprichwort,
mit wenig thet er ſigen,
das Lob er hie vnd dort.

14.

Manßfeldt ein arger Vogel,
in dem Reich vmb vnd vmb,
ſchnapt nach dem beſten Rogel,
Tilly nam jhm das Trumb,
ſchlagt auff das Maul den Freſſer,
in der Pfaltz Ritterlich,
niemandt kandt diſes beſſer,
ſolch Gwild nam̃ er für ſich.

15.

Bey Stadlar verlieret,
Halberſtatt die Schlacht,
da Tilly das Volck anführet,
vnd jhm den garauß macht,
Corduba hat jhm gnommen,
darauff die andere Hand,
ein Wurm iſt darzu kommen,
der macht jhn gar zu ſchand.

Digitized by Google

16.

Drauff hebt ſich an zuſpünen,
ein newer Krieg ohn gfähr,
Dennemarck wolt was gwinnen,
Tilly greifft jhm ins Haar,
bey Calenberg das Treffen,
erſtlich geſchehen war,
Schloß Luther tranck die Heſſen,
der König hett es gar.

17.

Der Heß macht ſich offt mauſet,
wider des Kayſers Macht,
dem Tilly niemal grauſet,
ſchlägt auff jn daß es kracht,
dann man muß **Mores** lehrnen,
bey diſer böſen Welt,
auch ſolche groſſe Herren,
wanns jhn ſchon nit wol gfelt.

18.

Vnnd wolt GOtt daß den Sachſen,
auch ſolches hett erſchröckt,
der Vnrath wär nit gwachſen,
den Hund hat er auffgwöckt,
was Tilly angefangen,
Hauß Oeſterreich behaupt,
wiewols ein weil thut hangen,
wirdt ſigen der recht glaubt.

19.

Kein Landt ſo ſtarck nie gweſen,
kein Statt ſo feſt im Reich,
dem Helden außerleſen,
die ſich nit geben gleich,

Digitized by Google

ſein Nam war vber Waffen,
war vber lange ſpieß,
wer jhn hört, hebt an lauffen,
daß er nit drüber müeß.

20.

Hall waiſt darvon zuſagen,
Oſſnabrugg, Göttingen,
Haydlberg, Mannheim, Stade,
Wolſenbüttel, Münden,
Nienburg, Magdeburg, Verden,
vergebens iſt die Zall,
es wurdt nie kein Endt werden,
wann ichs erzehlet all.

21.

Vilmehr ſein Gmüet zuloben,
diß that er mit der Handt,
er ſah auff das, was oben,
der Welt iſt es bekandt,
daß **Tillius** verachtet,
Reichthumb vnnd groſſe Ehr,
hett Er nach diſen trachtet,
wer hett derſelben mehr?

22.

Vnſchuld und keuſch darneben,
ſich allzeit halten thät,
die Statt er nie auffgeben,
da wacht er früe vnd ſpat,
darumb war er vnerſchrocken,
wann er jetz fechten müeß,
man dörfft jhm nit lang locken,
wie mancher laufft jhm an Spieß.

Digitized by Google

23.

Die Mäſſigkeit jhn zieret,
mehr dann der hohe Helm,
manchen der Fraß verführet,
der Teuffel iſt ein Schelm,
darumb merck wie du ſolt kriegen,
guet redlich Cavalier,
dem Feindt kanſt ſchaden zufüegen,
mäſſig bey Wein vnd Bier.

24.

Was er ſeim Leib entzogen,
gab er den Armen dar,
was gwann ſein Schwerdt vnd Bogen,
ſovil vnd lange Jahr,
ein guten Theyl er geben,
der Kirch auß eyffrigem Geiſt,
weil er noch war bey Leben,
Alten Oeting darumb weiſt.

25.

Andächtig vber die maſſen,
war er in ſeim Gebett,
zu Kirchen vnd auff Straſſen,
ſchlaffen legt er ſich ſpät,
zu Nacht thet er GOtt bitten,
wann er thun wolt ein Schlacht,
niemals hat er geſtritten,
das nam er vor in acht.

26.

Fürnemblich er verehret,
das H. Sacrament,
ſo lang ſein Leben wehret,

Digitized by Google

mit fluech nit mal gſchendt,
darumb iſt es jhm auch worden,
ehe daß er gſtorben iſt,
O wievil ſeyndt verlohren,
die vmb die kunſt nit gwüſt.

27.

Sein fürnembſte Patronin,
die Mutter GOttes war,
die that jhn offt belonen,
durch jhr Fürbitt ohn gfahr,
mancher kundt es nit faſſen,
wo doch herkäm ſein Glück,
Tilly hat haimbliche Gaſſen,
dort her kams offt vnd dick.

28.

Großmütig er in fählen,
wies aim Helden gebürt,
war bſtändig in den Wellen,
kein Zueſtand jhn nit jrrt,
wanns Glück etwann vmbgſchlagn,
(wie anderſt nit kan ſeyn)
thät er darumb nit verzagen,
brachts allzeit wider herein.

29.

Jhre Majeſtät vnd Churn,
war er gehorſamb gantz,
offt da vil thäten murren,
wart er auff Ordinantz,
wer iſt der ſich kan halten,
wann er den Vorthayl hat?
Graf Tilly laſt GOtt walten,
Gehorſam vor angaht.

Digitized by Google

30.

Wie freundlich die Soldaten,
tractiert all zugleich,
jhren Vatter ſie jhn neñn thaten,
gemainklich Arm vnd Reich,
wann er thet voran reutten,
wol keiner hinden blib,
all hetten luſt zuſtreitten,
die Lieb war jhr antrib.

31.

Darumb billich alle Ritter,
ſich rhüemen allezeit,
die in ſo groſſen Vngwitter,
von Tilly gweſt nit weit,
dem **Hanibal** jhr dienet,
dem **African** fürwar,
niemand ſich rechter bſchienet,
ewr Lob war nie ſo klar.

32.

Schier ſechtzig Jahr, das wunder,
trueg er allzeit das Schwert,
ſo ſelten lag er vnder,
deßgleichen man nie ghert,
dreyzehen mal verletzet,
vnderſchidlicher Zeit,
dannoch er darauff ſetzet,
vnd bracht die Sach ſo weit.

33.

Nun hat es GOtt gefallen,
daß diſer thewre Held,
in Kampff endtlich iſt gfallen,
darumb jhn man jetzund zehlt,

Digitized by Google

vnder die alte Säulen,
ſo geſtanden ſeyn vor zeit,
Machabaeum der weiln,
billich nennen vil Leuth.

34.

Vor Zeiten, wie man thut ſchreiben,
iſt auch noch heut die klag,
im Veld groß Helden bleiben,
Graf von Serin ich ſag,
Bucquoy iſt alſo gangen,
Tampier dem thewren Mann,
ein ſchand iſts, werden gfangen,
ein Held bleibt auff den blan.

35.

Nach dem erraicht deßwegen,
auch der ſein Lob vnd Zihl,
legt er hinweck ſein Degen,
alſo wars GOttes will,
in Fueß beym Lech getroffen,
der Todt kam auch in eyl,
das Leben kundt er hoffen,
wanns Alter nit wär der Pfeyl.

36.

Derhalben er geſtorben,
ſo GOttſeelig vnd wol,
all Sacrament erworben,
wies ein Chriſt haben ſoll,
ſein Feind hat jhn berewet,
Fraind giengen jhm nit ab,
der ſolches Leben geführet,
den truckt nit ſchwer das Grab.

Digitized by Google

37.

Allda ihr khüene Helden,
Graf Tilly ſpricht euch zu,
komb nimmer in das Velde,
bin in der ewigen Ruhe,
kampfft Ritterlich auff Erden,
alſo kombt ihr dahin,
wolt ihr auch ſeelig werden,
Sterben halt für ein gwinn.

38.

Ain Letz will ich euch laſſen,
nembts hin, da keiner weich,
wölt ihr nit fällen der Straſſen,
beſchützts heilig Römiſch Reich,
die Gerechtigkeit wirdt ſigen,
es kan nit anderſt ſeyn,
Ketzerey wirdt vnden ligen,
mercks wol, gedencket mein.

E N D E.

---

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt.

Der bayer. Feldmarſchall Joh. Tzerklas Graf von Tilly konnte ſich rühmen, nie einen Rauſch getrunken, nie ein Weib berührt, und bis zu Breitenfeld nie eine Schlacht verloren zu haben. Beim Lechübergange der Schweden zu Rain verlor er durch eine Kanonenkugel ein Bein, wurde nach Ingolſtadt gebracht, und ſtarb hier in einem Alter von 73 Jahren am 30. April 1632 in den Armen des Kurfürſten Maximilian I. von Bayern. Seine Ruheſtätte iſt in Alt-Oettingen.

39.

Ein Lied
dem
Churfürſten zu Ehren,
dem Schweden zum Spott.

(1632.)

1.

HOrt zu was ich will ſingen,
was ich will heben an,
von wunderlichen dingen,
ſo ſich zutragen han,
in dem Bayrlandt mercks eben,
O frommer Chriſt mit fleiß,
ich kan nit als beſchreiben,
mein Sinn iſt gar zu leiß.

2.

Man zeicht gar vil die Pfaffen,
ſeyndt dannoch dapffere Leut,
als hetten ſie vrſach geben,
zu diſem Krieg vnd Streit,

Digitized by Google

thuts ſie doch nit verdrieſſen,
hoffen noch allezeit,
Maximilian werde ſchieſſen,
den Schweeden im Velde weit.

3.

Das hat der Feindt erfahren,
vor der Statt Haydlberg,
weil jhm in wenig tagen,
vil Volck erſchlagen werd,
als man auff jhn thet ſchieſſen,
mit Stucken klain vnd groß,
daß ſie abziehen müſſen,
das gab dem Feindt ein ſtoß.

4.

Den Feindt nambs gar ſehr wunder,
daß man ſo abgricht wår,
weil die Kuglen mit ſauſen,
auff jhn zufliegen her,
vermaint nit das geſchehen,
von Prieſterlicher Hand,
ein Thumbherr ward vorhanden,
der that auch ein beyſtandt.

5.

Man thuet offt hefftig reden,
ohn alle Vrſach groß,
was es ſich thuet begeben,
daß man zuſammen ſtoſt,
wider den Helden in Beyren,
Maximilian genandt,
er wirdt nit lang mehr feyrẽ,
glaubt mir, mit ſeiner hand.

Digitized by Google

6.

Nachgeben ghört eim Helden,
aber ein kleine zeit,
hernach ſich Mannlich ſtöllen,
begehren ſeinen Feind,
die Zeit iſt jetzt verloſſen,
der Schweed thuts mercken wol,
auff Bayrn will er nit hoffen,
der Fuchß geht nit ins Hol.

7.

Ich darff nit gar vil ſingen,
weil ich in ſeiner Hand,
er möcht mich ſunſt bezwingen,
werffen in Eyſen vnnd Band,
doch laß ichs mir nit wehren,
will ſingen vber Noth,
dem Churfürſten zu Ehren,
dem Schweeden zu inem Spott.

8.

Sein gröſte Kunſt iſt rauben,
verbrennen Landt vnd Leut,
alls was er kan erdappen,
macht er zu einer Beuth,
alles zu Boden ſchlagen,
das iſt ſein gröſte Frewd,
ich hoff man werd jhn zahlen,
iſt allbrait an der Zeit.

9.

Er hat noch wenig gwunnen,
mit ſtreitbarlicher Hand,
obs jhm ſchon hat gelungen,

Digitized by Google

ohn allen Widerſtand,
hinfüran wirdts nit gſchehen,
obs er jhm ſchon fürnimbt,
ein Beyſtandt hab ich gſehen,
Mariam vnd jhr Kind.

10.

Dieſelb wirdt vns nit laſſen,
mit vnſerm Helden groß,
ohn alle Zihl vnd maſſen,
ſchicken wir in jhr Schoß,
Gebett für vnſern Fürſten,
dem Schweeden zu eim trutz,
obs jhn gleich thut verdrieſſen,
haben wir doch den Nutz.

11.

Vil Junckfrawen hab ich geſehen,
glaubt mir iſt gwißlich war,
die den Gottsdienſt beſuechen,
mit gantz fliegendem Haar,
darmit Gott zu erwaichen,
das er barmhertzigklich,
vnſerer wöll verſchonen,
im Grimmen ſtraffen nicht.

12.

Brinnendt Kertzen in Händen,
tragen ſie alleſambt,
darneben GOtt auch loben,
mit Junckfräwlichem Gſang,
jhr Hertz zu GOtt erheben,
vnd bitten allzugleich,
daß Gott ſein Segen wöl geben,
vns bhüeten allezeit.

Digitized by Google

13.

Noch eins iſt zubedencken,
vnd zuvergeſſen nicht,
auff dem Haupt tragens Kräntze,
von Wachs ſchön zugericht,
dieſelben Gott verehren,
ſampt ſeiner Mutter wehrt,
hoffen dardurch zuerlangen,
was jedes Hertz begehrt.

14.

Ein Junckfraw thuet vmbgeben,
den der vns all erfrewt,
Maximilian im Leben,
die macht dem Schweeden leyd,
er wirdt den Kopff zerſtoſſen,
wann er ſie ſehen will,
wirdt ſie auch ſehen laſſen,
kompt er gleich wann er will.

15.

Die Junckfraw ſo ich mayne,
iſt gar ein vöſte Statt,
vil Feindt ſeyndt vor jhr glegen,
keiners bemächtigt hat,
Jngolſtatt haiſt jhr Name,
gantz weit vnd brait bekandt,
man darff ſich jhr nit ſchamen,
zieret das gantz Bayrlandt.

16.

Darfür der Schweed ſich lägert,
begert der Junckfraw bald,
aber man ſie jhm wehret,

Digitized by Google

dann ſie ward ſchon gar alt,
das thet dem Schweeden zoren,
wolt ſie außtilgen gantz,
aber ſie wolt nit tantzen,
er hett kein ſchönen Krantz.

17.

Darvor iſt er gelegen,
ein kleine ſchlechte Zeit,
ſie ſchuß jhm nach dem Leben,
vertreibt jhn von jhr weit,
mit ſpott müeſt er abziehen,
ward jhm ein groſſe ſchandt,
wer wol dahaimet bliben,
in ſeim Schweediſchen Land.

18.

Darvor hat er verlohren,
nit nur ein wenig Leuth,
ſonder auch ſein Grawſchimmel,
auff dem er ſelberſt reut,
wurd vnder jhm erſchoſſen,
daß er zu Boden fiel,
das Maul hat man jhm troffen,
das war dem Schweeden zuvil.

19.

Wañ man jhm alſo ein ſchenckt,
trinckt er deß Weins nit vil,
thut ſich auch gar bald wenden,
wann man ſchießt auff das zihl,
das kan er auch nit hören,
wann man ſchießt mit Carthaun,
er förcht er hab kein ſteren,
wann er nit Spilt allein.

Digitized by Google

20.

Ingolſtatt mußt er laſſen,
die wol verwahrte Statt,
weil er da nichts kundt ſchaffen,
gegen jhr trug er haß,
München thut er haimbſuchen,
wurd jhm bald auffgethon,
weil man ſich nit kundt wehren,
kein widerſtand auch thon.

21.

Er hett in ſein gedancken,
mit München vmb zugehn,
wie Magdeburg geſchehen,
auffm Boden brennen hin,
deß hett er vil anſchirer,
die allzeit triben an,
er ſolt nit mehr ablaſſen,
ſolt fahrn alſo fortan.

22.

Aber GOtt alles wendet,
erkannt der Menſchen Hertz,
ſeinen Verſtandt jhm ändert,
für den Brand Gelt begert,
ja dreymal hundert tauſent
Thaler er haben will,
mich dunkt in meinen ſinnen,
es ſey mehr als zuvil.

23.

Ob man jhms ſchon bewilligt,
die groſſe Rantzion,
ward er darmit nit gſtillet,

Digitized by Google

wolt auch gut Borgen hon,
wol zween vnnd zwaintzig Burger,
die reicheſten der Statt,
mußten auch darzu kommen,
ſouil der Prieſterſchafft.

24.

Nach Augſpurg ſie man führet,
wurden verwahret wol,
ſo bald ſie dahin kommen,
ſeind ſie ſchon ſchmertzens voll,
niemandt wolt ſie einlaſſen,
waren verachte Leut,
ach GOtt ſihe hrab vom Himmel,
tröſt ſie in jhrem laid.

25.

Im Land wie er ſich ghalten,
iſt auß zuſprechen nit,
gegen den armen Leuten,
die hoch beſchweren ſich,
kein Vich iſt mehr vorhanden,
wie ſollens frölich ſein,
ach Gott wie wurd man bawen,
wie wurd man führen ein.

26.

Was ſoll ich lang vil ſingen,
von dem Weltlichen thun,
iſt vil ein gröſſers wunder,
dieweil das Prieſterthumb,
laider dahin gerathen,
in die Schwediſche Hand,
man halt ſie wie die Sclauen,
haben auch kein beyſtand.

Digitized by Google

27.

Wann ich bedenck jhr Marter,
iſt mehr als grauſamblich,
vil haben ſie gehencket,
vil ermordt erbärmlich,
vil haben ſie gefangen,
mit jhnen geführt herumb,
biß ſie von jhnen bekommen,
ein groſſe Rantzion.

28.

Ein Cloſter ward mit Namen,
Benedictbeürn gnannt,
etlich zuſammen kamen,
vnd fanden gleich zu hand,
ein Münch der ward betaget,
vnd allberait ſchon alt,
Herr Simeon ward ſein Name,
eins Prieſterlichen ſtandts.

29.

Denſelbigen ſie bald namen,
ziehen jhn nackend auß,
an ein Saul ſie jhn banden,
ſchlugen mit grimmen drauff,
mit Stricken vnd mit Gärten,
vil Straich er da einnam,
niemandt thet ſichs erbarmen,
deß geduldigen Manns.

30.

Glüende Brand ſie brauchen,
hebens jhm an den Leib,
hofften da zubekommen,

in kürtʒ ein gute Beuth,
wurden aber betrogen,
wider jhr hoffen groß,
kein Schatʒ ward mehr vorhanden,
das Cloſter war ſchon bloß.

31.

In diſer ſeiner Marter,
iſt er gantʒ gedultig,
vmb JEſu willen zu leyden,
hat er ſich gwågert nit,
in ſeinen letſten zůgen,
ruefft er allzeit zu GOtt,
weil er deß nicht geſtorben,
ſchlagen ſie jhn zu Todt.

32.

Iſt das nicht zuerbarmen,
O Jammer O Ellendt,
weil ſie mit Fůſſen tretten,
das H. Sacrament,
thun GOtt ſelbſt nit verſchonen,
die Bluetgirige Hundt,
GOtt wirdt euch ſchon drumb lohnen,
erwartet nur ſeinr Stundt.

33.

Iſt das nit zubeklagen,
O du Herr JEſu Chriſt,
weil das Gottloſe Gſindl,
ſo gar Tyranniſch iſt,
thun auch da nit verſchonen,
deiner lieben Mutter werth,
reiſſen ſie auß der Kirchen,
ſchlaiffen ſie zu der Erdt.

Digitized by Google

34.

Merck was ſich hat zutragen,
auff dem H. Berg,
kurtzlich vor wenig Tagen,
ein groſſes Wunderwerck,
mit vnſer L. Frawen,
ſo in der Sonnen war,
ſie kundtens nit bewegen,
vnd ſtůrtzen vom Altar.

35.

Diſes bracht ſie zum Zorn,
wurden deß Grimmen vol,
erdachten vil der Mittel,
wie ſie jhm ſolten thun,
haben zugleich beſchloſſen,
die Kirch zuzůnden an,
aber ſie wolt nit brinnen,
dreymal ſetzten ſie dran.

36.

Deßgleichen mehr der Heyligen,
haben ſie auch tractiert,
Kỏpff, Hånd vnnd Fůeß abgſchlagen,
daß ſich doch nit gebůhrt,
wie gnugſamb zubezeugen,
vnd nur mehr als zuvil,
Gott wirdt nit lang zuſehen,
diſem Gottloſen Spill.

37.

GOtt jhnen vil verhenget,
aber nit allezeit,
damit ſie ſollen wiſſen,
daß GOTT im Himmel ſey,

Digitized by Google

ſonder wann ſie vnehren,
die Himmel Königin,
die vns vilmal erlanget,
verzeyhung vnſerer Sünd.

38.

Stoltzheit vnd vbermuthe,
nit leydet Gott der HErr,
weils im Himmel mißlungen,
dem ſchönen Lucifer,
alſo hab ich mein hoffen,
zu dem getrewen Gott,
er werd den Schweden ſtraffen,
vnd machen zu einem ſpott.

39.

Hiemit will ichs beſchlieſſen,
weil es vnmüglich iſt,
alles das zubeſchreiben,
im Landt was gſchehen iſt,
deß doch gnugſam vor Augen,
bitt den Herrn JEſum Chriſt,
daß er alls Vbel wende,
wanns jhm gefällig iſt.

40.

Wer iſt der diß Lied gſungen,
vnnd newlich hat gemacht,
dem Feindt iſt er entrunnen,
helt ſein Leben in acht,
man hett jhm ſonſt geſchoren,
die Blatten vnder dem Kopff,
daß man jetzund müeſt ſagen,
Gnad jhm der liebe GOtt.

Digitized by Google

8 Bl. in kl. 8. Die Verſe ſind nicht abgeſetzt, und das Titelblatt des Originals iſt verloren gegangen.

Maximilian I. Kurfürſt von Bayern war unter allen Fürſten, die den 30jährigen Krieg begonnen hatten, der einzige, der deſſen Ende erlebte. Als Haupt der heiligen Liga war er auch der erſte Beſchützer der katholiſchen Kirche in Deutſchland, und Oeſterreich hat ihm, wo nicht das Beſtehen, doch die Krone von Böhmen zu verdanken. Er ſtarb im 79. Jahre ſeines Alters den 27. Sept. 1651 zu Ingolſtadt und ruht in der Jeſuitenkirche zu München.

Digitized by Google

40.

Zwey ſchöne Newe Lieder,

Das erſte:

Ein ſchönes Tryumph-Lied,

Welches dem Durchleuchtigſten Fürſten vnd Herrn,
Herrn

Maximilian Emanuel,

. . . .

Zu groſſen Ehren iſt gemacht worden.

Das ander:

Zu vnſer lieben Frawen,

Für alle Chriſtliche Potentaten, vmb ſigreiche Progreſſen, wider den Erbfeind den Türcken, ...

Das erſte. Im Thon: Wie man den Lothringer ſingt.
Das ander. Im Thon: Maria Königin, ꝛc.

Gedruckt im Jahr 1685.

Das erſte Lied.

1.

BEyrland mit Frewdenſchall,
thut das Vivat ſingen,

Digitized by Google

mit Stuck vnd Chartaunen-Knall,
laß das Lob erklingen,
ſchreyt Vivat Emanuel,
ſolle ſtets florieren,
lang erlebe ſeine Stell,
glücklich zu regieren.

2. Wünſchet Glück zu tauſent mahl,
laßt Chartaunen hören,
blaſet den Trompeten-Schall,
thüt ſein Lob vermehren,
O Churfürſt du Edler Held,
thuſt dein Jugent wagen,
haſt dein gröſte Frewd im Feld,
mit dem Feind zuſchlagen.

3. Ach was Edle Dapfferkeit,
laſſet nit ſchon ſpüren,
vnſer Churfürſt in dem Streitt,
thut dapffer ſcharſchiren,
ja mit vnverzagtem Muth,
wie der Mars thut kämpffen,
wagt ſein Leben Guet vnd Blut,
thut die Feinde dämpffen.

4. Vnſer Churfürſt hat ſein Frewd,
wo die Stuck thun knallen,
wo auff ſchöner grüner Heyd,
die Trompeten ſchallen,
weiſet diſer Junge Held,
ſeinen Feind die Spitzen,
ligt vil lieber in dem Feld,
als beym Offen ſitzen.

Digitized by Google

5. Kombt ihr Türcken vnd betracht,
diſes Helden Waffen,
ja mit Gottes Hülff vnd Macht,
werden ſie euch ſtraffen,
auß Stuck vnd Chartaunen-Knall,
gibt er euch zu drincken,
daß ihr Türcken Hunde all,
werd zu Boden ſincken.

6. Laſſet vns mit Frewden ſagen,
dir ſey Lob Emanuel,
thuſt dein junges Leben wagen,
vnd erhebſt die Waffen ſchnell,
achteſt nicht der Türcken trutzen,
zu GOtt dein Vertrawen ſteht,
wirſt auch ihre Glats-Köpff ſtutzen,
wann ein ſcharpffe Schlacht an geht.

7. Nun mein Ofen rüſte dich,
muſt ein Braut nur abgeben,
gar ein Junger Ritter ſich,
wird dir ſehr nach thun ſtreben,
zu der Taffel ſey bereit,
er wird dir eins zubringen,
es werden bey der Mahlzeit,
Stuck vnd Chartaunen ſingen.

8. Schreyt ihr Ritter all zugleich,
Vivat diſem groſſen Heldn,
Vivat du O Oeſterreich,
thue jhn ſein Lob vermelden,
wünſcht jhm Glück zu tauſend mal,
daß er thut allzeit obſign,

Digitized by Google

vnd nun ſeine Feinde all,
bey ſeinen Füſſen ligen.

9. Vivat ſing du O Oeſterreich,
thue nun jhm praeſentieren,
diſem Churfürſten einen Zweyg,
ſo ihme thut bezieren,
ſchreyet Vivat vmb Leben lang,
du Emanuel auff Erden,
ja vnſterblich ſoll auch dein Nam,
hier allzeit g'pryſen werden.

---

40. *a.*

Das ander Lied.

1.

O Oeſterreicher Land,
ſeynd dir nicht mehr bekandt,
die harten Streichen,
wie du in groſſer G'fahr,
mit Weib vnnd Kinder gar,
haſt müſſen weichen.

2. O in was groſſe Noth,
ſetzt dich der liebe GOtt,
wegen der Sünden,
aber ſchier jederman,
lebt jetzt denckt nicht mehr dran,
alles thut verſchwinden.

3. Der Gottloß jetzund ſpricht,
der Türck mich nicht anficht,
iſt weit von hinnen,

was brauch ichs betten mehr,
die Kirchen kombt mir ſchwer,
wann ich bin drinnen.

4. O wie vil hör ich noch,
ach wann wir einmahl doch,
das Ofen hetten,
niemand iſt doch bereit,
bey der betrübten Zeit,
daß er will betten.

6. Aber O groſſe Noth,
es lebt der alte GOtt,
ſichſts nicht vor Augen,
wie er vns trohen thut,
bind wider eine Ruth,
wer kan es laugnen.

6. Hunger vnd Theurung dann,
ſetzt in Oeſterreich an,
wie man geſehen,
ihr Chriſten ſeyt bereit,
bett fleiſſig diſer Zeit,
daß nicht thut gſchehen.

7. Maria Himmel-Saal,
b'hüt vns vor Hunger all,
wir wollen dich ehren,
mit fußfallender Bitt,
Mutter verlaß vns nit,
thue vns erhören.

8. Noch eines bitten wir,
Maria für vnd für,

Digitized by Google

wolleſt begnaden,
die arme Chriſtenheit,
all Helden in dem Streitt,
vnd Potentaten.

9. Hertzog von Lotering,
thut für die Chriſten ring,
ſein Leben wagen,
erweiſet manche That,
vilmahl den Feind er hat,
ſchon hart geſchlagen.

12. (10.) O wievil tauſent Mann,
ſeynd vor dem Ofen ſchon,
worden erſchoſſen,
Maria bitt für ſie,
weil ſie ſo ritterlich,
ihr Blut vergoſſen.

13. (11.) Chur Bayren jederzeit,
Maria in dem Streitt,
thue du beyſpringen,
wann der Feind ſetzt an ſie,
daß ſie nun Ritterlich,
den Sig gewinnen.

14. (12.) Nun bettet alle dann,
Klein vnd Groß wer nur kan,
von Grund deß Hertzen,
gedenckt das vorig Jahr,
was vor ein Elend war,
für Qual vnd Schmertzen.

15. (13.) Darumb ihr Chriſten all,
thut ihr vil tauſenmal,

Digitized by Google

Maria loben,
Maria Gnaden=Bild,
O edle Jungfraw mild,
im Himmel droben.

ENDE.

---

2 Bl. in 4. Die Verſe ſind im Original nicht abgeſetzt.

Kurfürſt Maximilian Emanuel von Bayern leiſtete Oeſterreich die weſentlichſten Dienſte, indem er, als die Türken 1683 Wien belagerten, dieſer Stadt zu Hilfe kam, auch für Oeſterreich mit ausgezeichnetem Ruhme in Ungarn focht, wo er 1685 Gran entſetzte, 1686 Ofen eroberte, 1687 zum Siege von Mohacz viel beitrug und 1688 Belgrad ſtürmte, wobei er durch einen Pfeil verwundet wurde.

Digitized by Google

E r r a t a.

Seite	1	Zeile	8	lies	vñ	ſtatt	uñ.
„	„	„	13	„	Zürich	„	Zůrich.
„	„	„	14	„	VOn	„	Von.
„	9	„	7	„	Zürich	„	Zůrich.
„	21	„	8	„	„	„	„
„	32	„	„	„	ZArt	„	Zart.
„	78	„	16	„	bwart	„	bewart.
„	85	„	13	„	ſynwel	„	ſyn wel.
„	127	„	7	„	Brůder	„	Brúder.
„	140	„	24	„	die	„	Die.
„	171	„	14	„	ſeinen	„	ſeineu.
„	195	„	7	„	ES	„	Es
„	199	„	10	„	„	„	„
„	227	„	15	„	dir	„	die.
„	234	„	6	„	Ein Wappen	„	Eine Wappe.
„	239	„	14	„	ES	„	Es.
„	242	iſt „Das Ander Lied“ mit 28*a*. zu bezeichnen.					
„	305	Zeile	2	lies	vnd	ſtatt	und.
„	310	„	17	„	Volk	„	Volck.
„	311	„	5	„	Tyllio	„	Tyllio.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google